Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 27 — Freitag, den 1. Februar 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Die Zersetzung beginnt!

Woldemaras läßt den eigentlichen Diktator Litauens verhaften. — Umsturz in Sicht.

Auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Woldemaras ist der vor einigen Tagen von seinem Amt zurückgetretene Generalstabschef der litauischen Armee, Oberst Plechawicius, verhaftet worden. Außerdem wurden 16 andere höhere Offiziere unter dem Verdacht der Vorbereitung eines Putsches festgenommen.

Wie der in litauischen Fragen meist gut unterrichtete „Kurjer Warszawski" aus Wilna meldet, hat der Rücktritt von Plechawicius eine Situation geschaffen, die überaus bedeutsam für die weitere Entwicklung Litauens werden kann. Bei Woldemaras war eine Delegation mit Plechawicius an der Spitze erschienen, und hat ihm eine Reihe von Forderungen gestellt, die u. a. auch die Reglung des Konfliktes mit Polen, die Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland und die Pressefreiheit und die Rückkehr zur Verfassung betreffen.

Woldemaras versprach, diese Forderungen zu erfüllen. Kaum waren Plechawicius und die übrigen Delegierten fortgegangen, als er auf Befehl von Woldemaras verhaftet wurde.

Die Kownoer Garnison hat sich auf die Seite von Plechawicius gestellt,

der als Chef des Generalstabes es verstanden hat, die verantwortlichsten Posten mit seinen Vertrauensleuten zu besetzen. Das Offizierkorps und die Armee haben sich auf die Seite von Plechawicius gestellt, während die Schaulis-Verbände und die Organisation des „Eisernen Wolfes" Woldemaras unterstützen. **Ueber Kowno ist der Belagerungszustand verhängt worden.** Die Regierung hat an die Bevölkerung und an das Heer einen Aufruf erlassen, der in beruhigendem Tone gehalten ist. Zu den Ministerratssitzungen, die unter Vorsitz von Woldemaras stattfinden, ist der Staatspräsident Smetona nicht hinzugezogen worden. **Große Heeresmassen sind aus der Provinz nach Kowno befohlen worden. Jeden Augenblick kann ein Zusammenstoß zwischen dem Regierungsheer und den Abteilungen, die zu Plechawicius stehen, erfolgen. Dabei besitzen die Abteilungen von Plechawicius die Uebermacht.**

Wie verlautet, ist Plechawicius bereits mit Gewalt aus seinem Gefängnis befreit worden. Smetona wird voll Begeisterung von den Abteilungen Plechawicius begrüßt. Die Straßen durchsausen zahlreiche Panzerautos. Woldemaras hat sich mit seinem gesamten Kabinett in dem Gebäude des Ministerrats eingeschlossen, das von mehreren Woldemaras treugebliebenen Regimentern und Schaulistruppen bewacht wird. Im letzten Augenblick ist nach Wilna die Nachricht von der Verhaftung Woldemaras gelangt, die allerdings bisher noch nicht bestätigt ist.

„Wehe denen, die es wagen sollten ..."

Die polnischen Linksparteien warnen vor einem Staatsstreich. — Gegen die Annahme des Budgets.

Die gestrige polnische Sejmsitzung gestaltete sich zu einem neuen scharfen Vorstoß der Linksparteien gegen die Regierung. Der Abg. Dombski erklärte, daß die breiten Bevölkerungsmassen jeden Angriff auf die demokratische Verfassung mit allen Mitteln zurückweisen werden. Die Drohung mit dem Militär sei überflüssig, da auch die Bevölkerung selbst nicht wehrlos ist. Der Staatsstreich scheint aber neuerdings in den Regierungsköpfen herumzuspuken. Wehe demjenigen, so schloß Dombski, der versuchen sollte, Polen zu einer Diktatur zu erniedrigen, die in der internationalen Welt nicht das geringste Ansehen besitzt. Polen sei auch so schon in der Außenpolitik genügend vereinsamt.

Die slawischen Minderheiten sprachen sich — und zwar ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit — sämtlich gegen die Annahme des Budgets aus, das sie als ein Unterdrückungsinstrument in den Händen der Regierung bezeichneten. Die Ukrainer in Polen fühlen sich als Sklaven. Sie haben vor 10 Jahren die Freiheit eine kurze Zeitlang genossen. Man dürfe nicht vergessen, daß vor 10 Jahren tatsächlich ein polnisch-ukrainischer Krieg bestanden hat, den Polen nur dank der Hilfe Frankreichs und Italiens gewonnen habe. Seitdem befindet sich das ukrainische Volk im Stadium der Unfreiheit. Wir werden um unsere Freiheit weiter kämpfen.

Auch der Vertreter der Deutschen, Dr. Spitzer, erklärte, daß seine Partei sich mit dem bestehenden Regierungssystem nicht einverstanden erklären könne, und daß er das Budget ablehnen werde. Aehnlich äußerte sich der jüdische Abgeordnete Grünbaum, der auf die Tatsache des Fortbestehens des numerus clausa an den polnischen Universitäten hinwies. Die Generaldebatte war mit diesen Reden erschöpft. Heute beginnt die Einzeldebatte, die in besonders kurzer Zeit erledigt werden soll.

*

In der gestrigen Senatskommission, in der das Budget des polnischen Kriegsministeriums geprüft werden sollte, erklärte der Vorsitzende, daß Pilsudski ihn habe bitten lassen, die Kommission möge sich solange vertagen, bis der Sejm die Haushaltsvorlage in 3. Lesung angenommen haben werde. Der Grund hierfür ist nicht schwer zu erraten. Pilsudski weiß, daß er im Senat eine Mehrheit besitzt und wünscht, das Budget daher erst dann beraten zu lassen, wenn der Sejm mit seinen Arbeiter fertig geworden ist, damit die vorgenommenen Streichungen am Budget des Kriegsministeriums im Senat gegebenenfalls wieder eingesetzt werden sollen.

Man mäkelt an dem deutschen Angebot.

Um die polnischen Schweine. — Die „Epoka" macht Theaterdonner.

Die offiziöse „Epoka" veröffentlicht heute eine Notiz, in der sie angeblich als Stimme der polnischen landwirtschaftlichen Kreise feststellt, daß das deutsche Schweineangebot, das bekanntlich auf einer wöchentlichen Einfuhr von 5000 Schweinen nach Deutschland besteht und weitere 6000 Schweine nach dritten Märkten beruht, ungenügend sei. In Deutschland sei nämlich, so heißt es in der „Epoka", ein Preisunterschied zwischen den beiden Schweinekategorien, was praktisch darauf hinausläuft, daß für Polen nur das Angebot von 5000 Schweinen wöchentlich für den innerdeutschen Verbrauch vorliege. Das sei aber nur wenig mehr als das seinerzeit in Berlin gemachte deutsche Angebot von 200 000 Schweinen jährlich, das aber nur für den Fall eines Provisoriums gemacht war. Wenn Deutschland jetzt den breiten Handelsvertrag anstrebt, so müsse es auch eine entsprechende Erhöhung seines Angebotes machen.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese neue polnische Erklärung die geringen polnischen Gegenangebote in der Frage der Einfuhr für deutsche Industrieerzeugnisse decken soll. Tatsächlich ist die Frage der Preise bei der Schweineausfuhr nach Deutschland und auch nach dritten Märkten ganz nebensächlich, da sie je nach dem Stand der Marktlage und den privaten Syndikaten, die den Schweinehandel abwickeln sollen, bestimmt werden.

Keinen Respekt vor der Zentrale.

Die Schlammflut der kommunistischen Richtlinien.

SPD. Die geheime Krankheit der KPD. — das sind die Thesen, Beschlüsse und Richtlinien des Ekki und der Parteizentrale, die sogenannten historischen Dokumente, die jeder pflichtbewußte Kommunist mit einem Kotau zu begrüßen hat. Es sind ihrer viele, so viele, daß die gehorsamen Redakteure der 23 kommunistischen Zeitungen mit dem Abdruck nicht nachkommen. Seit Mitte Dezember sollten sie fast ein Dutzend solcher Dokumente drucken, die sich alle nicht gerade durch Kürze auszeichnen. Willig waren die Redakteure schon, aber was tun bei einer Inflation von so viel dokumentarischen Geist? Es gab ein großes Durcheinander und nun klagt die kommunistische Zentrale in einem 5½ Spalten langen Rundschreiben darüber, daß die kommunistische Presse die wichtigsten Beschlüsse ganz versteckt an unmöglicher Stelle veröffentliche.

Die Beispiele, die angeführt werden, zeugen allerdings nicht gerade von Hochachtung gegenüber den geheiligten Papieren. Die KPD.-Zentrale sieht darin schon Majestätsbeleidigung und klagt: „Große Parteizeitungen haben die Beschlüsse des ZA. in einer Art und Weise in die Presse gebracht, als ob es sich um eine geheime Krankheit handelt, die man vor der Oeffentlichkeit zu verbergen habe." Mit einem Schlage erhellt dieser Satz die innere Situation in der Kommunistischen Partei, das völlige Versinken im inneren Streit, das allmählich selbst die am nächsten beteiligten Funktionäre anekelt.

Und dann: Wer liest diese Bandwürmer?

Zu schwach im Kreuz.

Das in Essen herausgegebene kommunistische Abendblatt „Die Welt am Abend" hat sein Erscheinen eingestellt. Dies ist die zweite kommunistische Zeitungspleite im Ruhrgebiet innerhalb weniger Monate. Das Defizit soll sich auf etwa 200 000 Mark belaufen, und wie verlautet, aus Mitteln der Roten Hilfe gedeckt werden.

Verleumdungen gegen einen Schweizer Sozialisten.

Gutem Willen werden unlautere Motive unterschoben.

Das Berner Gericht beschäftigte sich mit einer Beleidigungsklage des Schweizer sozialistischen Führers Grimm gegen den Chfredakteur des Berner Beamtenblattes „Der Bund". „Der Bund" hatte Grimm im Verlauf des letzten Wahlkampfes vorgeworfen, sich an der Gründung von Spielhöllen in Griechenland beteiligt zu haben. Die Zeugenvernehmung ergab, daß Grimm sich an der betreffenden Gesellschaft nur beteiligt hatte, weil sie auf genossenschaftlicher Grundlage Wohnungen für die griechischen Flüchtlinge aus Kleinasien herstellen wollte. Als von einer Seite bei der Gründung der Gesellschaft der Plan der Uebernahme von Munitionsexport nach Griechenland und die Gründung eines Spielkasinos erörtert wurde, hat Grimm sofort seine Beteiligung zurückgezogen. — Das Urteil wird später gefällt.

Rumänien ratifiziert den Kelloggpakt. Die rumänische Kammer ratifizierte am Mittwoch den Kelloggpakt. Vor der Ratifikation forderte der sozialistische Redner vor allen Dingen eine ehrliche Friedenspolitik gegenüber Rußland.

Um die Sozialpolitik.

Auseinandersetzungen auch in Frankreich.

Rasches Erfassen einer Situation und unbegreifliche Passivität gegenüber notwendigen Lebensaufgaben — dieser Kontrast ist schon oft als charakteristisch für die Politik Frankreichs hingestellt worden. Ce qui n'est pas clair — n'est pas français (was nicht klar ist, ist nicht französisch) und laisser faire, laisser aller (machen lassen, gehen lassen): diese zwei Devisen, nicht mit Unrecht weit über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt, enthalten die Doppelseitigkeit französischen Wesens. Es wäre ein Wunder, wenn sie sich nicht auch in der Sozialpolitik zeigen sollte.

Auch in Frankreich will man die

Arbeiterschaft mit dem Staat versöhnen,

„in den Staat eingliedern", wie der technische Ausdruck lautet. Wie soll das geschehen? Die Gewerkschaften erklären: durch Anerkennung unserer Rechte, durch gesetzliche Festlegung unserer gleichberechtigten Zusammenarbeit mit den Unternehmern? Baut den Landwirtschaftsrat aus, sagen die Gewerkschaften, helft, daß die Unternehmer uns anerkennen und Tarifverträge abschließen! Erkennt die Koalitionsfreiheit auch der Beamten an! Beteiligt die Arbeiterschaft an der Kontrolle wirtschaftlicher Unternehmungen!

Der Arbeitsminister Loucheur ist nicht gerade Idealist und kein Sozialpolitiker von Beruf. Er gehört zu den Kriegsgewinnlern anständigerer Sorte, immerhin ist er ein Mann, der einigermaßen sachlich und unvoreingenommen zu denken versteht. Was er als notwendig erkannt hat, sucht er durchzuführen. Man darf daher von ihm erwarten, daß er endlich die Sozialversicherungsgesetze verwirklicht und die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit einführt. Von der Tribüne der Kammer herab hat er die Unternehmer ermahnt, die Rationalisierung im Einvernehmen mit der Arbeiterschaft und zu ihrem Nutzen durchzuführen. Er betonte, es sei ihm unverständlich, daß es noch Unternehmer gebe, die mit ihren Arbeitern nicht verhandeln wollten. Kapital und Arbeit seien doch aufeinander angewiesen. All das ist

für einen französischen Arbeitsminister schon allerhand,

wenn auch noch lange nicht das Programm der Gewerkschaften. Für die Rechte aber sind Loucheurs Erkenntnisse bereits greuliche Ketzerei. Wird Loucheur sich nun durchsetzen? Zeit wäre es, daß sozialpolitisch etwas Ernsthaftes geschieht.

Mit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens steht's in Frankreich wie fast überall sonst: Man wartet mit der Durchführung des Abkommens, bis die anderen ratifiziert haben. Die Gewerkschaften müssen noch heute für einen bezahlten Urlaub der Arbeiter kämpfen. Für den Mutterschutz wird eine lächerlich geringe Unterstützung gezahlt. Jedes größere Kind soll einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden. In der Praxis weiß man davon überhaupt nichts. In Frankreich sterben 130 000 kleine Kinder; 90 Prozent davon nur deswegen, weil sie nicht genügend gepflegt werden. Der französische Staat zahlt auch Altersrente: ihre Höhe bewegt sich zwischen 40 und 50 Mark pro Jahr. Es gibt alte Leute, die sogar — 80 Mark pro Jahr erhalten. In der jüngsten Zeit wurde viel von dem berühmten Loucheurschen Wohnungsgesetz gesprochen, auf Grund dessen Baulustigen langfristiger Kredit gewährt werden soll. In Paris kommt aber der

Quadratmeter Boden auf 200 bis 400 Franken

zu stehen. Wer billig Häuser bauen will, muß auch über billiges Terrain verfügen. Einstweilen kann von einer wirklichen Beseitigung der Wohnungsnot oder gar von einem Verschwinden der „Taudis", besonders armseliger Hütten, keine Rede sein. Laisser aller!

Loucheur hat ein Programm. Programme sind gut, Gesetze sind besser, am besten ist die Anwendung guter Gesetze. Hier liegen aber in Frankreich die Dinge noch sehr im argen.

Ein Attentäter, der seine Tat bereut.

Benoit entschuldigt sich bei Fachot.

Der Kolmarer Staatsanwalt Fachot wurde vorgestern in Anwesenheit seines Attentäters, des elsässischen Autonomisten Benoit, als Zeuge vernommen. Benoit begann sofort mit einer bewegten Entschuldigungsrede. Er bedauerte seine Handlungsweise auf das tiefste und freue sich, daß sein Opfer heute wiederhergestellt sei. Er habe Fachot als den Hauptverantwortlichen der elsässischen Autonomisten angesehen und habe geglaubt, mit seinem Attentat dem Elsaß einen Dienst zu erweisen. „Sie sind aber wirklich naiv", erwiderte Fachot dem reuigen Sünder. „Sie haben sich den Kopf verdrehen lassen." Benoit erkannte nochmals an, daß er unrecht getan habe. Zum Schluß bat er, im „Journal" offiziell die Elsaß-Lothringen-Rede in der Kammer nachlesen zu dürfen, was ihm der Untersuchungsrichter auch großmütig gestattete.

Die Tscherwonetzen-Affäre. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, steht in dem Verfahren wegen Tscherwonetzenfälschung die gerichtliche Voruntersuchung unmittelbar vor dem Abschluß. Wegen des Verdachts, daß Teile der Akten auf unerlaubte Weise außenstehenden Personen bekannt geworden seien, hat die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Arbeiterwahlsieg in Schottland. Bei der Nachwahl im Bezirk von Lothians (Schottland) siegte der Kandidat der Arbeiterpartei über den Kandidaten der Konservativen mit einer Mehrheit von 952 Stimmen.

Preußens Politik eine Schamlosigkeit?

Scharfe Angriffe der bayerischen Reaktionsminister. — Im Hintergrund die Angst vor dem Einheitsstaat.

In einer vertraulichen Pressebesprechung bei dem Ministerpräsidenten Dr. Held, an der sich u. a. der Finanzminister Dr. Schmelzle und der Justizminister Gärtner beteiligten, hat Dr. Held erklärt, daß das Verhältnis zwischen Reich und Ländern durch die letzten ergebnislosen Berliner Verhandlungen eine Zuspitzung erfahren habe, die den inneren Bestand des Reiches bedrohe. Schuld daran sei nicht etwa das Reich, sondern Preußen, das Bayern in seinen finanziellen Forderungen an das Reich die allergrößten Schwierigkeiten mache. Dasselbe Preußen, das den Staatsverträgen von 1920 im Reichsrat zugestimmt habe, sabotiere nun ihre Erfüllung dadurch, daß es Entschädigungsforderungen an das Reich in Höhe von 3,5 Milliarden für die verloren gegangenen Vermögenswerte des Staates in den nach dem Friedensvertrag abgetretenen Gebieten stelle. Rechtsempfinden habe man in Berlin überhaupt nicht mehr für diese Dinge. Treue und Glauben, die die Verträge zur Voraussetzung haben, seien verschwunden, und von der allgemeinen Moral, die auch bei den Rechtsverhältnissen zwischen Reich und Ländern eine Rolle spielen sollte, spüre man kaum noch einen Hauch.

„Unser Gegner ist Preußen", rief Held aus. „Preußen legt alles darauf an, um zwei Fliegen mit einem Schlag zu treffen: einmal sich selbst in der Finanzwirtschaft des Reiches möglichst breit zu machen und auf der anderen Seite zu erreichen, was man mit anderen Mitteln als mit einer solchen Aushöhlungspolitik nicht erreichen kann: die Vernichtung der Länder."

Mit fast noch schärferen Ausdrücken wandte sich dann auch der Finanzminister Dr. Schmelzle gegen Preußen. Er nannte Preußens Haltung als eine Schamlosigkeit, wie sie im Staatsleben noch nie dagewesen sei. Preußen betreibe eine Politik, die auf nichts anderes hinauslaufe, als durch das Reich Bayern auf die Knie zu zwingen und das Reich zu einem Groß-Preußen zu machen. — Justizminister Gärtner meinte: „Wenn der preußische Ministerpräsident im Hinblick auf die Länderklagen beim Staatsgerichtshof erklärt habe, gegen das Reich gebe es keinen Exekutor, so sei dieses Wort so unerhört, daß man sich vergebens frage, wie es unter ernsthaften Staatsmännern überhaupt habe gesprochen werden können."

Sturmlauf gegen die Steuervereinheitlichung.

Die „Wirtschaftler" treten im Reichstag ein.

Der Reichstag hat am Donnerstag die erste Beratung des Steuervereinheitlichungsgesetzes zu Ende geführt und das schwierige Werk dem Steuerausschuß überwiesen. Auch diesmal zeigten die Parteireden, daß das Schicksal der Vorlage und ihre endgültige Gestaltung sehr ungewiß ist.

Abg. Colosser (Wirtschaftspartei) erklärte, bei dem vorliegenden Gesetz stehe die Stimmung der Wirtschaftspartei nahezu auf dem Gefrierpunkt. Auf ihre Zustimmung könne der Minister nur rechnen, wenn die Vorlage ganz wesentlich geändert wird. Eine Vereinfachung des Steuerverfahrens werde durch die Vorlage keineswegs erreicht. Die Steuerbeamten selbst hätten in ihrem Organisationsorgan bewegliche Klage über die verkehrte Methode der Veranlagung geführt. Abg. Dr. Horlacher (Bayr. Vp.) lehnt den Gesetzentwurf als verfassungsändernd ab. Auch sämtliche Wirtschaftsverbände hätten sich dagegen ausgesprochen. Er bringe nicht eine Senkung der Realsteuern, sondern berge die Gefahr einer bedeutenden Anspannung der Realsteuern in sich. Eine Klarstellung der öffentlichen Finanzverhältnisse in Ländern und Gemeinden sei ohne Steuervereinheitlichungsgesetz im Benehmen mit den Ländern möglich. Horlacher leistete sich den Witz zu sagen, daß jeder, der in Bayern für die Biersteuer wirken wolle, gut tue, sich mit einem blechernen Hosenboden auszurüsten. Auch ein finanzpolitisches Argument!

Nach einigen Reden kleinerer Parteien wurde die Vorlage an den Steuerausschuß verwiesen. Das Haus vertagte sich zu früher Stunde. Die Fraktionen traten zusammen. In ihren Räumen wurde um das Schicksal der Regierung gerungen. Die Frage: Große Koalition oder was sonst? spitzt sich zu. Lange Stunden beriet auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, um ihre Taktik zu klären und die Regierungsmitglieder über die Meinung der Fraktion zu unterrichten.

Diese geheime Pressebesprechung ist anscheinend in falscher Auffassung über den vertraulichen Charakter der Besprechung von der „Telegramm-Ztg., einem Ableger der „Münchener Neuesten Nachrichten", in die Oeffentlichkeit gekommen, denn im allgemeinen sind diese Informationsbesprechungen, die nach dem Muster des Putschkabinetts Kahr-Knilling von Zeit zu Zeit mit denjenigen Pressevertretern, die in ihrer politischen Publizistik Beweise unverfälschter und zuverlässiger Bürgerblocksgesinnung gegeben haben, streng geheim. Alle anderen Journalisten werden ängstlich und grundsätzlich von dieser politischen Informationsquelle ferngehalten.

Strafanträge im Sonnenburger Zuchthausprozeß

Nach einer eingehenden Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme kam der Staatsanwalt im Sonnenburger Zuchthausprozeß gestern zu dem Schluß, daß von den 24 Angeklagten fünf freigesprochen werden müßten. Bei den übrigen 19 komme in den meisten Fällen nur eine Geldstrafe in Frage, da der Anstaltsdirektor über sie ein günstiges Urteil abgegeben habe und daß die Verführung für sie groß gewesen sei. Dies gelte besonders für diejenigen Beamten, die der Hehlerei schuldig wären. In fünf schwereren Fällen dagegen, in denen Unterschlagung und Verleitung zum Meineid hinzukommen, müsse eine Freiheitsstrafe Platz greifen. Der Strafantrag lautete gegen den Oberwachtmeister Naumann auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, gegen Inspektor Hinkel auf 3 Monate Gefängnis, gegen Oberwachtmeister Weber auf 2½ Monate Gefängnis, gegen den Hilfswachtmeister Jabusch auf 1 Monat 3 Tage Gefängnis, gegen Oberwachtmeister Kleinert auf 1 Monat Gefängnis, gegen 14 weitere angeklagte Beamten auf Geldstrafen von 20 bis 50 Mark. Hauptwachtmeister Kluck und Hentschke gehören zu den Freigesprochenen.

Die Urteilsverkündung soll am Freitag erfolgen.

Polizeioffiziere gegen Polizeipräsident Zörgiebel

Protest gegen die Entlassung eines Polizeiobersten.

Zwischen dem Reichsverband deutscher Polizeioffiziere, insbesondere dem Berliner Polizeioffizierkorps, und der Leitung des Berliner Polizeipräsidiums ist es laut „Voss. Ztg." zu einem ernsten Konflikt gekommen, der voraussichtlich das preußische Innenministerium zum Eingreifen veranlassen wird. Bei der gestrigen Tagung des Reichsverbandes deutscher Polizeioffiziere wurde dem Polizeiobersten Dillenburger, dem Leiter der Polizeigruppe Ost in Berlin, der zum 31. März d. J. seines Postens enthoben worden ist, in demonstrativer Weise die Sympathie der Mitglieder des Reichsverbandes offenbart, und gleichzeitig dem Polizeiobersten Zörgiebel

falsche Auslegung des Polizeibeamtengesetzes

vorgeworfen.

Wie Polizeimajor Anfrae-Berlin mitteilte, hat sich der Landesausschuß im Falle Dillenburger auf den Standpunkt gestellt, daß, wenn das Vorgehen des Polizeipräsidenten das richtige sei, sich die schlimmste Unsicherheit in der Stellung der Polizeioffiziere daraus ergebe. Der Minister des Innern müsse daher gebeten werden, zu prüfen, ob die Kündigung des Polizeiobersten Dillenburger zu Recht erfolgt sei. Es werde erwartet, daß der Minister den Polizeipräsidenten veranlassen würde, die Kündigung zurückzuziehen.

Die Entlassung Dillenburgers stützte sich u. a. auf die bekannten Vorgänge in der Frankfurter Allee in Berlin im vergangenen Jahre, bei denen der Polizeivizepräsident Weiß anläßlich eines Zusammenstoßes mit Kommunisten von einem Schupobeamten tätlich angegriffen wurde.

Nur gemeinsam mit Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die polnische Regierung hinsichtlich der Unterzeichnung des von Rußland vorgeschlagenen Zusatzabkommens zum Kellogg-Pakt nunmehr ebenfalls den rumänischen Standpunkt vertritt und eine Unterzeichnung nur gemeinsam mit Rumänien vornehmen will. Die polnische Regierung soll diese Auffassung bereits offiziell in Bukarest haben zur Kenntnis bringen lassen.

Rücksichtsvolle Französierung des Elsaß.

Die Quintessenz der gestrigen Poincaré-Rede.

Die Fortsetzung der Elsaß-Rede des Ministerpräsidenten Poincaré am Donnerstag bewegte sich in den gleichen Bahnen nüchterner Ausführlichkeit, mit denen er bereits am Dienstag eine Stunde lang an dem elsässischen Problem vorbeigeredet hatte. Diesmal begann der Ministerpräsident mit einer Aufzählung der materiellen Vorteile, die den einzelnen Berufsschichten durch Frankreich zugesichert worden seien. Wenn man ständig von Fehlern der Verwaltung spreche, so müsse auch bedacht werden, wie schwierig es gewesen sei, die nötige Anzahl von Verwaltungsbeamten zu stellen, die gleichzeitig deutsch und französisch sprechen.

Die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe, sie halte die höheren Verwaltungsposten für Elsässer verschlossen, seien bereits Deutschland gegenüber erhoben worden. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß die Zahl der einheimischen Verwaltungsbeamten seit 1914 sich verdoppelt habe. Die in dieser Hinsicht erhobenen Vorwürfe seien ungerechtfertigt.

Es kam auch zu einigen Zwischenfällen, als Poincaré sich wegen der der Regierung vorgeworfenen Verweigerung des Kriegskreuzes an einen Lehrer des Mosel-Departements rechtfertigen wollte. Um 5 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach 2½stündiger Pause nahm Poincaré sofort wieder das Wort, um sich über die

Einführung der französischen Sprache

im Elsaß zu äußern. Frankreich habe sich bemüht, der Bevölkerung, die nur das Deutsche kannte, nicht allzu große Schwierigkeiten der Anpassung aufzuzwingen. In der Verwaltung, in den Gerichten und besonders in den Schulen wurde gleichzeitig die Verwendung beider Sprachen angeordnet. Die jungen Elsässer müssen nach Verlassen der Volksschule französisch und deutsch können, wobei der Hauptplatz dem Französischen eingeräumt bleibt.

Zum Schluß seiner Rede ging Poincaré noch auf den konfessionellen Charakter der elsässischen Schulen ein und auf das bestehende Konkordat. Am Freitag wird Poincaré über die autonomistischen Umtriebe sprechen.

Warum der Putsch scheiterte.

Ministerpräsident a. D. Guerra verhaftet. — Er nimmt alle Schuld auf sich allein.

Im Zusammenhang mit der letzten Artillerierevolte in Spanien ist der frühere spanische Ministerpräsident Sanchez Guerra verhaftet worden. Guerra hat gestanden, mit den Führern des Aufstandes in Verbindung zu stehen. Er sei entschlossen gewesen, an die Spitze der Umsturzbewegung zu treten. Im letzten Augenblick seien aber die Offiziere der meisten Garnisonen vor der Verantwortung zurückgeschreckt. Guerra hat sich diesen Mißerfolg so zu Herzen genommen, daß er sich der spanischen Polizei freiwillig stellte und erst dann verhaftet wurde. Er will für die gescheiterte Revolte allein verantwortlich sein.

Inzwischen sind drei Führer des Aufstandes zum Tode verurteilt worden. Das Urteil dürfte jedoch kaum vollstreckt werden.

Aus Ciudad Real wird über Madrid gemeldet, daß der Prozeß gegen die aufständischen Artilleristen mehrere Tage dauern werde, da das Kriegsgericht 40 Offiziere und 200 Soldaten, sowie einige Zivilpersonen zu verhören habe.

Flucht eines spanischen Abgeordneten.

Wie der „Petit Parisien" berichtet, ist der frühere republikanische Abgeordnete von Barcelona, Lerroux, der zu den entschiedensten Gegnern Primo de Riveras gehört, nach Frankreich geflüchtet. Lerroux habe sich in Pertinax niedergelassen, weil er befürchtete, im Zusammenhang mit der gescheiterten Artillerierevolte verhaftet zu werden.

*

In La Coruna wurden drei Spanier und sechs Portugiesen verhaftet, die Deserteure zur Flucht nach Amerika verholfen haben.

Nach einer Agenturmeldung aus Hendaye soll in Bilbao, Granada und Cordoba eine Generalstreikbewegung entstanden sein.

Dr. Haas demokratischer Fraktionsvorsitzender. Die demokratische Reichstagsfraktion hat Dr. Haas zum Vorsitzenden und zu Mitgliedern des Vorstandes Dr. Gertrud Bäumer, Dr. Fischer, Dr Meyer und Schneider gewählt. Reichsminister Koch-Weser wird weiterhin Parteivorsitzender bleiben.

Der Fernseher.

Von Ottoheinz Jahn.

„Ich habe", schreib ein Mr. Sidney Calmes aus Chikago, „einen Fernseh-Apparat konstruiert, dessen Leistung Sie beurteilen mögen. Die Pläne schicke ich Ihnen gleichzeitig. Es war die folgende Ueberlegung maßgebend —"

Mr. Larringhouse fauchte wie eine Katze. Man nannte ihn den König der Neuyorker Radiohändler. Er hatte nichts Königliches, immer saß er klein, krumm und bösartig hinter seinem mächtigen Schreibtisch, daß die Besucher an ein Kind denken mußten, dessen Nase gerade die Platte erreichte. Und wenn er fauchte, klang es wie ein unterdrücktes Weinen. Vielleicht war es das auch.

Lizzie kam. Der Chef sagte Lizzie zu ihr, sie hieß aber Elinor. Lizzie, das war der Name seiner alten Hündin, die zu allem, was er sagte, bedächtig den Kopf schüttelte, genau wie seine Privatsekretärin.

„Lizzie," sagte er und blies wehleidig durch die Nase, „was gibt man mir das hier? Was soll ich mit einer Fernsehersindung? Wir haben im Archiv siebenhundertzwanzig neue Fernseherfindungen. Schreiben Sie dem Burschen, Lizzie, er bekommt in drei Monaten Bescheid."

Sie schüttelte den Kopf und zog mit dem Brief ab.

Drei Tage später, um elf Uhr vormittags, da war der König wieder in vollkommen liebloser Verfassung. Er schnitt Löcher in seine Schreibtischunterlage und brüllte. Sein Propagandachef, ein junges, blondes Kerlchen, stand unwahrscheinlich bestürzt in der fernsten Ecke des Zimmers und wartete, daß er fertig würde. Da ihn Mr. Larringhouse aus Gewohnheit einmal am Tage anfuhr, begnügte er sich damit, ohne Widerspruch Zerknirschung zu heucheln. Er dachte zerstreut an einen Sturm über der kahlen Savanne. Und dann, unvermittelt, an seine Braut. Das dauerte zehn Minuten, da war auch der Chef gerade mit seiner Ansprache zu Ende und fegte ihn mit einem Wink zur Türe hinaus.

Lizzie kam, kopfschüttelnd, sie brachte ein Bündel Briefe.

Das Telephon läutete. Sie nahm den Hörer. „Chikago spricht." — „Wer denn?" — „Ich glaube, das Sekretariat des Industrial-Kommerz."

Larringhouse nahm ihr den Hörer weg und klemmte ihn mit schiefem Kopf zwischen Ohr und Schulter. Die Hände in den Hosentaschen sank er in seinen Stuhl zurück, fast unter den Tisch.

„Hallo!"

„Hallo, Sidney Calmes, Chikago, ich schickte Ihnen vor drei Tagen —"

„Wer sind Sie?" Der Chef richtete sich bedrohlich in seinem Sessel auf.

„Bleiben Sie sitzen, ich habe einen Apparat gebaut, mit dem man ohne weiteres —"

„Gehen Sie zur Hölle damit! Meine Zeit ist — ist —", Larringkouse verschluckte sich vor Wut.

„Schön, aber legen Sie das Papiermesser weg, Sie können mich doch nicht umbringen, Mister —" sagte die sehr sanfte und sehr ferne Stimme in der Muschel. Und Larringhouse wurde jäh zu Stein, seine Haare richteten sich auf, ein kleines, bösartiges und hilfloses Gespenst.

„Ja, wenn Sie sich den Kopf kratzen müssen, Mr. Larringhouse, nehmen Sie Taynes Haartinktur, das ist das Beste."

Der Chef schrie auf, daß Lizzie alle Briefe fallen ließ.

„Woher, zum Teufel, wissen Sie, daß ich mir den Kopf kratze?"

„Ich sehe das", antwortete die Stimme Sidney Calmes aus Chikago verloren und flüsternd.

„Was — was sehen Sie?"

„Ich sehe, daß Sie schlecht rasiert sind, Mister. Kein Beispiel für Ihre Angestellten, wirklich nicht. Und ich sehe jetzt, Sie wollen sich den Kragen öffnen, lassen Sie das doch, er erwürgt Sie wahrhaftig nicht. Uebrigens, sehen Sie lieber zu, daß Sie mit mir einen Vertrag machen. Bald, Ehe nämlich ein anderer sich für meine Konstruktion interessiert, Mr. Larringhouse."

Der Chef tobte an seinem Schreibtisch auf und ab. Er wolle die Pläne sofort prüfen. Mr. Calmes möge nach Neuyork kommen, gleich, heute noch. Und der König der Radiohändler sah so jämmerlich aus, zitterte am ganzen Körper, daß ihm Lizzie kopfschüttelnd ein Glas Wasser brachte.

Am nächsten Nachmittag meldete sich Herr Sidney Calmes aus Chikago an. Er trat ein, ein harmloser, etwas stumpfsinnig aussehender Junge. Larringhouse stellte seinen Oberingenieur vor.

„Wir haben also Ihre Erfindung geprüft, Mr. Calmes. Sie ist ganz gut. Nur —"

Sidney Calmes schnitt eine Fratze.

„Hier ist der Vertrag, lesen Sie ihn durch", sagte Larringhouse und widmete sich dann gelangweilt seinen Fingernägeln.

„Gut" erklärte der Erfinder und unterzeichnete Vertrag und Duplikat. „Glück haben Sie", erklärte Larringhouse und tat das gleiche. Der junge Mann steckte das Schriftstück ein. Er wandte sich dem Oberingenieur zu. „Einen Augenblick," grinste der Chef, „eine Frage, Mr. Calmes. Wie haben Sie das eigentlich gestern gemacht, den Telephonspaß? Sie können doch nur übertragen, wenn Empfänger und Sender Apparate haben!"

„Tatsächlich, Mr. Larringhouse! Aber — ich habe gestern eine andere Sache benutzt."

„Sie haben noch einen anderen Fernseher in Chikago?"

„Unsinn, Chikago! Da drüben —", der Erfinder zeigte durch das Fenster auf den gegenüberliegenden Wolkenkratzer „da drüben, im dreizehnten Stock. Es ist eine ganz billige, einfache Konstruktion. Wie nennt man sie doch — richtig, ein Operglas, Mr. Larringhouse."

Vortragsabend Hilde Müling.

Je und je hat Hilde Müling Heimweh nach ihrer Kunst. Und die treulos verratene Muse neigt sich ihr wieder und ist versöhnt und ihr untertan auch auf den felsigen Pfaden der Sprecherin. Ich weiß, von Ilse Stapff abgesehen, in den letzten Jahren hier keinen Abend, der in solchem Maße künstlerisches Format gehabt hätte.

Da sitzt unter einer Stehlampe diese blonde, frische Frau, ein Bild ruhiger bürgerlicher Heimgefundenheit, und nur um den Kopf wetterleuchtet es noch manchmal aus jenen Zonen her, die sie verließ. Man lauscht dem weichen, dunkelgetönten Organ und nach dem ehrlich gewollten „Gesang der Geister über den Wassern" (einem „Gesang", der ausnahmsweise nicht gesungen werden darf), fängt sie in der seltsamen Lyrik Morgensterns schon etwas Feuer. Es ist noch mehr die Intelligenz, die geistige Beweglichkeit Hilde Mülings, die hier beleuchtet, doch da und dort bricht es schon auf zur Durchleuchtung: in die Linien der Verse, der Töne kommt Kontur und Leben. Und dann ist sie bei Hanns Johsts „Mutterliedern" angelangt (dem Besten, das dem Dichter des „Jungen Menschen" je geriet), und sie gelingen ihr als das Lied von den Müttern und der Mütter Müttern und der Urmütter Urmüttern, wie Oskar Loerke so tief sagt. Später, im Laufe des Abends, ist sie bei Richard (besser Paula) Dehmels Fitzebutze-Gedicht und dem „Schlaflied an meinen Jungen" noch einmal auf diesem Gebiet, und es weht soviel warmer Friede, soviel hegende Güte, soviel fraulich Behütsamkeit von ihrem Ton, von ihren Gesten her, daß man deutlich die Grenzen erkennt, wo Natur und Kunst sich schwisterlich die Hand reichen.

Das Erlebnis des Abends wird Rilkes „Die Blinde". Die beklemmende Atmosphäre greift suggestiv auf die Zuhörer über. Rilke, der nie etwas davon wissen wollte, wenn man ihn in den Vortragssaal trug, hätte hier vielleicht doch seine Meinung geändert und eingestanden, daß es Wege zu seiner Erkenntnis gibt, die als Umwege ihren Reiz haben, die ebenso zum Ziel führen wie durch das Lesen, und die zudem noch die absoluten Gefühlskomplexe kräftiger erfassen. Daß daneben Agnes Menzels mystische „Agnete" infolge falscher Stufung verlor, blieb von ganz untergeordneter Bedeutung. Humorgewürzte Unterhaltung höherer Gattung bestritten Stücke von Bonsels, Manfred Kyber und der Däne Christian Andersen, der sicherlich ein ganz Großer war. Hilde Müling zeigte dabei soviel Sinn für den feinen Humor, daß der begeisterte Beifall am Schlusse verständlich war.

W. O.

Großstadtverbrecher – Lebensschicksale.

Aus den Sälen Moabits. — Opfer der Verhältnisse. — Wie sie herunterkamen.

Tag für Tag vollziehen sich in den zahlreichen Sälen des alten und neuen Kriminalgerichts in Moabit Lebensschicksale. Unmöglich, sie alle auszuschöpfen, nicht leicht, sie sämtlich zu registrieren. Aber manchmal häuft der Zufall unerwartet auf einen Tag gleichartige Prozesse. Lebensschicksale von Menschen, die, obgleich sie einander fremd, doch etwas Gemeinsames verbindet. So erst neulich: drei Großstadtverbrecher — drei Lebensschicksale.

Fürsorgezögling — Fremdenlegionär — Zuchthäusler.

Die Anklage lautete auf versuchten Totschlag. In einer Novembernacht schoß der Vierundzwanzigjährige auf Schupobeamte. Er hatte eine Schaufensterscheibe eingedrückt. Das Klirren des Glases alarmierte den Wirt, er holte einen Schupo und die wilde Jagd durch den Tiergarten begann. Der Beamte drohte zu schießen, rief „Halt!" Der Verfolgte schoß seinen Revolver ab und wurde verhaftet. Unterwegs riß er sich von den drei Beamten, die ihn führten, los, versteckte sich im Müllkasten, den Revolver im Mülleimer aber zu guter Letzt mußte er doch mit.

Vor Gericht verteidigt er sich: er habe den Beamten nicht töten wollen; denn hätte er es, so wäre seine Kugel tödlich geworden, dafür zeuge seine Vergangenheit. Wie aber war diese? Ein Lebensschicksal entrollte sich.

Eine Schädelverletzung verursachte Charakterveränderung und Verwahrlosung. Der Junge kam in Fürsorgeerziehung. Mit seinem Freunde stürmte er davon. Es ging zu Fuß nach Hamburg. Als blinde Passagiere fanden sie Unterschlupf auf einem Frachtdampfer. Hinter Antwerpen wurden sie entdeckt und in Spanien aufs Land gesetzt. Die nächste Etappe war die spanische Fremdenlegion. Sechs Monate wurde der junge Bursche zum Flieger ausgebildet, von Hause aus war er Monteur. Dann kämpfte er gegen die Rifkabylen. An einem Weihnachtsabend faßte ihn Sehnsucht nach der fernen Heimat. Er desertierte und fiel in die Hände Abd el Krims. Jetzt hieß es Leben oder Tod, erhängt werden oder in Abd el Krims Dienste treten. Der Deserteur war Fliegermonteur und Deutscher und blieb am Leben. Einige Monate später desertierte er aufs neue. Er verirrte sich und geriet unter die Franzosen. Man brachte ihn nach Marseille. Unterwegs stellte man ihn vor die Alternative: entweder in die französische Fremdenlegion einzutreten oder über die Grenze geschoben zu werden. Er zog das letztere vor. Zu Fuß erreichte er Berlin.

Seine alte Mutter konnte ihn nicht ernähren. Arbeit fand er nicht — so ging er stehlen. Ein Wäschediebstahl brachte ihn ins Gefängnis. Mit 38 Mark wurde er entlassen. Die 10 Mark Unterstützung genügten nicht zum Leben. Da drückte er das Schaufenster ein und schoß auf seinen Verfolger — um ihn abzuschrecken, sagte er. Und das Gericht glaubte es ihm; es glaubte ihm, daß, wenn er die ernste Absicht gehabt hätte, den Mann zu töten, er, der Schütze des Abd el Krim, unfehlbar getroffen hätte. So lautete die Strafe wegen Nötigung und versuchten Rückfalldiebstahls: zwei Jahre drei Monate Zuchthaus. Man sah dem Menschen den Dieb nicht an, es war ein intelligenter Fliegermonteur und — doch Dieb im Rückfalle.

Einbrecher und Kaufmann.

Ueber Kindheit und Jugend dieses Angeklagten erfuhr man nichts. Er wolle darüber schweigen, da er sonst seinen Vater belasten müßte — sagte er. Und war doch Anführer einer Diebesbande. Zugleich Kaufmann. Er und seine Komplicen hatten es auf Juwelengeschäfte abgesehen, die Beute wurde nach seinem Laden gebracht. Im vornehmsten Viertel Berlins, am Bayerischen Platz, besaß er ein Konfektionsgeschäft. Seine Käufer ahnten nicht, mit wem sie es zu tun hatten. Die Polizei glaubte, der vielfach Vorbestrafte habe endlich einen ehrlichen Lebenswandel begonnen — wer hätte auch diesem Gentleman etwas Uebles zugetraut? Erich Arnoldt hatte Pech. Eines Tages — oder besser gesagt eines Nachts — wurde der Laden ausgeräumt, vielleicht von seinem eigenen Sozius, der bereits mit Zuchthaus vorbestraft war. Trotzdem gelang es ihm, wieder hochzukommen, ja selbst ein Auto schaffte er sich an. Unter seinen Komplicen gab es auch einen Uhrmacher, der ein Zigarettengeschäft betrieb. Hier befand sich die Ankaufsstelle für die aus den Einbrüchen herrührenden Waren. Das Geschäft blühte. Einbruch folgte auf Einbruch, bis Arnoldt schließlich in Breslau verhaftet wurde. In Berlin war ihm der Boden unter den Füßen zu heiß geworden. Jetzt steht er vor Gericht. Ihm ist Zuchthaus gewiß.

Mabuse — der Ein- und Ausbrecher.

Sein richtiger Name ist Bergemann, man nennt ihn Mabuse. Und auf diesen Namen ist er stolz. Mit Recht. Einbrecher seinesgleichen gibt es vielleicht viele, um so weniger aber Ausbrecher. Die gastlichen Räume des Zuchthauses Sonnenburg verließ er in einer Kiste, vielleicht zur Zeit, als in dem fidelen Zuchthaus die Heeresgutverwertungsgeschäfte blühten. Gewissermaßen als ein Kolli Altverwertungskleider wurde er von seinen Mitgefangenen in eine Kiste gepackt und von den Beamten, die nichts ahnten, zur Bahn geschafft. Im Gepäckwagen entstieg Bergemann alias Mabuse seiner Kiste und lebte bald in Berlin einen guten Tag. Er wurde gefaßt, kam diesmal ins Zuchthaus Brandenburg, brach auch von dort aus. Jetzt begannen seine Einbrüche. Nenn wurden ihm nachgewiesen, wieviel es in Wirklichkeit gewesen sind, weiß man nicht recht. Im Dezember wurde er bereits zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Diesmal kamen drei weitere Jahre hinzu. Aus Sonnenburg ist er ausgebrochen, ebenso aus Brandenburg, bleibt nur das Zuchthaus Luckau; das soll aber aufgelöst werden. Bergemann alias Mabuse wird seine Zuchthausstrafe außerhalb des Bezirks Brandenburg verbüßen müssen. Ob da die Ausbruchsmöglichkeiten geringer sein werden? Drei Großstadtverbrecher — drei Lebensschicksale.

Leo Rosenthal.

Der Streit um den unlauteren Wettbewerb.

Vom Inventur-Ausverkauf zum Inventur-Ausverkauf.

Vergehen gegen das „Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb" werden bei der kautschuckartigen Form dieses Gesetzes nie ausbleiben. Gelockert sind die Bestimmungen des Gesetzes bei Inventur- bzw. Saison-Ausverkäufen. Die Inventur-Ausverkäufe der gesamten Bekleidungsbranche finden hierorts nicht zu einer gleichen Zeit statt. Die Textilbranche hat den Inventur-Ausverkauf bereits hinter sich. Wenn auch dieser Ausverkauf nicht allen Geschäften den erwarteten Erfolg gebracht hat, so war er für sie doch im allgemeinen zufriedenstellend.

Die Schuhbranche, die einzige der Bekleidungsbranche, veranstaltet gegenwärtig, und zwar vom 1. bis 14. Februar einschl. ihren Inventur-Ausverkauf.

Inventur- bzw. Saison-Ausverkäufe sollen dem Kaufmann Gelegenheit bieten, zur schnelleren Abstoßung angesammelter Waren, aus Gründen vorgerückter Saison sowie nicht mehr sortierter Dessins. In der Zeit der Saison- bzw. Inventur-Ausverkäufe erlaubt das Gesetz

Werbungsarten, die sonst nur bei Ausverkäufen angebracht sind.

Wer in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen (Inseraten, Bekanntgabe in Geschäftslokalen) die für einen großen Kreis von Personen bestimmt sind, den Verkauf von Waren unter Bezeichnung eines Ausverkaufs ankündigt, muß in der Ankündigung den Grund angeben, der zu dem Ausverkauf Anlaß gegeben hat: „Wegen Geschäftsaufgabe", „wegen Todesfall", „Liquidierung" usw.

Nach dem § 9 finden auf Saison- und Inventur-Ausverkäufen die Vorschriften des § 7 keine Anwendung. Die Termine der Saison- und Inventur-Ausverkäufe sind durch Polizei-Verordnung festgelegt.

Als Ausverkaufs-Bezeichnungen werden unter anderm angesehen: „Kehraus-Tage", „Massen-Schnellverkauf", „Um zu räumen", „Verkauf von Restbeständen", „Verkauf von Restposten", „Verkauf von Rest- und Einzelpaaren zu herabgesetzten Preisen", Preisgegenüberstellung „Früher — Jetzt". Als

erlaubte Ausdrücke

für Ausnahme-Angebote sind unter anderm anzusehen: „Ausnahme-Preise", „Billige Tage", „Extra-Tage", „Großer Reklame-Verkauf", „Rester Tage", „Reste- und Coupon-Verkauf", „Seltener Gelegenheitskauf", „Ungewöhnliche Ausnahme-Preise".

Eine alte Streitfrage in der Schuhbranche, die auch die Danziger Gerichte beschäftigt hatte, ist die Ankündigung von „Rest- und Einzelpaaren zu billigen oder herabgesetzten Preisen". Wird ein solcher Verkauf außerhalb des Inventur- bzw. Saison-Ausverkaufs veranstaltet, so ist er nach § 9 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb unzulässig. Dagegen ist ein „Rest- und Einzelpaar-Verkauf" erlaubt, wenn es in den Ankündigungen, sei es in Zeitungs-Inseraten, Geschäftslokal, oder Schaufenstern ohne die Bezeichnung „billig", „herabgesetzte Preise" usw. geschieht.

Ein Berliner Gericht hat in jüngster Zeit entschieden, daß in der Zeit der Zulässigkeit des Inventur-Ausverkaufs die Ankündigung „Rest- und Einzelpaare zu herabgesetzten Preisen" verboten ist, wenn nicht gleichzeitig ein Inventur-Ausverkauf angekündigt worden ist.

Falsche Bezeichnungen von Waren in Ankündigungen fallen ebenfalls unter unlauteren Wettbewerb. Eine Ware aus Kunstseide darf nicht als Seide bezeichnet werden. Ueber die Bezeichnung von „Bemberg-Seide" liegen mehrere Gerichtsentscheidungen vor, darunter auch eine des Kammergerichts. Danach ist es gestattet, die Bezeichnung „Bemberg-Seide"

ohne weiteren Hinweis auf den Charakter der Ware

als Kunstseide zu führen, da die Bezeichnung „Bemberg-Seide" infolge der außerordentlich umfangreichen Reklame für die Käufer aller Kreise ein festumschriebener Begriff geworden ist.

Dagegen ist es durch Gerichtsentscheid den J. G. Farben-Werken verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen ihre Agfa-Travis-Seide ohne die Bezeichnung Kunstseide anzukündigen.

Ueber die Ankündigung von Kamelhaar-Schuhen ist neuerdings auch eine Berliner Gerichtsentscheidung ergangen. Eine Berliner Firma kündigte den Verkauf von Kamelhaar-Hausschuhen (imit.) an. Dabei ließ sie Kamelhaar-Hausschuhe im starken Druck, dagegen die Bezeichnung „imit." im feinen Druck erscheinen. Tatsächlich bestanden die Hausschuhe nicht aus Kamelhaar. Das Gericht hat der Firma verboten, Imitationen von Kamelhaar-Hausschuhen anzukündigen, wenn die Nachahmung nicht unverkennbar hervortritt.

Da die überaus meisten Vergehen gegen das „Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb" aus Unkenntnis des Gesetzes zu verzeichnen sind, hat das bei der hiesigen Handelskammer eingerichtete Einigungsamt für Fälle des unlauteren Wettbweerbs eine segensreiche Aufgabe zu erfüllen. Bereits im ersten Jahr seiner Tätigkeit wurden vor dem Einigungsamt 31 Fälle verhandelt, darunter konnte der überaus größte Teil durch Vergleiche Erledigung finden.

F. R.

Das ist noch mal ein Winter.

Allzu strenge Winter sind in unserem Breitengrad und speziell in Danzig eine Seltenheit. Meistens hält die weiße Herrlichkeit nicht lange an. In diesem Jahre bekommen wir aber wieder mal einen Winter zu spüren, der es in sich hat. Die Meinung der an sich schon geplagten Menschheit über diese Ueberraschung geht da weit auseinander. Können die Wintersportler bekanntlich nie genug kriegen, so sieht der größte Teil der Bevölkerung doch mit einiger Sorge in die Zukunft. Es ist bald zuviel des Guten, zumal es in den letzten Tagen wiederum kälter geworden ist. Vielen Arbeiterfamilien wird es schwer fallen, genügend Brennstoff heranzuschaffen, um ohne Schaden für die Gesundheit die strenge Frostperiode zu überstehen. Am schlimmsten sind die Arbeitslosen dran, die außerdem noch mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben.

Darüber hinaus macht der strenge Frost aber auch noch verschiedene andere Schwierigkeiten. Insbesondere leidet die Schiffahrt unter der starken Eisbildung. Hat es die Nacht über stark gefroren, so ist am anderen Morgen für viele kleinere Fahrzeuge der Verkehr mit Schwierigkeiten verbunden, die meistens erst behoben sind, wenn die Eisbrecher eine Fahrrinne geschaffen haben. Ganz schlimm ist es mit dem Fährbetrieb. So kann z. B. die Krantorfähre ihren Betrieb erst in den Vormittagsstunden aufnehmen, sehr zum Verdruß der Arbeiter und Hausfrauen der Niederstadt, die dadurch gezwungen sind, weite Umwege zu machen. Aehnlich, wenn nicht schlimmer, ist es bei den anderen Fähren, und stellt die Aufrechterhaltung des Fährbetriebs für die Fährleute jetzt eine Leistung besonderer Art dar.

Aber auch auf dem Lande hat der strenge Winter viele Unannehmlichkeiten bereitet. Durch Schneeverwehungen ist vielfach der Omnibusverkehr auf dem Höhenkreise stark behindert. Ja, der Verkehr auf der Strecke Meisterswalde—Danzig mußte seit einigne Tagen stillgelegt werden. Auch der Verkehr auf der Strecke Paglau—Lamenstein ruht, während er auf der Strecke Bärenhütte—Marienfee—Danzig etwa 8 Tage lang unterbrochen war.

Die richtige Antwort.

Von Ricardo.

Die Herren saßen im Café, und gar muntere Reden flossen von Mund zu Ohr. Es herrschte jene ausgezeichnete Stimmung, in der man sich über jede Anpflaumung des anderen wurmt, ärgert, nach außen hin jedoch den Fröhlichen markiert, um seine Unempfindlichkeit und Ueberlegenheit zu dokumentieren. Uralte Witze und feinsinnige Randbemerkungen trieben den Gästen am Nebentisch Tränen in die Augen und erfüllten lauschende Herzen mit Wehmut.

Ein kleiner Dicker kratzte sich egal an der Wade und summte halblaut das Lied von der Madam, der er pieperlings die obere, anscheinend rechte Extremität zu küssen vorgab.

Der Untersetzte mit dem Pickel am Kinn räsonnierte schließlich: „Nu halt all de Schnauz, Gustav, mit dein bleedsinniges Lied, und was kratzt dir immer am Knoß rum, du machst miä all ganz nävees."

„Hab diä man nich so, Walter," antwortete der Dicke gemütlich, aber einem aufmerksamen Beobachter entgeht nicht das verräterische, giftige Blinzeln in den Augenwinkeln des Sprechers, „inne Bibel steht, wem's juckt, der kratze sich, aber Spaß beiseite, ich hab wo en Hachel inne Strimpf und das kreeische Mist peinichd miä all dem ganzen Abend ieber; aber wänn diä das Kratzen an mein Fust steeren tut, dänn laß ich ihm sein; aber am End kännst du auch all mit den ewiges Tutschen inne Zähn' aufheeren oder meinst, das jeht uns nich aufse Närven?"

Die Schärfe dieser Antwort ließ nichts zu wünschen übrig und einen Augenblick lang schwieg denn auch die fröhliche Runde. Der mit dem auffallenden Pickel am Kinn wollte hochgehen, jäh stieg ihm das Blut indie Wangen und sein Mund schnappte wie ein Karpfbarsch nach Luft. Er wölbte die Brust und machte das Kreuz hohl. Jemand grinste hämisch und rieb sich die Hände in Erwartung des kommenden Kraches. Aber der Besonnene, der Reife, der Ueberlegene, den jede Runde beieinandersitzender Herren aufzuweisen hat, erfaßtedie Situation blitzartig. Er, ein Mann mit vorquellenden Augäpfeln und schön gewelltem Vollbart und Patentzwicker auf der Nase, erhob seine weiße, schön gepflegte rechte Hand, auder ein herrlicher Solitär gleißte, und sprach:

„Aber meine Herren, nu sitz' wiä hiä so scheen jemietlich beisammen und nu wollen Se Stunk machen? Nee, meine Herren, das findich aber wirklich nich nett von Sie! Lassen Se ihm doch am Fuß kratzen und sein Lied summsen, und laß er doch inne Zähn' tutschen, laß doch jeder auf seine Fassong seelig wärn . . . kein Stunk nich, wänn ich bitten dirfd! . . . Jehnn Se sich de Hand undalles is wieder in Butter . . . Hab ich recht, meine Herren?"

Allgemeine Zustimmung der Tischrunde. „Paul hat jenkrecht!" rief man. Die beiden Gegner schossen noch ein paar wütende Blicke, dann war die alte Stimmung hergestellt.

„Nu erzähl ma einer en Witz!" ermunterte ein Blasser und lachte bereits aus vollem Halse.

Hei, da wurde man redselig. Man steckte die Köpfe zusammen, jemand erzählte flüsternd und dröhnendes Lachen quittierte in kurzen Etappen die jeweils sicher fabelhaften Pointen.

Jetzt betrat ein neuer Gast den Raum. Die Tischrunde schien ihn zu kennen, denn großes Hallo! erhob sich als Begrüßung. Doch der Neue war von dem Zusammentreffen sichtbar peinlich berührt und wollte nach kurzem Händedruck schnell das Lokal verlassen. Mit tumultarischem Lärm hinderte man ihn daran.

„Nein, meine Herren," sprach er, „ich muß wirklich gehn."

„Jibbs nich," heulte die Runde, „is en aufebrochner Vormittag und Se missen hierbleiben und en Bierchen mittrinken."

Der Neue zögerte. Plötzlich schien er eine Erleuchtung zu haben.

„Hat einer der Herren vielleicht die Abendzeitung bei sich. Ich gebrauche sie ganz dringend," rief er und blickte sich suchend im Lokal um.

Der Dicke, der immer noch an seiner Wade herumkratzte, meckerte:

„Ach was, lassen Se de Zeitung, komm' Se, ich hab je all jelesen, ich erzähl Ihn', was drinn steht."

Der Neue blickte den Dicken freundlich an und dann sprach er die seltsamen Worte:

„Schön!, dann kommen Sie mit auf die Toilette!"

Bevor jemand den Sinn dieser Worte erfaßt hatte, war der Gast wieder fort. Als man endlich dahinter kam, wurden Entrüstungsstürme laut. Es sei doch eigentlich eine Unverschämtheit, ja eine Frechheit, eine Unanständigkeit, so etwas zu sagen.

Am meisten schimpfte der Dicke, aber der Mann mit der seltsamen, doch so klaren Antwort, hörte es nicht mehr.

Die neue Arbeitervertretung bei der Eisenbahn.

Der Einheitsverband der Eisenbahner, Danzig, teilt uns mit: Bei der Wahl der Arbeitervertretung bei der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig erhielten Stimmen:

Der Einheitsverband der Eisenbahner 1002 Stimmen, die Gewerkschaft christlicher Eisenbahn-, Wasserbau- und Staatsbediensteter und die Gewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -anwärter im Gebiete der Freien Stadt Danzig auf einer Gemeinschaftsliste 806 Stimmen, die polnischen Gewerkschaften (Polnische Berufsvereinigung und P. Z. K.) 854 Stimmen. Zersplittert waren 16, ungültig 29 Stimmen. Mithin sind die Kandidaten des Einheitsverbandes, Kleinschmidt und Will, gewählt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorläufig noch keine Erwärmung.

Allgemeine Uebersicht: Die aus dem Innern Rußlands südwestwärts flutende Kaltluftwelle hat bereits Mitteldeutschland überschwemmt und dringt in ungebrochener Kraft weiter über das Bergland Zentraleuropas vor. Die Temperaturen sanken bis zur Weser unter —12 Grad, und ein Stromkreis, der über Böhmen und Oesterreich hinwegging, drang bereits in die Po-Ebene ein, wo von Padua bis —10 Grad gemeldet werden. Im Norden sind in Begleitung der dort vorüberziehenden Randstörungen warme Luftmassen aufgetreten, die einen merklichen Temperaturanstieg herbeiführten. Nordskandinavien hatte nur etwa —5 Grad. Auch in Westeuropa liegen die Temperaturen relativ hoch. Die britischen Inseln haben durchweg 5 bis 10 Grad Wärme. Der durch starke Ausstrahlung gefürchtete Frost dauert bei uns noch fort.

Vorhersage für morgen: Heiter, diesig, schwachwindig, noch etwas kälter.

Aussichten für Sonntag: Keine erkennbare Aenderung.

Maximum des letzten Tages —8 Grad. — Minimum der letzten Nacht —17,3 Grad.

Polizeibericht vom 1. Februar 1929.

Festgenommen wurden 11 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Widerstandes, 4 wegen Trunkenheit, 3 wegen Zollvergehens, 2 wegen Obdachlosigkeit.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Viel Feind, viel Ehr!

Die Bauarbeiter und ihre Widersacher.

Am Montag hielt der Deutsche Baugewerksbund eine Vertrauensmännerversammlung ab, in der Gen. Brill über die Aufgaben des Deutschen Baugewerksbundes sprach. Die Aufgaben haben sich gegenüber der Vorkriegszeit erweitert. Die Erweiterung erfolgte infolge der zahlenmäßigen Zunahme des Bundes, des dadurch erfolgten größeren Einflusses und der veränderten Verhältnisse. Die Aufgaben des Bundes seien im Volksstaat wesentlich anders als im Obrigkeitsstaat. Sollen die Ziele verwirklicht werden, dann muß der Bund zahlenmäßig, aber auch ideell weiter erstarken.

Daß die Unternehmer alles daran setzen, das Erstarken des Bundes zu erschweren, ist verständlich, auch das Verhalten der Christlichen. Zu diesen ist die KPD. getreten. Die Zunahme des Einflusses des Bundes läßt sie nicht in Ruhe. Ungewollt läßt sie noch ihre Maske fallen und zeigt ihr wahres Gesicht. Hieß sie es doch gut, daß der Messerstecher von Prauft sich an dem Redner mit dem Messer rächen wollte, weil er ihn aus der Arbeit gebracht hat. Später ließ die KPD. in einem Artikel des kommunistischen Abg. Lischnewski die Maske noch weiter fallen.

Fest steht, daß Schulz durch den Redner oder den Deutschen Baugewerksbund seine Arbeit nie verloren hat. Bisher wurde dem Deutschen Baugewerksbund und seinen Führern durch die natürlichen Gegner der Vorwurf des Terrors gemacht. Daß die KPD. in dieselbe Kerbe schlägt, zeigt, wohin der Weg geht. Es trifft zu, daß Lischnewski, als er auf einem Bau arbeitete und dabei vergaß, daß nur acht Stunden am Tage gearbeitet wurde und der Sonntag ein Ruhetag ist, nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt wurde. Aber so wie er den Grundsatz „Richtet mich nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten", bei anderen Angelegenheiten vertritt, so handelte er auch bei der Ueberschreitung des Achtstundentages. Genau so handelt die KPD. bei dem Baudelegiertensystem. An dem Baudelegiertenwesen hängt der Bauarbeiter mit seinem Herzblut und wird darum allen, die ihren Egoismus oder Materialismus stillen wollen, auf die Finger klopfen. Wenn junge unverheiratete Kollegen ältere verheiratete Kollegen mit mehreren Kindern bei Einschränkung der Arbeit brotlos machen und sie das Bundesdelegiertenamt benutzen, um sich eine Arbeitsstelle zu sichern, so möge das die KPD. für richtig halten, der Deutsche Baugewerksbund aber nicht.

---

35 000 neue Mitglieder. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat auch im 4. Vierteljahr 1928 glänzende Fortschritte gemacht. Rund 35 000 neue Mitglieder kann er trotz steigender Arbeitslosigkeit und eingeschränkter Werbetätigkeit durch die Weihnachts- und Neujahrszeit verbuchen. Ein außerordentlich günstiges Resultat, das z. T. mit durch die aufrüttelnde Wirkung der vom Zaune gebrochenen Aussperrung im Ruhrgebiet erzielt wurde.

Verhandlungen im deutschen Baugewerbe.

Noch keine Einigung. — Die Verhandlungen vertagt.

Am 28. und 29. Januar ist im Reichsarbeitsministerium zu Berlin über einen neuen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe weiterverhandelt worden. Auch diese Verhandlungen verliefen sehr schwierig, in den wichtigsten Differenzpunkten war auch diesmal eine Einigung noch nicht möglich. Immerhin wurde über die Fassung einiger weniger einschneidender Tarifpositionen ein Uebereinkommen erzielt. Die Verhandlungen werden am 11. und 12. Februar fortgesetzt.

Neues Polizeibeamten-Gesetz in Hamburg.

Lebenslängliche Anstellung. — Höchstpension nach 25 Dienstjahren. — Die Abfindungsfrage.

Die Hamburger Bürgerschaft nahm am Mittwoch nach längerer Debatte in erster Lesung ein Polizeibeamten-Gesetz an. Das Gesetz bringt eine Zusammenfassung der bisher getrennt verwalteten Polizei des Hamburger Landgebietes und des Stadtgebietes und regelt die Laufbahn der Polizeibeamten so, daß Beamte nach Zurücklegung einer Kündigungs-Beamtenzeit bei einer lebenslänglichen Anstellung in die Ordnungspolizei, Kriminalpolizei und den Vollzugsdienst der Verwaltungspolizei übergehen können. Bezüglich der Eheerlaubnis wurde festgelegt, daß für eine Eheschließung vor Vollendung des sechsten Dienstjahres die Genehmigung einzuholen ist. Bemerkenswert ist die Reglung der Kündigung und Pensionierung. Sowohl der Beamtenanwärter als auch der Chef der Ordnungspolizei können das Dienstverhältnis unter Einhaltung einer einmonatigen Frist kündigen. Das Pensionsalter für lebenslänglich angestellte Polizeibeamte ist auf das sechzigste Lebensjahr festgelegt worden. Nach 25 Dienstjahren wird bereits die höchste Pensionsgrenze von 80 Prozent erreicht. Die Abfindung ausscheidender Polizeibeamter ist auf 5000 Mark festgesetzt worden.

Großreinemachen bei den Eisenbahnern. Der Einheitsverband der Eisenbahner des Bezirks Saargebiet hat seine beiden großen Ortsgruppen Saarbrücken und Neunkirchen nunmehr restlos von den Kommunisten gereinigt, die dort einige Jahre lang ihr Unwesen getrieben haben. Der Einheitsverband der Eisenbahner hat damit den letzten Schritt zur Reinigung seiner Ortsverwaltungen getan. Er ist die kommunistischen Schreihälse und Gewerkschaftszerstörer los.

Radio-Stimme

Programm am Freitag.

11.10: Landwirtschaftsfunk: Die Bedeutung der Zucht- und Mastkontrolle bei Schweinen: Tierzuchtinstruktor Dr. Immler. 11.30: Platzmusik. Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Obermusikmeister E. Stieberitz. 15.30: „Das tapfere Schneiderlein." Ein Kindermärchen-Lustspiel in 3 Bildern von Robert Bürkner. Regie: Kurt Lesing. 16.15: Hausfrauenstunde: Gesundes Bauen, gesundes Wohnen: Martha Hansen. 16.45—18: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). Leitung: Konzertmeister Walter Kelch. 18.10: Eisnachrichten. 18.20: Landwirtschaftsfunk: Haltung und Fütterung von Leistungskühen: Generalsekretär Dr. Manns. 18.50: Charakterköpfe aus der neueren deutschen Literaturgeschichte: Der Chor der Vergessenen. Willibald Omankowski. 19.25: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. 20.05: Die Finanzverwaltung der deutschen Städte nach dem Kriege: Stadtkämmerer Dr. Lehmann. 20.30: Chorkonzert. Leitung: Hugo Hartung. Einführende und vermittelnde Worte: Dr. Emil Gelcke. Anschließend ca. 22.10: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. Anschließend: Uebertragung aus dem Haus der Technik: Ausschnitt aus dem Städteboxkampf Stettin gegen Königsberg. Sprecher: Georg Brenke. Hierauf bis 24: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Danziger Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Alois Salzberg.

Glänzende Entwicklung der Volksfürsorge im Jahre 1928.

Aufstieg eines Arbeiterunternehmens.

Im Hauptbüro der „Volksfürsorge" wird zur Zeit am Jahresabschluß 1928 gearbeitet. Wir sind in der Lage, schon einige vorläufige Zahlen unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen, die von der beispiellosen Entwicklung des Versicherungsunternehmens der deutschen Arbeiterschaft zeugen.

Antragseingang: 550 462 mit 252 167 574 RM. Versicherungssumme. Versicherungsbestand (geschätzt): 1 457 000 Policen mit 575 Millionen RM. Versicherungssumme. Prämieneinnahme: rund 26,8 Millionen RM. Kapitalerträge: rund 3 Millionen RM. Kapitalanlage: Bestand rund 54 Millionen RM Versicherungsleistungen: rund 1,85 Millionen RM., davon für Unfälle rund 442 000 RM.

Die „Volksfürsorge", einst in ihren Gründungsjahren hartnäckig befehdet und auch heute noch vielfach bekämpft, steht nun als ein stolzes Unternehmen mit nahezu 1½ Millionen Policen und mehr als ½ Milliarde RM. Versicherungssumme da. Kamen im Jahre 1927 monatlich im Durchschnitt 30 000 Versicherungsanträge herein, so sind es im letzten Jahre fast 50 000 gewesen. Immer größere Massen wenden sich der „Volksfürsorge" zu, die das ihr entgegengebrachte Vertrauen glänzend rechtfertigt.

Erfolg der Straßenbahner. In der Lohnbewegung bei den Stuttgarter Straßenbahnen haben sich die Parteien auf eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 6 Prozent mit Rückwirkung vom 1. Dezember 1928 ab geeinigt.

Arbeitsnot in Berlin. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen beträgt zur Zeit in Berlin 170 000. Arbeit suchen nach der neuesten Statistik insgesamt 253 934 Personen.

12.00 Rest- und Einzelpaare 18.00 21.00

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

Salamanderschuh-Aktiengesellschaft ✦ Danzig, Langgasse 2

Geld in der Tasche

ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

31. Fortsetzung.

Von neuem fühlte er sich in sein wirtliches Leben zurückversetzt. Er war ein Fremdkörper in diesem Gewebe, wirtschaftlicher, finanzieller und politischer Interessen, zu denen er keine Beziehungen hatte? Zum ersten Mal seit vielen Wochen besann er sich auf sich selbst.

Ein Diener überreichte ihm Rundes Karte. Er ging dem Freund bis ins Vestibül entgegen und führte ihn an denselben Platz am Kamin, wo sie ungestört waren.

„Hast du mal etwas von einem Generaldirektor Bartels gehört?" begann Runde die Unterhaltung, wie üblich mit einer Frage.

Der Handlungsgehilfe Marcus Ettbayer entsann sich dieses Namens sehr genau. Wie eine Vision tauchten die letzten Stunden mit Elisabeth vor ihm auf:

„Wie kommst du auf Bartels?"

„Kennst du ihn?", forschte Runde.

„Meine Verlobte — — —"

„Du bist verlobt?" tat Runde erstaunt.

„Ich — — — ich war verlobt", stotterte Marcus.

„Mit der Privatsekretärin von Bartels, nicht wahr?"

„Mit wem?!"

„Mit Fräulein Bürstenmacher."

„Ja — — woher weißt du das? Aber sie ist doch nicht die Sekretärin von Bartels?" fragte Marcus erstaunt und eine Blutwelle stieg ihm ins Gesicht.

— Sollte Elisabeth doch mit Bartels — — —?

Eine quälende Eifersucht packte ihn. Er dachte nicht daran, daß er Elisabeth in rücksichtslosester Weise verlassen hatte, und kein Recht mehr besaß, sich in ihr Leben einzumischen. Er tobte bei dem Gedanken, daß sie einem anderen angehören könnte.

Jetzt spielte Runde seinen letzten Trumpf aus. Er führte Marcus auf eine Gruppe älterer Herren zu und sagte:

„Sei so gut, mich Herrn Bartels vorzustellen."

Marcus blieb vollkommen konsterniert stehen.

„Wem soll ich dich vorstellen?

„Herrn Bartels."

„Ich kenne ihn garnicht persönlich — — — ist er denn hier?"

„Weißt du das nicht?"

„Woher sollte ich es wissen?"

„Auch nicht, daß Fräulein Bürstenmacher in Paris ist?"

Marcus ergriff krampfhaft den Arm seines Freundes: „Elisabeth in Paris — — wo — — seit wann? Und woher weißt du das alles?"

Runde begann zu erzählen; er schilderte die Begegnung mit Elisabeth als einen Zufall und verschwieg natürlich seine eigene Absicht.

„Ist sie wirklich in Paris?" fragte Marcus immer noch zweifelnd.

„Ich gebe dir die Versicherung."

Und in diesem Augenblick reifte seine vage Absicht zu festem Entschluß und wurde zu stillem Gelöbnis, seinem Leben eine andere Wendung zu geben, um aus eigener Kraft, durch eigene Energie und ernste ehrliche Arbeit dem Erfolg und damit dem wahren Glück zuzustreben.

* * *

Prinz Raman Sing war nicht zu finden. Niemand wußte, wo er war und keiner der zahlreichen Bedienten hatte ihn fortgehen sehen. Nach dem Lunch war er spurlos verschwunden und mit ihm sein Sekretär und ständiger Begleiter, Mister White.

Selbst Achmed, der Kammerdiener, auf dessen Gesicht im Allgemeinen deutlich geschrieben stand: — Ich weiß alles, aber ich sage nichts —, schien ahnungslos.

Miß Parker, die das Regiment im Prinzlichen Palais führte, ohne jemals in repräsentative Erscheinung zu treten, ließ ihn zu sich kommen.

„Nun sagen Sie mir, Achmed, ob Sie wissen, wo sich seine Hoheit befinden?"

Der Kammerdiener legte sein Gesicht in ernste Falten: „Seine Hoheit und Mister White haben um elf Uhr dreißig den Lunch eingenommen."

„Mehr wissen Sie nicht?"

„Mehr weiß ich nicht."

Keiner wußte mehr. Die Abendgesellschaft wartete umsonst. Allmählich sickerte es durch: Der Prinz war verschwunden. Die Großindustriellen zeigten Befremden, die Bankiers Beunruhigung und die ausländischen Diplomaten ironische Heiterkeit. Die Parlamentarier witterten einen Skandal und zogen sich vorsichtshalber zurück und die Journalisten belagerten das Telephon, um ihre, teilweise schon im Druck befindlichen Artikel über den fabelhaften Verlauf des Banketts durch sensationelle Berichte zu ersetzen.

Dann tauchte ein Gerücht auf. Niemand wußte, woher es gekommen war und wer es ausgestreut hatte. Plötzlich war es da, verbreitete sich in den Salons, ging von Mund zu Mund hinunter in die Küche und Gesinderäume, erreichte die Redaktionen und noch erhellten Büros der Präfektur und Ministerien und gelangte schließlich auf die Straße zum Gaudium der sensationshungrigen Masse: Raman Singh, der falsche Maharadscha, als Hochstapler entlarvt. Unter den Gästen brach ein Sturm der Entrüstung los, dem selbst die konventionelle Ruhe und Gelassenheit betagter Diplomaten nicht Stand gehalten hätte.

Nur einer, dessen Name und Ruf, wie man hätte annehmen müssen, am meisten aufs Spiel gesetzt war, stand mit eiserner Miene im Arbeitszimmer des Prinzen am Telephon. Es war der Polizeipräfekt.

Seit zwei Monaten durch einen Detektiv über die Vorgänge im Palais genau informiert, bedeutete das Gerücht für ihn keine Ueberraschung. Wäre nicht Raman Sing ein Freund höchstgestellter Persönlichkeiten der Regierung, des Diplomatischen Corps gewesen, hätte der Präfekt längst zugegriffen; aber er hatte den Skandal vermeiden wollen, solange er das Beweismaterial gegen Raman Singh nicht lückenlos in Händen hatte. Und die Nachrichten aus dem Wunderland Dewanpur ließen länger als erwünscht auf sich warten.

Der Präfekt legte befriedigt den Hörer ab. Soeben war die Nachricht eingelaufen, daß die Flüchtlinge in dem Pullmannwagen Paris—London die Seine-Stadt verlassen hatten und im Augenblick den Kanal überquerten. Er hatte sofort Vorkehrungen treffen lassen, daß sie in Dover gebührend empfangen würden.

Auf dem Schreibtisch lag ein ungeöffneter Einschreibebrief, der mit der Abendpost gekommen zu sein schien. Da der Präfekt bereits die Anweisung gegeben hatte, sämtliche im Palais befindlichen Schriftstücke zu beschlagnahmen, öffnete er ihn. Der Brief war mit Maschinenschrift geschrieben.

H. J. G. 13. 11. Frankfurt a. M.

Zwei Männer schmachten Ihretwegen in Untersuchungshaft. Sie haben bisher geschwiegen. Falls nicht innerhalb 24 Stunden 10 000 Mark in meinem Besitz sind, werden sie sprechen. — — —

— Das ist eine deutliche Sprache —, murmelte der Präfekt und öffnete die Flügeltüren zu dem an der Straßenseite gelegenen Balkon. Erwartend blickte er die einsame Avenue entlang.

— Mögen die Herrschaften da unten ruhig noch ein Weilchen oben —, dachte er.

Wenige Minuten später kamen die ersten Autos mit den zum Palais beorderten Polizeibeamten an. Das Haus wurde unauffällig umstellt und alle Ausgänge besetzt.

In Begleitung einiger Kommissare betrat der Präfekt den Salon. Wie auf Kommando bildeten die Anwesenden einen Halbkreis und warteten gespannt auf seine Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie konnte der Warenhausbrand entstehen?

Eine gefährliche Reklame. — Man sollte daraus lernen.

Zur Aufklärung der Ursachen des Riesenbrandes im Warenhaus Tietz sind noch vorgestern abend polizeiliche Ermittlungen eingeleitet worden. Soweit es möglich war, wurden alle Personen, die in dem Hause und auf dem Neubau zuleizt noch zu tun hatten, festgestellt und über ihre Wahrnehmungen gehört. Das Feuer ist zuerst an einer Holzverschalung und einer Holzwand beobachtet worden, die das bisher alleinstehende frühere Warenhaus Stein von dem Neubau trennten. Sie hatten den Zweck, die Hintereingänge des Warenhauses zu decken und sollten zugleich alle Störungen von den Leuten auf dem Neubau fernhalten. An dieser Holzwand laufen auch Kabel entlang, und es ist wohl möglich, daß das Feuer hier durch Kurzschluß entstanden ist. Der Wind stand so unglücklich, daß die Flammen gleich von der Verschalung nach dem Warenhaus hinüberschlugen, in dem sie die vielen leicht entzündlichen Vorräte in Brand setzten.

Gestern vormittag ist man mit der Vernehmung von weiteren fünf Personen beschäftigt gewesen. Bestimmt ist die Brandursache noch nicht erkannt und es wird auch schwer sein, sie jemals festzustellen.

Um 4.37 Uhr „Feuer aus".

Erst in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages war es den übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehrmannschaften gelungen, den Brand in der Chausseestraße zu löschen. Um 4.37 Uhr gab die Brandleitung die Meldung „Feuer aus". Der größte Teil der Züge konnte daraufhin abrücken. Fünf Züge blieben als Brandwache und zu Aufräumungsarbeiten an der Brandstelle. Die polizeilichen Absperrungen der Chaussee- und angrenzenden Straßen wurden den ganzen Vormittag hindurch noch aufrechterhalten.

Die Lehren des Warenhausbrandes.

Nach Angabe der Feuerwehringenieure besteht eine gewisse Möglichkeit dafür, daß der Brand des Warenhauses Tietz auf das Vorhandensein provisorischer elektrischer Leitungen in dem Neubauflügel des Warenhauses zurückzuführen ist, da erfahrungsgemäß solche provisorischen Leitungen sich gegen äußere Einflüsse schlecht schützen lassen, wodurch erhöhte Kurzschlußgefahr eintritt. Besonderes Augenmerk widmet man auch der Frage der Anbringung provisorischer Installationen zu Reklamezwecken an der Außenfront der Warenhäuser. Bei der Einschaltung dieser Lichtreklame tritt unter Umständen eine Ueberlastung des gesamten Leitungsnetzes ein, die die Kurzschlußgefahr weitgehend erhöht.

Es dürfte im Anschluß an die Brandkatastrophe zu einer Auseinandersetzung zwischen den feuerpolizeilichen Stellen und den Warenhausbesitzern hinsichtlich dieser Reklameanlagen kommen. Die Feuerwehr hat schon seit längerer Zeit insbesondere nach den Erfahrungen des großen Schaufensterbrandes im Warenhaus Tietz am Dönhoffplatz gegen das Uebermaß der Verwendung brennbarer Stoffe bei diesen Reklameflächen erfolglos protestiert. Die Feuerwehr ist der Ansicht, daß jedes Warenhaus in seiner ganzen Ausdehnung durch Brandmauern, die in Abständen von 50 zu 50 Metern errichtet werden, unterteilt werden müsse, und daß durch eiserne Rolljalousien die rasche Schließung der in diesen Brandmauern angebrachten Durchgänge erfolgen müsse. Weiterhin dürfte es sich als wünschenswert erweisen, daß die Warenhäuser in Zukunft über feuertechnisch vorgebildetes Wachpersonal verfügen, das in Abständen von etwa einer halben Stunde die Räume kontrolliert.

Die Tageseinnahme mitverbrannt.

Nach Blättermeldungen befindet sich die gesamte Tageseinnahme des abgebrannten Warenhauses, die im Tresor der Hauptkasse untergebracht war, noch unter den Trümmern. Der feuersichere Tresor war in einem der obersten Stockwerke untergebracht. Um welche Summen es sich handelt, war noch nicht zu ermitteln.

*

Ein Tag der Brände.

Großfeuer in Mainz.

In einer von den französischen Besatzungsbehörden in Mainz als Benzinmagazin benutzten Lagerhalle in der Wallstraße brach gestern morgen gegen 3 Uhr ein Feuer aus, das in den großen Benzinmengen reiche Nahrung fand, so daß binnen weniger Minuten die ganze Halle in hellen Flammen stand. Eine der Mauern der Halle stürzte während der Löscharbeiten zusammen und begrub den Feuerwehrinspektor Leichner und den Feuerwehrmann Schentil unter sich. Leichner wurde sofort getötet, der Feuerwehrmann schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Brand in einer Holzimprägnieranstalt.

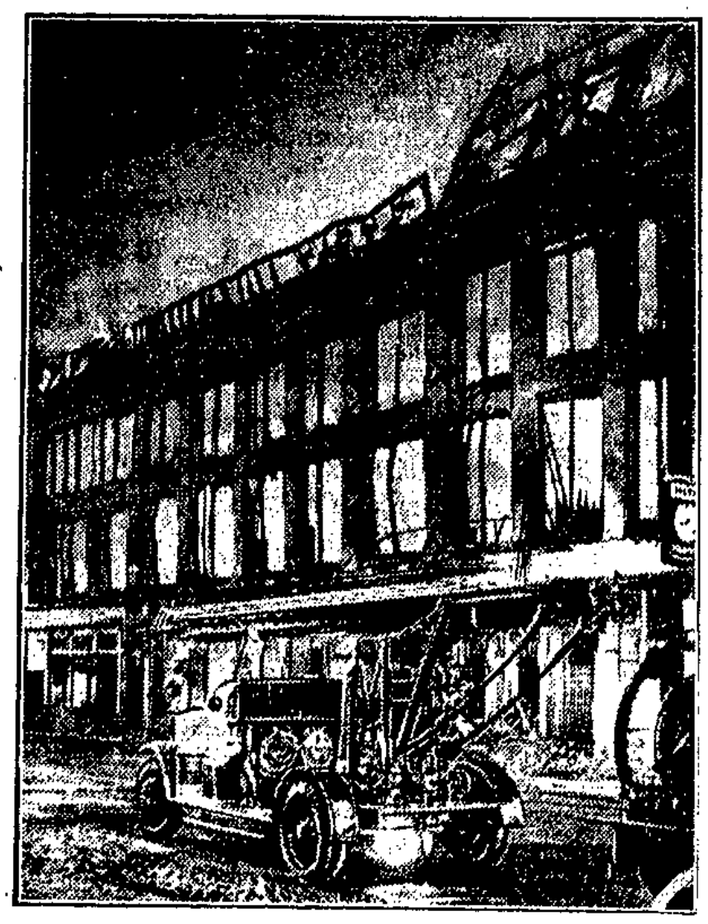
Ein Großfeuer brach gestern morgen in der 8. Stunde auf den Werksanlagen der Firma Katz & Klumpp, Holzimprägnieranstalt und Holzgroßhandlung in Zittau, die ihren Hauptsitz in Baden hat, aus. Bei Reparaturarbeiten an einem Kessel, der mit Imprägnieröl gefüllt war, geriet plötzlich die feuergefährliche Flüssigkeit in Brand. Das Feuer griff im Augenblick auf zwei danebenstehende Kessel über, die ebenfalls mit Oel gefüllt waren. Die Kleinbahnstrecke Zittau—Oybin, die in unmittelbarer Nähe vorbeiführt, mußte gesperrt werden. Zu dem Großfeuer erfahren wir weiter, daß es der Feuerwehr nach stundenlanger Arbeit nachmittags gelang, von den übrigen Oelbehältern die Gefahr einer Explosion, die unübersehbaren Schaden an Material und Menschenleben gefordert hätte, abzuwenden.

Ein Bankgeschäft in Flammen.

Gestern abend kurz nach 7 Uhr brach infolge von Kurzschluß in dem Gebäude der Donau-Bank in Ungwar, das mitten in der Stadt liegt, ein Brand aus. Das Feuer vernichtete in kurzer Zeit das Dach und das gesamte oberste Stockwerk, in dem sich auch Wohnungen befanden. Die Bankräume, wie auch eine alte und wertvolle Bibliothek, die sich im Erdgeschoß des Gebäudes befinden, blieben unversehrt. Durch das Feuer wurden die Telephonlinien, die die Verbindung nach dem Osten der Republik, wie auch mit Ungarn und Rumänien herstellen, bedroht. Der Brand dauerte um 11 Uhr abends noch fort, konnte jedoch eingeschränkt werden.

Zwei Tote auf einem amerikanischen Dampfer.

An Bord des Dampfers „President Johnson" von der Dollarschiffahrtsgesellschaft, der gestern nachmittag eine Reise um die Welt in Jersey City aus antreten wollte, entstand ein Brand, der keinen großen materiellen Schaden anrichtete, aber zwei Mitgliedern der Mannschaft das Leben kostete, während drei andere schwer verletzt wurden.



Das Berliner Warenhaus Tietz in der Chausseestraße.

Das Ende des Geizhalses.

Von der Frau ermordet.

In Aosta wurde ein 85jähriger Mann, ein reicher Geizhals, von seiner 45jährigen Frau, die mit ihm 20 Jahre verheiratet war, ermordet. Die Mörderin verbarg die Leiche im Keller, wo sie von einem Sohn des Ermordeten entdeckt wurde. Die verhaftete Täterin leugnet standhaft. Die Polizei hat auch den Geliebten der Frau verhaftet.

Der „Zar" ist auferstanden.

Ein merkwürdiger Hochstapler in der Ukraine.

In der Ukraine treibt augenblicklich ein eigenartiger Hochstapler sein Wesen. Der Mann gibt sich für den auferstandenen Zar Nikolaus aus, hält sich in Bauernhütten verborgen und wird von der ländlichen Bevölkerung vor der Polizei in Sicherheit gehalten; sein Aufenthaltsort konnte deshalb noch nicht ermittelt werden. Das Auftreten dieses Schwindlers hat in der Ukraine eine Art politischer Bewegung entfacht, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Rückkehr des „auferstandenen Zaren" auf den russischen Thron zu ermöglichen. Zahlreiche Anhänger der Monarchie in der Ukraine sollen sich dieser Bewegung angeschlossen haben. Sie beabsichtigen angeblich, Kiew zur Haupt- und Residenzstadt eines neuen Zarenreiches zu machen, in dem den gutgläubigen Bauern religiöse und politische Freiheit versprochen worden ist.

Die ländliche Bevölkerung sieht in dem Schwindler den Retter, der alles Elend, das die Sowjets heraufbeschworen haben, wieder von ihnen nehmen wird. Bis jetzt sind alle Versuche der russischen Kriminalpolizei, eine Spur von dem geheimnisvollen Hochstapler zu entdecken und seiner habhaft zu werden, gescheitert.

Tageslicht für die Untergrundbahn.

Historische Opfer.

Die neue Untergrundbahnlinie, die in Paris gebaut wird, erfordert den Abbruch historischer Bauwerke. Die Linie beginnt in der Rue du Faubourg St. Honoré und endet in der Rue de Courcelles. Die Kosten werden auf 45 Millionen Franken geschätzt. Der Weg, den die Untergrundbahn durchläuft, wird mit durchscheinenden Platten gepflastert werden, so daß die Untergrundbahn von oben Tageslicht erhält. In der Rue de Honoré muß ein Haus aus dem 17. Jahrhundert verschwinden; es besitzt einen großen Innenhof und diente als Reitschule für die Pagen Ludwigs des Fünfzehnten. Nachher wurde es von dem Comte d'Artois bewohnt und Marie Antoinette soll dort auf ihrer Flucht die Pferde gewechselt haben. Außerdem muß in der nächsten Nähe das Haus abgerissen werden, das der Komponist Saint-Saëns bewohnte.

Das Herz außerhalb des Körpers.

Die Medizin will helfen.

In einem Entbindungsheim in Birmingham kam ein Kind zur Welt, dessen Herz außerhalb des Brustkorbes gelegen ist. Das Herz ist nur durch eine dünne Epidermis geschützt so daß der Herzschlag genau zu sehen ist. Da das Kind sonst vollkommen lebensfähig ist, beabsichtigt man, das Herz in einem Beutel aus starker Haut unterzubringen und diese mit der übrigen Körperhaut zu verbinden.

Die ersten Spuren der Bankeinbrecher gefunden?

Der Schaden war bedeutend größer. — Mehrere Millionen Schadenersatz. — Kopfzerbrechen im Polizeipräsidium.

Der Einbruch bei der Filiale der Diskonto-Gesellschaft in der Kleiststraße 23 in Berlin beschäftigt einen großen Teil der Berliner Kriminalbeamten. Von den Safeinhabern sind bei der Kriminalpolizei über eine Million Mark reklamiert worden. Der Wert der gestohlenen Brillanten dürfte ebenfalls mehrere Millionen erreichen. Zahlreiche Personen haben sich bereits gemeldet, die glauben, zu dem Einbruch nähere Angaben machen zu können.

Die ersten, einstweilen allerdings noch recht schwachen Spuren zur Feststellung der Safe-Einbrecher scheinen, einer Meldung des „Tempo" zufolge, gefunden zu sein. Nach den Erfahrungen und Kenntnissen der Polizei kommen nur zwei „Fachgruppen" in Frage, da Verbrecher dieser Gattung ja überaus gutes und sehr kostspieliges Werkzeug zur Verfügung haben müssen. Den Spuren einer Vierergruppe ging die Polizei von vornherein nach. Nunmehr wurde sie auch noch auf eine Gruppe von drei Arbeitern aufmerksam gemacht, von denen einer am Mittwochvormittag in der Berliner Untergrundbahn dadurch auffiel, daß er einen offenbar ungewöhnlich schönen und kostbaren Ring am Finger trug.

Will man Geschäfte machen?

Im Laufe des gestrigen Tages haben sich sämtliche Inhaber von Safes in der Bankfiliale am Wittenberg-Platz eingefunden. Nach ihren Angaben muß angenommen werden, daß die bisher vermutete Schadenssumme von etwa 2½ Millionen noch bei weitem überschritten wird. **So hat ein einziger Safe-Inhaber einen Schaden von etwa 2 Millionen Mark angemeldet, die er teils in fremden Geldsorten, barem Gelde oder Wertpapieren in dem Tresorraum der Bank aufbewahrt haben will.**

Die Kriminalpolizei rüstet sich.

Veranlaßt durch den raffinierten Einbruch in den Tresor der Depositenkasse am Wittenbergplatz hatten sich gestern vormittag Vertreter verschiedener Banken und des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes zu einer Konferenz bei dem Vizepolizeipräsidenten, Dr. Weiß, eingefunden, in der ein Zusammenschluß zur gemeinsamen Bekämpfung des Verbrechertums erörtert werden sollte.

Der durch den Minengang der Einbrecher unterhöhlte Bürgersteig vor der Depositenkasse wurde wegen drohender Einsturzgefahr gestern vormittag von der Polizei abgesperrt und durch einen Posten gesichert. Die Höhlung wurde provisorisch abgesteift. Mit der Ausfüllung ist bereits begonnen worden. Wie eine Korrespondenz meldet, **war der verhältnismäßig kleine Kassenraum am Wittenbergplatz den ganzen Vormittag über der Schauplatz von zum Teil ziemlich erregten Auseinandersetzungen zwischen den Safeinhabern und den Bankbeamten, die nur die Auskunft geben konnten, daß alle Fragen der Entschädigung für die nach formal juristischen Gesichtspunkten für die Bankleitung eigentlich keine Verpflichtung bestehe, von der Direktion geregelt und nach eingehender Prüfung geklärt werden würden.**

Der Rest des Safeinhalts, sowie die Geld- und Aktienvorräte wurden gestern vormittag in einem besonders bewachten Kraftwagen der Diskonto-Gesellschaft fortgeschafft, weil die Tresorgewölbe nunmehr direkt von der Kleiststraße durch den von den Einbrechern geschaffenen Stollen zugänglich sind.

Die Bank will nichts ersetzen.

In der „B. Z." äußert sich ein sachkundiger Jurist zu der Frage, wie es mit der Entschädigung der beraubten Safeinhabern bei der Diskonto-Gesellschaft steht. Danach werden derartige Verträge allgemein nicht als Verwahrungsverträge, sondern nach übereinstimmender Meinung von Rechtspruch und Wissenschaft als Mietsverträge angesehen. Auch die Formulare, die die Bank den Benutzern ihrer Schrankfächer vorlegt, sprechen von Vermietung. Aus dem Mietsvertrag kann ein Anspruch auf Wiedergabe der verlorenen Sachen nicht abgeleitet werden.

Die Menge vor dem Bankhaus.

Die Versicherung muß zahlen.

Von leitender Stelle der Allianz-Versicherungs-A.-G. wurde einem Journalisten über die Entschädigungsabsichten gegenüber der Diskonto-Bank und den Safe-Inhabern erklärt:

„Die Diskonto-Gesellschaft ist bei uns mit dem Wert des Tresors und seines Inhaltes versichert. Die Versicherung erstreckt sich ausdrücklich auch auf den Inhalt der Safes, selbst wenn er der Bank und uns seinem Wert nach nicht bekannt ist. Die Allianz wird deshalb auch für den vollen Schaden der Bank und der Safe-Inhaber eintreten müssen."

Sport · Turnen · Spiel

Der Bundesvorstand bleibt fest.

Einheitliche Erziehungsmaßnahmen für die Jugend.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes tagte in Nürnberg und nahm die Berichte des Bundesvorsitzenden, der Bundeskasse und des Arbeiter-Turnverlags entgegen. Alle Berichte zeigten eine aufwärts steigende Linie des Bundes und geben die beste Hoffnung auf gute Weiterentwicklung.

Nach einem Referat des Bundesvorsitzenden Gellert fanden die bisher getroffenen Maßnahmen und die in Vorschlag gebrachten Ausschlüsse von nachträglich festgestellten Spartakiadebesuchern sowie einiger Vereine Zustimmung.

Einige Beschlüsse zum Bundesfest erfolgten. Die vom Bundesjugendleiter Drees-Bremen gemachten Ausführungen über das Jugendproblem des Internationalen Arbeitersports nahm der Vorstand mit Beifall entgegen. Angestrebt werden soll, die körperliche und geistige Erziehung der Jugend als ein einheitliches Problem zu gestalten. Die Aufnahme eines Referats in die Tagesordnung des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei wurde mit Freuden zur Kenntnis genommen. Die Sitzung zeigte eine erfreuliche Uebereinstimmung in allen zur Behandlung gestellten Fragen.

Sandwina disqualifiziert.

Nach ausgeglichenem Kampf.

Gestern abend kam in London in der Alberthall der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen dem englischen Schwergewichtsmeister Phil Scott und dem deutsch-amerikaner Teddy Sandwina zum Austrag. Das über 15 Runden angesetzte Treffen nahm in der 5. Runde nach bis dahin ausgeglichenem Kampfe ein unerwartetes Ende, da Sandwina wegen eines versehentlichen Tiefschlages disqualifiziert werden mußte.

Deutsche Eissegelwoche in Angerburg.

Der Rigaer Jachtklub hat zu den zwischen dem 20. und 24. Februar 1929 ausgeschriebenen Eisjacht-Regatten bei Angerburg zu allen Regatten gemeldet. Nach Schluß der Regatten sollen die besten der sich in Angerburg treffenden Eisjachten gemeinsam nach Riga zur 5. Internationalen Eissegelwoche des Rigaer Jacht-Klubs, auf der die Europäische Meisterschaft für Eisjachtsegeln erstmalig stattfindet, verladen werden.

Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf.

Nach Erledigung der Wettkämpfe um die Europameisterschaft im Eishockeyspiel findet die Budapester Eissportwoche am Sonnabend und Sonntag mit den Weltmeisterschaften im Kunstlauf für Damen und Paare ihren Abschluß. Die jugendliche Weltmeisterin Sonja Henie-Norwegen wird wohl gegenüber den vier Wiener Damen Fritzi Burger, Melitta Brunner, Ilse Hornung und Fräulein Kubitschek sowie Frau Veselá-Prag und Fräulein Yvonne Deligne-Belgien keine allzu große Mühe haben, ihren Titel zu verteidigen. Für die Paarlauf-Weltmeisterschaft wurden elf Meldungen abgegeben.

Sprungschanzenweihe der Arbeitersportler.

Die württembergischen Arbeiter-Wintersportler übergaben am Sonntag die neuerbaute Sprungschanze „Roter Grund" bei Schwenningen ihrer Bestimmung. Dazu hatten sich 2000 Wintersportler und Arbeiter-Wintersportinteressenten eingefunden.

Nürnberger Fußballspieler kommen nach Danzig?

Wie die „K. H. Z." zu melden weiß, hat der Allgemeine Sportverein Nürnberg für die Osterfeiertage drei Fußballwettspiele in Stettin, Danzig und Königsberg abgeschlossen. Der Abschluß ist aber, soweit wir orientiert sind, noch nicht als endgültig anzusehen.

Stettin will zu Berlin.

Nachdem die Anschluß-Verhandlungen des Baltischen Fußball-Verbandes mit Brandenburg als gescheitert anzusehen sind, will Stettin allein verhandeln. Die pommersche Bezirkstagung in Stettin wird wahrscheinlich den Anträgen des Vorstandes beipflichten.

Stiftungsfest der Freien Segler.

Am Sonnabend, dem 19. Januar, fand im Restaurant Einhaus (Hundegasse) das zweite Stiftungsfest des Freien Seglerklubs „Aeolus" statt. Die erschienenen Gäste, Mitglieder und Angehörige fühlten sich in dem geschmackvoll dekorierten Saal bald heimisch und folgten den ganz auf Humor eingestellten Darbietungen mit immer mehr wachsendem Interesse.

Der Vorsitzende, Sportgen. Werner, hielt die Begrüßungsrede, in der er einen Ueberblick über die Entstehung und den jetzigen Stand des Freien Seglerklubs „Aeolus" gab. Mit zwei Segelbooten trat der Klub an die Oeffentlichkeit und heute stehen ihm sechs Boote und ein Motorboot zur Verfügung. Ein weiteres großes Boot kommt in nächster Zeit hinzu. Die Jugendabteilung ist in steter Entwicklung begriffen. Das Verhältnis zu den Behörden ist unter dem jetzigen Senat ein besseres geworden. Mit einem „Goode Wind" auf die gute Entwicklung des Klubs schloß Gen. Werner seine Rede. Mitglieder und Gäste blieben darauf noch geraume Zeit geselig beisammen.

Eishockey-Europameisterschaft.

Am Donnerstag kam in Budapest nur ein Spiel zum Austrag, in dem die Nationalmannschaften von Oesterreich und Ungarn in der Zwischenrunde zusammentrafen. Bereits im 1. Spieldrittel konnte Oesterreich in der 7. Minute in Führung gehen. Je ein Tor in der zweiten und dritten Hälfte der Oesterreicher stellte das Ergebnis auf 3 : 0.

Zwei Minister über den Sport.

Ein bezeichnendes Beispiel für die unterschiedliche Auffassung von Sport lieferten in diesen Tagen zwei Minister, ein bürgerlicher und ein sozialistischer.

Der thüringische Minister für Inneres und Volksbildung, „Exzellenz" Paulsen, erklärte in einem Schreiben an einen Führer des bürgerlichen Sports:

„Wir Deutsche haben allen Anlaß, mit dem Ergebnis der Amsterdamer Olympiade voll zufrieden zu sein. Mit 11 ersten und etwa 25 zweiten und dritten Preisen steht Deutschland an zweiter Stelle der Nationen . . ." — Das ist die typische bürgerliche Auffassung vom Sinn des Sportes: Medaillen, Diplome, Deutschland, Deutschland über alles.

Der preußische Minister des Innern, der Sozialdemokrat Grzesinski, antwortete auf eine Umfrage:

„Der Sport darf nicht Selbstzweck werden . . . Eine solche Zielsetzung wäre der Tod des Volkssportes. Leibesübungen müssen Gemeingut und der selbst ausgeübte Sport muß Volkssache sein und bleiben. Die Rekordsucht hat mit der Bedeutund des Sportes für die Volksgesundheit nichts mehr zu tun. Und es ist auch falsch, anzunehmen, daß es für die Geltung des deutschen Volkes wesentliche Bedeutung hat, wenn ein Weltrekord einmal von einem Deutschen errungen wird . . ."

Die Antwort des sozialistischen Ministers steht der des bürgerlichen Ministers gegenüber wie der Arbeitersport dem bürgerlichen Sport. Und das ist gut so.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Ja, ja, nein, nein!

Die Eisenbahntarife werden doch erhöht?

Wir brachten vor kurzem eine Meldung der „G. H.", daß die polnische Regierung vorläufig, mit Rücksicht auf die ökonomische Lage des Landes, von einer Erhöhung des Eisenbahntarifes absehen wolle. Jetzt meldet wiederum dasselbe Blatt, daß die Erhöhung des polnischen Eisenbahntarifes doch bereits ab 1. April d. J. vorgesehen sei. Diese Erhöhung soll sogar eine sehr erhebliche sein, und zwar bei Zement bis 41, Holz 31, Stahl und Eisen 30 bis 126 Prozent. Aus dieser Erhöhung verspricht sich die polnische Regierung eine Mehreinnahme in Höhe von 106 Millionen Zloty jährlich.

Opel dementiert wieder.

Zu den Gerüchten über eine Interessengemeinschaft Opel-General Motors teilt die Verwaltung der Opelwerke folgendes mit: Alle Meldungen, die die Tätigung irgendeines Abschlusses zwischen General Motors und Opel als vollzogen oder unmittelbar bevorstehend hinstellen, entsprechen nicht den Tatsachen. Von einer amerikanischen Einflußnahme auf die Opelwerke ist in keiner Weise gesprochen worden. Der Besuch der amerikanischen Studienkommission der General Motors hat rein informatorischen Charakter und erfolgte auf besondere Einladung der Opelwerke. Eine Aenderung des Programms ist weder beabsichtigt noch aus technischen Gründen durchführbar.

Sie geht in andere Hände über.

Besitzwechsel in der englischen Holzkonzession des Bialowiezer Forstes.

Wie die Warschauer Presse meldet, hat die bisherige Besitzerin der Konzession auf die Ausbeutung des Bialowiezer Forstes, die englische Firma Century European Timber Corp. Ltd. die Aktienmehrheit an den englischen Konzern British and European Timber Co. verkauft. Die neuen Besitzer der Konzession haben sich angeblich verpflichtet, den Vertrag der bisherigen Konzessionsgesellschaft mit allen Bedingungen zu übernehmen. In Warschau werden in den ersten Tagen des Februar Vertreter des englischen Konzerns British and European Timber Co. zu Verhandlungen wegen der Uebernahme der Konzession erwartet.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. **Barbara**, 29. 1. mittags, von Rotterdam, Voigt.
D. **Bolten**, 29. 1. pm, von Stockholm, Pam.
D. **Christian Ruß**, 30. 1., ab Hamburg, Voigt.
D. **Franz Rudolf**, 29. 1. mittags, von Halden, Poln. Skand.
D. **Hafnia**, von Esbjerg, 1./2. 2. fällig, Poln. Skand.
D. **Magdalene Reith**, 30. 1. mittags, ab Horsens, Poln. Skand.
D. **Oemulgee**, 30. 1., 12.30 Uhr, Brunsbüttel, Behnke u. Sieg.
D. **Poznan**, 30. 1., 12 Uhr, ab Norrkoping, Pam.
D. **Robur I**, 31.1., 7 Uhr, ab Ronnebyredd, Poln. Skand.
D. **Sven**, 30. 1., ab Windau, Reinhold.
D. **Teutonia**, 30. 1., ab Bandholm, Behnke u. Sieg.
D. **Torefjell**, 26. 1., von Kirkenaes, Behnke u. Sieg.
D. **Vera**, 30. 1. mittags, 12 Uhr, ab Helsingör, Pam.
D. **Weichsel**, 30. 1., 16 Uhr, von Kopenhagen, Behnke u. Sieg.

Der Ausfuhrzoll für Hühnereier in Schalen tritt nach der Verordnung vom 22. 1. 29 erst mit dem 1. März 1929 in Kraft. Für Eier, die spätestens am 28. 2. 29 mit einem Frachtpapier zur Ausfuhr ins Ausland aufgegeben werden, wird der Ausfuhrzoll 14 Tage lang vom 1. 3. 29 ab nicht erhoben.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 31. Januar.

Die Stimmung an der Berliner Produktenbörse war am Donnerstag wieder fest. Maßgebend hierfür waren Meldungen aus Amerika, die offenbar in Gerüchten ihren Grund hatten, nach denen Argentinien Stützungsaktionen für die Weizenpreise plant. Am Markte der Zeitgeschäfte konnte bei allerdings kleinem Geschäft Roggen seinen Preisstand um ½—1, Weizen um 1—1½ Mark befestigen. Am Locomarkt ist das Angebot an Brotgetreide geringer geworden. Gleichzeitig wurden die Forderungen um 1—1½ Mark erhöht. Bei diesen höheren Preisen machte sich jedoch größere Zurückhaltung der Käufer bemerkbar. Auch für Weizen- und Roggenmehl hatten die Mühlen stellenweise ihre Forderungen um 25 Pfennig erhöht. Diese Preise wurden zwar nicht bewilligt. Indessen zeigte sich zu den gestrigen Notierungen größere Kauflust; es kamen auch einige Abschlüsse zur Frühjahrslieferung zustande. Am Hafer- und Gerstenmarkt hat sich nichts geändert.

Es wurden notiert: Weizen 215—217, Roggen 207—209, Braugerste 218—237, Futter- und Industriegerste 192—202, Hafer 202—208, loco Mais Berlin 238—239, Weizenmehl 26,25 bis 29,75, Roggenmehl 27,75—29,75, Weizenkleie 15,00, Roggenkleie 14,70 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen: März 231½—231¼ (Vortag 230), Mai 241—240¾—241 (239½), Juli 248¾ (247); Roggen: März 226—226¼ (225½), Mai 236 (235), Juli 236 und Brief (235½); Hafer: März 226 (Vortag 225), Mai 236 (236), Juli 242½.

Die polnische staatliche Landeswirtschaftsbank hat ihr Betriebskapital um 30 Millionen Zloty erhöht.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	31. Januar Geld	31. Januar Brief	30. Januar Geld	30. Januar Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,	—,	—,	—,
100 Zloty	57,81	57,95	57,79	57,94
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,005	25,005	25,005	25,005

Im Fernverkehr: Reichsmarknoten 122,50—122,60 Dollarnoten 5,14¼—5,1475.

Danziger Produktenbörse vom 18. Jan. 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 132 Pfd.	24,75	Erbsen, kleine	26,00
„ 130 „	24,50	„ grüne	36,00
„ 124 „	23,75	„ Viktoria	36,00—42,00
Roggen	20,25	Roggenkleie	16,00—16,25
Gerste	20,75—22,50	Weizenkleie	—
Futtergerste	20,00—20,75	Blaumohn	—
Hafer	17,60—18,00	Wicken	24,00—27,00
Ackerbohnen	16,00—18,00	Peluschken	22,00—25,00

Nichtamtlich. Vom 31. Januar 1929.

Weizen, 132 Pfd., matter, 24,70, 130 Pfd. 24.50, 124 Pfd., 23,50, Roggen, schwach, 20,25, Braugerste, besser, 21,50—22,50, Futtergerste, besser, 21,00—21,50, Hafer, schwach, 17,00—17,80, Viktoriaerbsen, schwach, 26,00—42,00, grüne Erbsen, schwach, 32,00 bis 38,00, kleine Erbsen, schwach, 24,00—30,00, Roggenkleie, 16,50 bis 17,00, Weizenkleie 16,75—17,25, Gelbsenf 38,00—44,00, Peluschken 22,00—23,00, Wicken 24,00—27,00 Gulden per 100 Kilogr. frei Danzig.

Noch billiger im INVENTUR-AUSVERKAUF bei Marcus

Ein großer Posten
Damen-Stiefel **2.00**

Lack-Spangenschuhe, schwarz u. braun, ca. 25 versch. Master) moderne Form, französ. u. amerik. Absatz, mit u. ohne Besatz . . 14.–, 11.–, 10.–, **8.50**

Blond und grau Damen-Spangenschuhe moderne Form, französischer und halber Absatz . . . . . jetzt nur 11.–, **9.50**

Schwarze und braune Spangenschuhe amerikanischer und französischer Absatz moderne Form 10.50. 9.50, 8.–, **6.50**

Herren-Halbschuhe, schwarz u. braun, breite und spitze Form, starker Unterbau, 16.–, 15.–, 12.50, 11.–, **9.50**

Herren-Lack-Halbschuhe weiß, gediegene, moderne Form staunend billig . . . 19.50, 18.–, 14.–, **10.50**

Herren-Stiefel schwarz und braun, moderne Form, starker Unterbau, 18.–, 15.–, 12.50, 11.–, **9.50**

Sportstiefel wetterfest, mit Wasserlasche . . . . . jetzt 18.50, **13.50**

Burschen-Halbschuhe und Schnürstiefel spitze und breite Formen braun und schwarz, gute Qualität . . . 12.50, 12.–, **8.00**

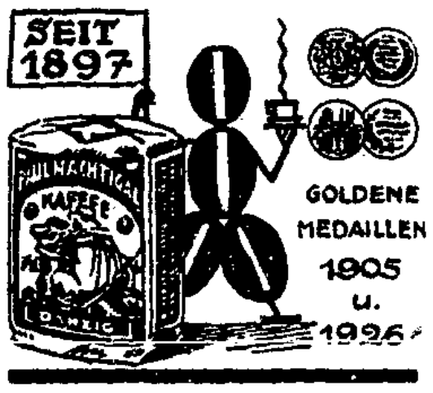
Kinder-Stiefel
Schwarz Boxkalf u. Rindbox, genagelter Unterboden

31—35	27—30	24—26	21—23
5.50	4.50	3.25	2.50

Ia Boxkalf, starker Unterboden, weiß gedopp., staunend billig 31–35 27–30
9.50 8.50

Ueberschuhe mit Samtkragen, kleine Größen **6.50**

MAX MARCUS, Häkergasse 10



Direkte Zufuhren von den Kaffeeländern

Ueber 1000 Firmen führen Nachtigal-Kaffee

in Original-Packung.

Täglich werden mehrere tausend Pfunde

Nachtigal-Kaffee geröstet und verkauft.

Täglich trinken Hunderttausende

Nachtigal-Kaffee mit Genuß.

Seit dreißig Jahren bin ich meinem Grundsatz treu geblieben, den Kaffee nicht nach seinem Aussehen, also nicht nach seiner Farbe, Form und Größe der Bohnen zu beurteilen, sondern nur nach seinem inneren Wert. Als Wertmesser für die Qualität des Kaffees dient mir sein Aroma, seine Ergiebigkeit und sein Wohlgeschmack. Durch dieses Prinzip beim Einkauf beschaffe ich mir diejenigen Kaffeesorten, durch die ich **die bewiesene überragend gute Qualität biete**

Preise: Edelkaffee: ½ Pfd. 2.60 2.40 2.20 ¼ Pfd. 1.30 1.20 1.10 **Sonderkaffee:** 2.00 1.80 1.60 / 1.00 0.90 0.80 **Hauskaffee:** 1.40 1.20 1.10 / 0.70 0.60 0.55

Nachtigal-Kaffee in Originalpackung versiegelt und mit Preisaufdruck

19. Fortsetzung.

In einer Hofecke des Elk-Hotels standen die zehn Streikführer. Als es dunkel wurde, fuhr ein Lastauto vor, das sie in die nächste Stadt ins Gefängnis bringen sollte, wo sie auf ihre Aburteilung wegen Aufruhrs warten sollten. Gestoßen und von Spott- und Schimpfreden überhäuft, bestiegen sie den mächtigen Wagen. Finster stand Jelena in der Menge, und die Freude des Pöbels jubelte schmerzhaft an ihr vorbei. Zwei Milizsoldaten setzten sich neben den Chauffeur. Der war ein Bursche mit einer knolligen roten Nase. Als er gerade den Motor ankurbelte, kam aus dem Hotel ein Farmer gelaufen und flüsterte ihm etwas zu. Er nickte und verschwand mit ihm. Statt seiner bestieg einer der Plantagenbesitzer, der den Vorsitz bei den Unterhandlungen geführt hatte, rasch den Wagen. Mit donnerndem Rattern brauste er davon. Ein Hagel von Steinwürfen übersäte ihn. Jelena sah noch, wie zwei von den Streikführern mit den Händen an den Kopf fuhren. Dann schob sich die begleitende Eskorte von zwanzig berittenen Farmern, die dem Wagen folgte, vor ihren Blick.

Als sie in die Hotelhalle trat, sah sie an der Bar den eigentlichen Chauffeur des Autos in fast schon völlig betrunkenem Zustande auf seinem Hocker kauern. Eine der Farmerstöchter wollte ihm unter Assistenz zweier Milizoffiziere ein neues Glas Champagner zwischen die Zähne stürzen, aber er wehrte mit einem bösen Grunzen ab.

„Ihr — Ihr müßt mich — fahren lassen müßt Ihr mich jetzt . . .“

„Aber du fährst ja schon, alter Junge,“ gröhlte der Chor der Umstehenden, „merkst du nicht, wie du schaukelst?“

„Das ist nicht recht von Euch,“ lallte der Betrunkene, „ich — bin — verantwortlich. Das Auto ist doch ein Regierungsauto.“ Er wankte vom Bock und salutierte: „Zur Stelle, Fahrer Metter von der Kraftwagenkolonne Fort Jolly. Mit zehn Mann. Abzuliefern — abzuliefern — wo sind denn die zehn Mann? Verdammt noch mal! Wo sind sie denn?“ Der Betrunkene drehte sich im Kreise und fiel, ohne daß ihn jemand aufhielt, lang hin. „Abzuliefern —“ grunzte er noch einmal. Dann schlief er.

Jelena riß La Planta so heftig von seinem Stuhl auf, daß sie beide beinahe gestürzt wären. „Kommen Sie sofort mit.“

„Was denn? Was ist denn los?“ fragte er sie.

„Ich brauche einen Wagen. Ich brauche sofort einen Wagen.“

Der mit La Planta befreundete Farmer betrachtete Jelena mißtrauisch. „Wo wollen Sie denn jetzt hin mitten in der Nacht?“

La Planta wunderte sich, als Jelena ihren Arm um den seinen schlang und sich mit einem seltsam süßlichen Lächeln an ihn anschmiegte. „Eine Mondscheinspazierfahrt machen, Mr. Brown, seien Sie doch nicht so indiskret. Mr. La Planta will mir Ihre Wasserfälle im Silberglitzern der Sterne zeigen. Schlagen Sie uns etwa Ihren Wagen ab?“

Der Farmer wechselte sofort den Ton. „Aber keineswegs. Bitte lassen Sie sich ihn von dem Boy aus der Garage holen. Nummer 12562. Er kennt ihn schon.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Brown.“

Jelena tänzelte an La Plantas Arm bis zur Tür. Draußen entzog sie ihm brüsk ihren Arm, ihre Stimme klang erstickt. „Sehen Sie mich bitte doch nicht so verwundert an. Ich weiß schon, was ich tue verlassen Sie sich darauf. Los! Los! Sie kennen doch den Weg, den das Lastauto genommen hat?“

„Ja, gewiß.“

Mr. Browns Auto war ein kleiner Rennwagen. Aber ein Reifen an ihm war nicht in Ordnung und mußte ausgewechselt werden. So verzögerte sich die Abfahrt.

„Rasch oder langsam?“ fragte La Planta. Er begriff immer noch nicht.

„Was der Wagen hergibt. Los!“

Das Dunkel des Waldes umrauschte sie nun schon eine Stunde lang. Es erwies sich zudem, daß La Planta doch nicht den Weg so genau kannte, wie er geglaubt hatte. An Wegkreuzungen mußten sie oft aussteigen, weil Browns Wagen keinen Sucher hatte, und mit ihren Taschenlampen die Wegweiser ableuchten. Manchmal waren sie nahe daran an scharfen Kurven zu kentern. Jelena trieb unablässig. La Planta fluchte, was das für ein Wahnsinn sei. Aber er fuhr. Der Wagen tanzte förmlich auf dem weichen Boden. Dann kam er an eine langgestreckte Tannenwaldung und begann auf dem glatten Nadelboden bedenklich zu schleudern. In dem Licht der Laternen sprang aufgescheuchtes Wild hoch. Ein Hase rannte blindlings dagegen und war verschluckt. Niedrig hängende Zweige peitschten die Köpfe. Nach einer weiteren Stunde glitt der Wagen plötzlich aus einem engen Pfad auf eine Lichtung. Jelena fuhr von dem Sitz auf, daß sie beinahe hinausgeflogen wäre, und schrie:

Ein Männerschuh kam zum Vorschein.

„Halt!“

La Planta bremste so hart, daß sie sich an ihn klammerte. „Aussteigen! Aussteigen!“

Der Platz war ganz leer. Die suchende Lampe glitt über einen zerwühlten Boden. Viele Schritte hatten ihn kreuz und quer zerstampft.

„Wir sind da“, stöhnte Jelena.

„Wo denn da?“

Jelena wies auf eine große hügelige Erhebung. Es roch nach frischer Erde und Blut. Dann lockerte sie mit einem Fuß den aufgeworfenen Haufen. Ein Männerschuh kam zum Vorschein. Er lag im Lichtkreis der Lampe. Es war ein grober, rindlederner Schuh mit genagelter Sohle.

„Wir brauchen nicht weiter zu suchen. Wir sind zu spät gekommen.“

Jelenas Zähne schlugen vor Wut und Schmerz gegeneinander. Die Lichtstrahlen ihrer Lampe glitten über den großen Erdhügel.

„Da drinnen?“

La Planta konnte nicht weiter sprechen. Jelena nickte.

„Jawohl. Wenn Sie jetzt eine Schaufel hätten und ein bißchen von dieser sanften, dunklen Erde wegschaufeln würden, dann würden Sie zehn, ziemlich kreuz und quer übereinander liegende Körper finden. Ersparen Sie sich den Anblick. Ich kenne das. Ihr seid nicht anders, als die da drüben.“

La Planta richtete sich hoch auf.

„Nein, Miß Jelena, dies hätte ich niemals getan. Ich morde nämlich nicht!“

Und sich mit geballten Fäusten gegen das Dunkel ringsherum aufrichtend, schrie er, sich ganz entfesselnd: „Schweinehunde!“

*

Der Speisewagen funkelte förmlich von Sonne. Brooker saß vor seiner Grape-Fruit. Er trank den Saft mit einem innigen Verguügen von dem Löffel. Victor sah übernächtig aus. Heftigste Unruhe verzehrte ihn. Brooker hatte seit dem letzten Disput nur rein Geschäftliches mit ihm gesprochen. Victor mußte an die Telegramme an La Planta und die Plantagenbesitzer denken, die er nicht abgeschickt hatte. Bis zur Abteilung der Funkstation war er schon gewesen. Da hatte jäh ein scharfer Gedanke den Tumult seines Innern durchzuckt. Dies nicht! Dies durfte er nicht tun! Waren schon in der letzten Zeit immer wie verscheuchte Hunde, die mit Steinwürfen von ihrem gewohnten Futterplatz vertrieben worden waren, die Gedanken an seine Vergangenheit aus ihren Schlupfwinkeln des Bewußtseins aufgetaucht, so erhellte plötzlich dieser Befehl Brookers wie ein Lichtsignal das Schlachtfeld seines Gehirns. So ging es nicht weiter. Er hatte sein Ich aufgeben und verkaufen dürfen. Einverstanden. Darüber konnte niemand mit ihm rechten. Er hatte untertauchen wollen, und er war untergetaucht. Er hatte ein Schatten werden wollen, und er war ein Schatten geworden. Lange hatte er in der Nacht wach gelegen und gegrübelt. Die Räder unter ihm hatten gedonnert, und sein Körper war bei den Kurven wie leblos herumgerissen worden. Eine dumpfe Empörung erfüllte ihn. Es war, als rüttle das Schütteln des Zuges immer mehr in ihm wach, was unter vertrockneten Narben tot lag.

Dann war er für Sekunden eingeschlafen. Es schien ihm wenigstens so. Durch Gassen ging er. Die Häuser waren niedrig. Es waren die kleinen, bessarabischen Häuser. Ganz still war es. Alle Läden waren geschlossen. Blind starrten die Wände ringsum. Er ging in seinem neumodischen großkarierten Anzug, die graue Melone auf dem Kopfe, den falschen Sekretärsbart um das Kinn. Aber es war ein unwahrscheinlich falscher Bart, denn er reichte ihm bis zwischen die Knie. Und siehe da, die Mauer links bekam einen kleinen roten Fleck. der Wandkalk öffnete sich unter diesem Fleck wie eine Wunde, und ein steifer Arm mit einem ausgestreckten Zeigefinger fuhr heraus. Aus allen Fenstern wuchsen die Arme. Von den schrägen Dächern, von den finsteren Kellerluken begann Kichern und Gelächter zu tönen. Dann wurde es dunkel. Fackelschein kam auf ihn zu, eine Gruppe seiner Bauern und Arbeiter — er kannte gut diese bärtigen, hoffnungsvollen Gesichter — marschierte heran. Jelena ging an ihrer Spitze. Sie hatte einen in der Mitte abgebrochenen Fahnenmast in der Hand. Ihr Haar flatterte. Die Leute sahen dort hinauf, wo eigentlich die Fahne hätte sein müssen und nur leere Luft war. Alle öffneten den Mund, als ob sie sängen, aber Victor hörte nichts. Der Zug erreichte ihn und — marschierte einfach über ihn weg. Aber er fühlte es nicht. Er lag flach und ganz dünn wie ein Schatten, eingesogen in den Boden, auf der Erde und sah im Traume zu, wie diese Menschen über seinen eigenen Schatten einfach hinwegmarschierten. Dann empfand er sich plötzlich wieder körperlich. Die Hände mit den Zeigefingern waren verschwunden, das Gelächter hatte aufgehört. Nun lag er in einem Bett. Jelena saß in Krankenschwestertracht neben ihm. Sie strich mit ihrem Zeigefinger vom Kinn den Hals herunter gerade über seine nackte Brust. „Hier muß man aufmachen“, sagte sie. Und sie legte die ganze Hand, als wolle sie das Fleisch aufwühlen, [illegible] ihn. Es elektrisierte ihn förmlich. Er fuhr hoch [illegible] wachte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Der obdachlose Prinz.

Reiche „Edelleute" lassen ihren Verwandten verkommen.

Auf dem Transport nach der städtischen Krankenanstalt Wuhlgarten in Berlin ist vorgestern der mittel- und wohnungslose Prinz Alexander von Hohenlohe-Oehringen plötzlich verstorben. Er hatte seit etwa 5 Monaten bei einem Restaurateur in der Bülowstraße Unterkunft und Verpflegung gefunden. Als ihm nun vorgestern bekannt wurde, daß der Restaurateur am 1. Februar das anderwärts verpachtete Lokal verlassen sollte, erlitt Hohenlohe-Oehringen einen Tobsuchtsanfall und ist auf dem Wege zur Krankenanstalt an epileptischen Krämpfen gestorben.

Das Blatt erinnert daran, daß Prinz Alexander Hohenlohe-Oehringen, der 1871 in Lindau als Sohn des Prinzen Felix Hohenlohe und einer Prinzessin von Hanau geboren worden ist, schon seit Jahrzehnten aus dem „Standesherrlichen" ausgeschlossen war. Im Jahre 1923 ist der Verstorbene in einer Betrugsangelegenheit von Wien aus steckbrieflich verfolgt und später trotz des in dieser Sache erfolgten Freispruchs aus Oesterreich ausgewiesen worden. Im März 1925 wurde er, dem Blatt zufolge, bei einer Polizeirazzia in Budapest in völlig herabgekommenem Zustand aufgegriffen, ebenso später unter ähnlichen Umständen in Frankfurt a. M.

Im Tobsuchtsanfall sein Kind erschlagen.

Wegen einer Kuh.

Der 33 Jahre alte Landwirt Josef Nessel in Maschwitz bei Böhmisch-Leipa erlitt einen Tobsuchtsanfall, weil ihm eine Kuh notgeschlachtet werden mußte. Er erschlug sein jüngstes 2 Jahre altes Kind mit einer Hacke und versuchte sich dann auf dem Waschboden seines Anwesens zu erhängen. Es gelang, ihn daran zu hindern. Nessel wurde nach Böhmisch-Leipa ins Krankenhaus eingeliefert.

Polizeioberwachtmeister wegen Hehlerei verhaftet.

Wegen fortgesetzter Hausdiebstähle bzw. Hehlerei wurden eine Frau Marta Ewert sowie der 32 Jahre alte Polizeioberwachtmeister Max Beling und dessen Frau festgenommen. Frau Ewert war seit mehreren Jahren in einem Porzellanwarengeschäft angestellt. Sie verübte dort fortgesetzt Hausdiebstähle. Den Verkauf besorgte die ihr befreundete Frau Beling, und auch der Oberwachtmeister beteiligte sich eifrig an diesem Handel. Der Wert der gesamten im Laufe der Jahre zusammengestohlenen Sachen wird auf etwa 10 bis 15 000 Mark berechnet.

Friedländer bleibt in Haft.

Haftentlassung abgelehnt.

Für Manasse Friedländer, den Brudertöter aus der Passauer Straße, hatte sein Verteidiger beantragt, ihn mit der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen, damit er in einer geschlossenen Abteilung einer Privatheilanstalt untergebracht werden könnte und die nötige ärztliche Versorgung habe. Dieser Antrag ist gestern von dem Vernehmungsrichter, Landgerichtsrat Kleffel, abgelehnt worden, weil im Untersuchungsgefängnis die nötige ärztliche Versorgung vorhanden wäre. Selbstmord sei auch nicht zu befürchten.

Einbruch mit Schauspielerrequisiten.

Der angeklebte Bart.

In einer verrufenen Gegend von Budapest kamen in letzter Zeit auffallend viel Einbrüche vor. Die Polizei ermittelte, daß die Raubzüge von einer vierköpfigen Einbrecherbande ausgeführt wurden, die aus zwei Arbeitern, einer Frau und einem Mann bestand, dessen Aeußeres täglich zu wechseln schien. Einem Detektiv gelang es, die Wohnung des geheimnisvollen Mannes ausfindig zu machen. Diesem Hause gegenüber legte sich der Kriminalbeamte auf die Lauer, um den Verbrecher zu beobachten. Um 5 Uhr morgens sah er ihn das Haus verlassen. Aus dem Fenster einer Erdgeschoßwohnung wurde dem Einbrecher eine Krücke und ein Paketchen gereicht, das er sogleich öffnete.

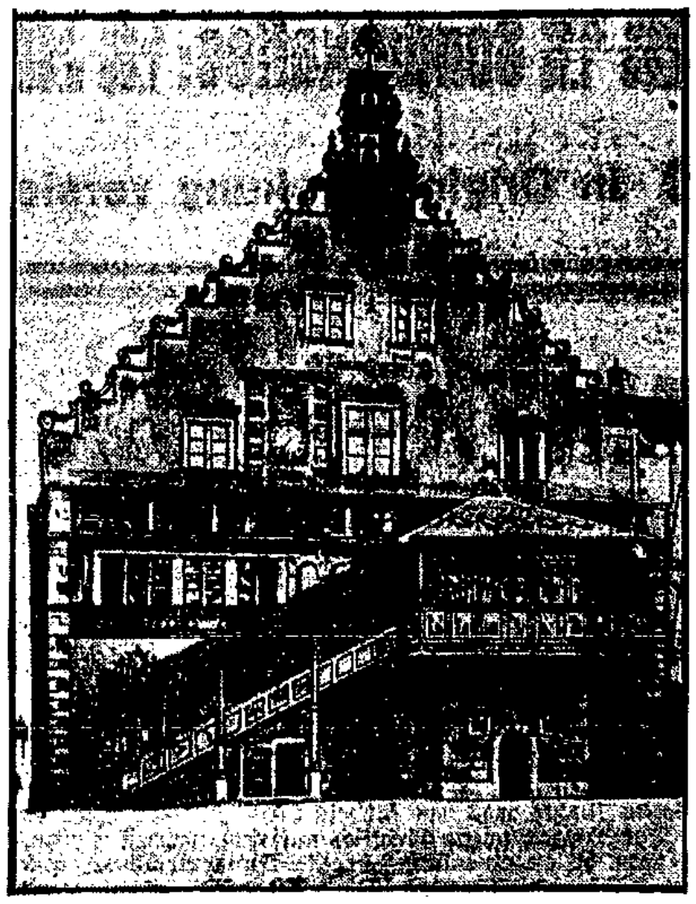
Als er sich dann unbeobachtet glaubte, setzte er sich an den Rand des Bürgersteiges, zog einen Spiegel hervor und klebte sich einen falschen Bart und Schnurrbart an, den er dem Paket entnommen hatte. Dann erhob er sich und ging — hinkend und auf die Krücke gestützt — davon. Bald stießen zwei andere Männer und eine Frau zu ihm, so daß man schließlich die ganze Gesellschaft bald darauf in einem kleinen Kaffeehaus verhaften konnte. Der verkleidete Einbrecher entpuppte sich als früherer Schauspieler, der die Kunst „Maske zu machen" auch in seinem neuen Beruf geübt hatte.

Vatermord in einer ungarischen Provinzstadt.

Die Rache der Familie.

Eine furchtbare Bluttat, deren Einzelheiten erst jetzt bekannt geworden sind, hält die Bevölkerung der kleinen Provinzstadt Jaszbereny in Ungarn seit einigen Tagen in heller Aufregung. Der dortige Steuerexekutor Stephan Pap, ein 70jähriger Mann, wurde kürzlich in einem Straßengraben in furchtbar verstümmeltem Zustande tot aufgefunden. Obwohl es offenkundig war, daß man es hier mit einem Verbrechen zu tun hatte, konnte zunächst keine Spur von dem Täter gefunden werden. Erst der Budapester Polizei gelang es, die Tat aufzuklären. Es stellte sich heraus, daß der Greis von seinem älteren Sohne durch 17 Beilhiebe getötet worden war, wobei dem Mörder sein jüngerer Bruder und die 18jährige Schwester geholfen hatten.

Nach der Tat führten die Kinder und die Mutter einen Freudentanz um die Leiche auf. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Racheakt der Familienangehörigen Paps handelt. Der Steuerexekutor unterhielt nämlich seit längerer Zeit mehrere kostspielige Damenbekanntschaften, die sein ganzes Einkommen aufzehrten. Seiner Familie hatte er seit Monaten keinen Heller zukommen lassen. Die Frau des Ermordeten sowie seine drei Kinder wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.



Das alte Rathaus in Lindau am Bodensee.

ist durch einen Brand schwer beschädigt worden. Das Rathaus war vor 500 Jahren, 1422 bis 1436, in spätgotischem Stile erbaut worden; es erlitt im Laufe der Zeit manche Veränderungen, wurde aber vor vierzig Jahren wieder auf den Stand von 1578 zurückgebracht, der die deutsche Renaissance wiedergibt. Im ersten Rathausbau hatte 1496 der Deutsche Reichstag getagt; auf dieses wichtige Ereignis haben die Malereien und Friese im Innern und an den Außenwänden des Baues Bezug. Unser Bild zeigt die Nordfassade des Rathauses, die sich von der Südfassade durch die vorgebaute Freitreppe unterscheidet.

Die Grippe-Epidemie in Oldenburg. Die Grippe hat in Oldenburg, wo bereits zahlreiche Schulen geschlossen werden mußten, jetzt einen derartigen Umfang erreicht, daß auch die Gerichte ihre Tätigkeit teilweise einstellen mußten.

Der Film „Die Hellseherin" freigegeben. Die Filmoberprüfstelle hat gestern den Film „Die Hellseherin", in dem als Hellseherin Frau Günther-Geffers mitwirkt, endgültig zur öffentlichen Vorführung zugelassen, nachdem er zweimal verboten worden war. Die Oberprüfstelle hat jedoch den Titel „Die Hellseherin" zensiert, weil darin eine Propagierung des Hellsehens liege, die eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung bewirken könne.

Riesenbauten über und unter dem Wasser.

Die Brücke über den Kleinen Belt. — Der Tunnel durch die Meerenge von Gibraltar.

Die dänische Regierung hat den Bau der Brücke über den Kleinen Belt beschlossen, die dem Eisenbahn- und dem übrigen Verkehr dienen und die eines der gigantischsten Bauwerke der Erde darstellen wird. Die Brücke — soweit sie über dem Wasser schwebt — wird 825 Meter lang sein, die ganze Brücke von Land zu Land dehnt sich über 1175 Meter aus. Vier Strom- und zwei Landpfeiler werden die Brücke stützen. Die Brücke wird 32 bis 33 Meter hoch, und die Baukosten sind mit etwa 21 Millionen Kronen (etwa 23 Millionen Mark) veranschlagt worden. An dem Bau werden ungefähr 2000 Arbeiter beschäftigt. Man hofft, die Brücke bis zum Jahre 1934 vollenden zu können.

Die größten Brückenbogen der Welt wird Frankreich besitzen nach Fertigstellung der großen Brücke über den Meeresarm, der die Festung Brest trennt. Die aus zwei Bogen bestehende Brücke wird eine Spannweite von 1200 Metern haben.

Die spanische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit den Plänen eines spanischen Artillerieingenieurs, die sich mit der submarinen Verbindung Europas und Afrikas durch die Meerenge von Gibraltar beschäftigen. Dieser Plan sieht vor, den Tunnel auf der europäischen Seite in Torre della Pena zu beginnen, während der marokkanische Ausgangspunkt noch zu bestimmen ist. Der Tunnel wird etwa 30 Kilometer lang werden; seine Kosten sind mit 300 Millionen Pesetas veranschlagt und man rechnet mit einer etwa 5jährigen Bauzeit.

Fabrikeinsturz in Frankreich.

Drei Tote, mehrere Verletzte.

Nach einer Blättermeldung aus Denain in Nordfrankreich stürzte vorgestern abend das 400 Quadratmeter umfassende Gebäude einer Fabrik, in dem eine Gießerei untergebracht war, ein. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere verletzt.

20 Personen von einem Automobil überfahren.

Gestern nachmittag fuhr ein Automobil auf dem Komödien-Platz in Metz in die Volksmenge und verletzte 20 Personen, darunter mehrere schwer. Unter den Verletzten befinden sich 12 Kinder, die auf dem Platze gerade spielten.

Ein lohnender Griff.

Taschendiebe in der Untergrundbahn.

Einen lohnenden Griff machte am Donnerstagabend ein Taschendieb auf der Untergrundbahn in Berlin. Der Kassierer eines Konfektionsgeschäftes hatte bei mehreren Kunden größere Beträge eingezogen. Er trug 12 300 Mark in der Brieftasche bei sich. Als er eine Viertelstunde später die von ihm benutzte Untergrundbahn verlassen hatte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß die Brieftasche verschwunden war. Der Kassierer hatte in dem überfüllten Wagen keinen Sitzplatz erhalten und eng eingekeilt stehen müssen. Wie und wo ihm die Brieftasche gestohlen worden ist, kann er nicht sagen.

Die Schlußrede des Angeklagten Erdelyi.

Er wird pathetisch.

In der gestrigen Sitzung des Erdelyi-Prozesses in Budapest gab nach Beendigung der Verteidigungsreden der Angeklagte Erdelyi mit erhobener Stimme folgende Erklärung ab: Ich bin in schlechte Gesellschaft geraten, habe Wechsel gefälscht, ich bin schuldig und verdiene, daß mich das Gericht bestraft. An dem Tode meiner Gattin bin ich aber unschuldig. Ich glaube an Gott und halte meine Mutter heilig. Ich kann beten, wiewohl die Mörder nicht beten können. Es ist wohl wahr, daß ich keine Buße geleistet habe, ich habe aber keinen Grund dazu. Ich schöwre auf das Heiligste, bei dem Leben meiner Mutter, daß ich an dem Tode meiner Frau unschuldig bin. Ich habe nicht nach dem Leben meiner Frau getrachtet. Ich liebe meine Frau, auch nach all dem, was hier über sie vorgebracht wurde. Ich habe sie nicht ermorden können, mein Gewissen ist rein. Dem Urteil des Gerichtshofes sehe ich vertrauensvoll entgegen. Das Urteil wird Dienstag, den 5. Februar, verkündet werden.

Der Henker Saccos tot.

William F. Hendry, der Henker des Staatsgefängnisses zu Charlestown, Mass., der Sacco und Vanzetti hinrichtete ist in seiner Wohnung in der Gefängnisanlage nach längerer Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben.

Hendry war durch die Tatsache, daß er die beiden Männer hinrichten mußte, so ergriffen, daß er nach der Tat Urlaub nehmen mußte. Er soll nie an die Schuld der beiden geglaubt und Gouverneur Fuller mehrmals ersucht haben, sie zu begnadigen.

Inventur-Ausverkauf vom 1.-14. Februar

Es gelangt nur wirklich gute Qualitätsware zum Verkauf, und ist es Ihr Vorteil, wenn Sie die günstige Gelegenheit, billig zu kaufen, nicht vorübergehen lassen

Besondere **Vergünstigung** während des Ausverkaufs 5% auf alle regulären Schuhwaren 10% auf alle Winterartikel

Damen-Spangen-Schuhe Chevreau, L.-XV.-Absatz . . . 9.50
Damen-Pumps L.-XV.-Abs., Chevreau, Restpaare 9.50
Damen-Lack-Spangen-Schuhe L.-XV.- und gerader Absatz, viele Restpaare 12.50
Damen-Lack-Pumps L.-XV.-Absatz, Restpaare . . 12.00

Damen-Spangen-Schuhe beige, Kroko, L.-XV.-Abs., Restp. 9.50
Damen-Spangen-Schuhe, Stoff grau, beige, braun, weiß, viele Restpaare 3.75
Damen-Pelzschuhe L.-XV.- und gerader Absatz . 10.50
Herren-Stiefel schwarz Boxcalf, Restp., 18.75, 12.50

Herren-Halbschuhe schwarz Boxcalf, viele Restpaare, 19.50 15.75
Herren-Halbschuhe Goody-Welt, mit Creppsohle 19.25
Herren-Lackhalbschuhe Restpaare 17.25
Herren-Halbschuhe braun, R.-Chevreau und Boxcalf 21.50, 17.50, 13.50

Preisermäßigung bis zu **50%**

Heilige-Geist-Gasse 114

Ernst Dumfeldt

Aeltestes Schuhhaus Danzigs

Heilige-Geist-Gasse 114

Aus dem Osten

Schüsse der Verzweiflung.

Ein entlassener Arbeiter schießt auf den Direktor.

Ein entlassener Arbeiter gab gestern abend auf den Direktor der Widzewer Baumwollmanufaktur in Lodz, Albert Cohn, mehrere Revolverschüsse ab, die Cohn schwer verletzten. Trotzdem gelang es ihm, seinen eigenen Revolver zu ziehen und den Arbeiter mit mehreren Schüssen auf der Stelle zu töten. Cohn wurde in ein Hospital überführt, wo er jedoch wenige Stunden später den erlittenen Verletzungen erlag. Der Arbeiter, der 21 Jahre alt war, ist vor einiger Zeit von der Widzewer Baumwollmanufaktur fristlos entlassen worden, und zwar trug angeblich der Ermordete, Direktor Cohn, die Schuld daran.

Im Hause überfallen.

Auf dem Anwesen des Besitzers Borchert, in Schönwalde, auf dem die Hausfrau allein war, erschien ein Mann und bat um Arbeit. Als die Frau, die ihm erklärt hatte, daß sie niemand brauche, sich ins Innere des Hauses begab, um dem Mann etwas Eßbares zu holen, folgte er ihr und nahm eine drohende Haltung an. In ihrer Angst rief die Hausfrau nach ihren Angehörigen, als wenn sie zu Hause wären. Der Eindringling warf ihr ein ätzendes Pulver ins Gesicht, wodurch die Frau ohnmächtig zu Boden sank. Als sie erwachte, fand sie alle Türen offen. Der Bandit war verschwunden, hatte jedoch in der Eile nichts mitgenommen.

Drei Schweine mußten daran glauben

Die Suche nach dem verlorenen Trauring.

Als die Landwirtsfrau N. in Hohenstein die Schweine abgefüttert hatte, vermißte sie ihren Trauring, der ihr beim Mischen des Futters in den Trog gefallen war. Es lag die Vermutung nahe, daß eines der Schweine den Ring im Magen habe. Man schlachtete ein Tier, man schlachtete das zweite, erst im Magen des dritten, einer trächtigen Sau, fand man den Ring.

Nackt mußte er weitergehen.

Von Banditen völlig ausgeraubt.

Ein gewisser Teofil Malcherczyk wurde auf der Chaussee zwischen Ssosnowitz und Modrzejow von einigen Banditen überfallen und seiner ganzen Kleidung beraubt. Der Beraubte mußte vollständig nackt und barfuß im Schnee bis zu den nächsten Häusern gehen, wo er die erste Hilfe erlangte. Die Täter wurden noch nicht ermittelt.

Mord oder Unglücksfall?

Zwei Kinder tot. — Die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

In Grüssau bei Landshut in Schlesien wurden die Landwirtin Beer und ihre beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von 6 und 8 Jahren, in ihrer Wohnung unter Vergiftungserscheinungen in den Betten aufgefunden. Das sechsjährige Mädchen war bereits tot. Die Mutter und die andere Tochter zeigten indessen noch schwache Lebenszeichen. Sie wurden in das Landeshuter Kreiskrankenhaus überführt, wo auch das achtjährige Mädchen gestorben ist. Frau Beer ringt mit dem Tode. Die Leichen der Kinder wurden beschlagnahmt. Ob es sich um einen doppelten Mord und Selbstmord mit Gift handelt, oder ob als Todesursache Vergiftung durch verdorbene Nahrungsmittel in Betracht kommt, bedarf noch der Aufklärung. Frau Beer, die 35 Jahre alt ist, lebte mit ihrem Manne in Scheidung.

22 Mädchen verhandelt.

In Warschau wurden die Mädchenhändler verhaftet.

Vor einigen Monaten trafen in Warschau einige sehr elegant gekleidete Herren ein, die ein erstklassiges Hotel bezogen und in verschiedenen Häusern, wo junge Mädchen vorhanden sind, Eingang suchten. Die Herren stellten sich als reiche Amerikaner vor und warfen mit dem Gelde nach allen Seiten.

Nach einigen Tagen bekam die Polizei einige anonyme Anzeigen, die besagten, daß sich die drei internationalen Mädchenhändler Benkert, Napoleon und Adler — unter diesen Namen sind sie überall bekannt — in Warschau befinden. Bei der daraufhin vorgenommenen Beobachtung wurde festgestellt, daß die „reichen Amerikaner" mit den drei Mädchenhändlern identisch und daß inzwischen bereits 22 junge Mädchen aus verschiedenen Häusern verschwunden waren. Das führte nun zur Verhaftung der Händler und deren Warschauer Helfer, sowie zur Feststellung, daß sich die verschwundenen 22 Mädchen bereits in Paris auf dem Wege nach Afrika befanden. Durch eine telegraphische Mitteilung an die Pariser Polizei konnten die Mädchen noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Die Erdstöße sind gefährlich.

Im Dombrowoer Kohlenrevier droht den Häusern der Einsturz.

Infolge der sich häufig wiederholenden Erdstöße im Dombrowoer Kohlenrevier, welche in verschiedenen Stadtteilen gefährliche Haussenkungen verursachen, hat das polnische Handels- und Industrieministerium eine Ingenieurkommission zur Untersuchung des dortigen Bodens gesandt. Diese Kommission stellte fest, daß sowohl Erdstöße als auch Haussenkungen auf dem Gebiete vorkommen, das sich über der Kohlengrube „Reden" befindet, und daß den Häusern eine Katastrophe droht. Infolgedessen werde gegenwärtig über die Maßnahmen beraten, die zur Vorbeugung notwendig sind.

Unfall im Theater.

Ein Stück der Dekoration verletzt drei Tänzerinnen.

Am Mittwoch, während der Ballettaufführung im „Großen Theater" in Warschau löste sich ein Stück der Dekoration von seiner Befestigung, wodurch drei Ballettänzerinnen ziemlich schwer verwundet wurden. Auch entstand Feuer. Dank dem ruhigen Verhalten des Publikums konnten die Tänzerinnen weggebracht, das Feuer gelöscht und die Aufführung weitergeführt werden.

Die Schuhmacher in Bromberg streiken.

In den Bromberger Schuhfabriken sind die Schäftenäher in den Streik getreten, da die Arbeitgeber es abgelehnt haben, ihnen einen Lohn von zwei Zloty in der Stunde zuzubilligen.

Letzte Nachrichten

Der „Umsturz" ist Schwindel.

In Litauen alles ruhig. — Keine Verhaftungen.

Danzig, 1. 2. Soeben erhielten wir von unserem Kownoer Berichterstatter einen telephonischen Bericht, daß alle Nachrichten über die angeblichen Verhaftungen und Umsturzgefahren vollständig aus der Luft gegriffen sind. Der Generalstabschef Plechawicius ist nur aus Gründen, die seine Familie betreffen, von seinem Amt zurückgetreten. Er wurde, da er nichts der Regierung Woldemaras gegenüber unternommen hat, nicht verhaftet. In ganz Litauen herrscht nach wie vor Ruhe. Von einer Zusammenziehung von Truppen, die auf Kowno marschieren sollen, um eine Herrschaft Plechawicius aufzurichten, kann gar keine Rede sein.

Ebenso ist selbstverständlich die Nachricht, daß Woldemaras von den Anhängern des früheren Generalstabschefs verhaftet worden sei, voll und ganz aus den Fingern gesogen. An den ganzen Meldungen, die von dem „Kurjer Warszawski" verbreitet worden sind, ist demnach kein wahres Wort.

Unser Korrespondent teilt uns weiter mit, daß außer der Tatsache, daß 22 Grad Frost seit dem frühen Morgen herrschen, nichts Bemerkenswertes in Kowno und im ganzen Lande vorgefallen ist.

Den Vater erschlagen.

Im Dorfe Sendzin bei Nieszawa, Kreis Wloclawek, knüpfte der 50 Jahre alte verheiratete Bauer Graczyk mit einer fremden Frau Liebesbeziehungen an, was zu ewigen Streitigkeiten mit der Ehefrau führte. Der Mutter nahm sich der 20jährige Sohn Wladislaus an. Am Mittwoch brach zwischen dem Ehepaar ein Wortwechsel aus. Der Junge ergriff Partei für die Mutter und schlug mit einer Axt auf den Schädel des Vaters ein. Der Alte war sofort tot. Der W. wurde verhaftet.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 1. Februar 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,47	+1,48	Dirschau	−0,42	−0,33
Fordon	+1,32	+1,27	Einlage	+1,90	+1,78
Culm	+1,28	+1,26	Schiewenhorst	+2,18	+2,04
Graudenz	+1,33	+1,32	Schönau	+6,60	+ ,
Kurzebrack	+0,81	+0,81	Galgenberg	+4,60	+ ,
Montauerspitze	+0,66	+0,60	Neuhorsterbusch	+2,00	+ ,
Pieckel	+0,78	+0,71			

Krakau	am 1. 2.	— ,	am 31. 1.	−2,33
Zawichost	am 1. 2.	+ ,	am 31. 1.	+0,98
Warschau	am 1. 2.	+ ,	am 31. 1.	+1,37
Plock	am 1. 2.	+ ,	am 31. 1.	+0,86

Eisbericht der Stromweichsel vom 1. Februar 1929.

Von Ciechocinek (Kilom. 684) bis Kilom. 898,0 (Mata Slonca) Eisstand mit Blänken. Alsdann in der Bruchrinne bis zur Mündung Bruch- und Jungeistreiben. Eisabtrieb in See sehr langsam.

Eisaufbruch bis Kilom. 180,0 (Gr.-Montau) und 898.0 (Mata (Slonca). Der Betrieb vor Ort ist heute eingestellt worden.

Im Streckendienst sind zwei, im Mündungsdienst drei Eisbrecher tätig.

Eisbericht des Danziger Hafengebietes vom 1. Februar 1929.

Rede und Hafeneinfahrt eisfrei. Hafen teilweise starkes Brucheis, teils festes Eis, Fahrrine aufgebrochen; für leichte Fahrzeuge Schiffahrt erschwert. Mottlau: Jungeis. Holmhafen: festes Eis; Fahrrine aufgebrochen. Tote Weichsel: Ober der Eisenbahnbrück Eissperre.

Amtl. Bekanntmachungen

Für die Faschingszeit von Sonntag, den 10., bis einschließl. Dienstag, den 12. Februar 1929, habe ich für die Gemeindebezirke Danzig, Zoppot und Ohra die allgemeine Polizeistunde auf 3 Uhr morgens festgesetzt.

Danzig, den 29. Januar 1929.
Der Polizei-Präsident.

Der Bedarf an Piassavabesen und die Beborstung der Walzen für die Kehrmaschinen des Städt. Fuhrparks für das Rechnungsjahr 1929 soll vergeben werden. Angebote sind bis zum 15. Februar 1929, mittags 12 Uhr, in der VI. Geschäftsstelle, Jopengasse Nr. 38, Zimmer 80, einzureichen, wo auch die Bedingungen erhältlich sind.

Verwaltung für Müllbeseitigung und Straßenreinigung.

Zur gefl. Beachtung!

Meine jetzigen
Auktionsräume
befinden sich nur
Vorstädt. Graben Nr. 2
Auktionsaufträge und Transporte
wie kostenlose Einlagerungen werden nur in meinem
Büro: Altstädt. Graben 48
Tel. 266 33, entgegengenommen, da ich keine Versteigerungen mehr Fleischergasse 7 abhalte.
Siegmund Weinberg
vereid., öffentl. angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Tr.
Fernsprecher 266 83
Größtes und bekanntestes Unternehmen im Freistaat Danzig.
Vorschüsse werden bei jedem Auftrage gewährt!

Bettfedern und Daunen
Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten sowie sämtl. Manufakturwaren in meinem Hause seit 61 Jahren, wie bekannt, gediegene Waren zu billigsten Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Einladung
zur Generalversammlung der Produktivgenossenschaft der Danziger Bäckerei- und Konditoreiarbeiter e. G. m. b. H.
am 10. Febr. 1929, vorm. 10 Uhr
im Restaurant „Zum Ostpreußen"
Gr. Rammbau Nr. 41
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Statutenänderung § 19 und 20
4. Geschäftliches
Der Vorstand
O. Weiß E. Hoost
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Mitgliedsbuch legitimiert.

Steuermanns-Sterbekasse
Abt. L. V. A. Westpreußen
Kassentag: Sonntag, den 3. Februar
Hintergasse Nr. 16
Kein Aufnahmegeld
Bei Unfalltod doppelte Summe
Nach 2 Jahren Erhöhung des Sterbegeldes durch Dividenden

Aus Exportschlachtungen
von 8 bis 12 Uhr
Verkauf von frischen Schweineköpfen, Rippchen, Flomen u. a.
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Für einen Gulden
wöchentlich erhalten Sie preiswerte Damen- und Herrenwäsche, Gardinen, Damen- und Kinder-Kleider, Kinder-Anzüge, Bezüge, Einschüttungen und sämtliche Textilwaren
Mattenbuden 16, Hof part.

Kleines Grundstück
mit Obstgarten
freier Wohnung und mögl. elektrischem Anschl. od. Gas, für ca. 6000 bis 8000 G Anzahlung, Nähe der Stadt, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 835 an die Geschäftsstelle der „Danz. Volksst." erb.

Neu eröffnet
Schuhhaus Häkergasse Nr. 43
Trotz billigster Preise und nur bester Qualitätsware erhält jeder Käufer zu jedem gekauften Paar Schuhe, ein Paar Strümpfe gratis
B. Wickinski

Möbel aller Art
Komplette Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel, Sofas, Chaise-longues, Stühle, Tische
leichteste Zahlungsbedingungen
David
II. Damm 7

Copil-Haarfarbe
waschecht, naturgetreu färbend
Walnußschalen-Extrakt
zum Nachdunkeln ergrauter Haare
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie Altst. Graben 19-20

Ist's die Uhr oder Goldreparatur
allen Sie vertrauensvoll zur **Tischlergasse 36** nur.
Nur erstkl., anerk. billige u. gewissenh. Ausführ. sämtl. Reparaturen. Neue Damen-Armband-Uhren von 8.50, Herrenuhren v. 5.50 an. Perlketten, Gold- und Silberwaren u. a.
Trauringe 14.00 G das Paar.

Stellengesuche

Jung. Mann, 20 J. alt, sucht **Stellung** gleich welcher Art. Ang. u. 9437 a.d.Exp.

Junge Frau sucht **Beschäftigung** in den Morgenstund. Ang. u. 9444 a.d.Exp.

Jung. Mädchen sucht **Stellung** für den Vormittag. Ang. u. 9456 a.d.Exp.

Jung. Mädchen sucht Aufwartestelle, Zeug. vorh. Meloch, Schüsseldamm 12, Hof, part.

Tüchtige **Friseuse** sucht Privatkunden. Ang. u. 9447 a.d.Exp.

Jung. Mädchen sucht Wasch- u. Reinmache-Stelle. Ang. u. 9459 a.d.Exp.

Mädchen achtbar, Eltern sucht Lehrstelle als Friseuse. Ang. u. 9454 a. d. Exp.

Suche f. m. 15jähr. Sohn eine Stelle als **Laufbursche** Ang. u. 9426 a.d.Exp.

Privatfriseuse sucht Kundschaft außer dem Hause. Ang. u. 9435 a.d.Exp.

Offene Stellen

Für baldige Auslandsreise **Reisebegleiterin** aus besserem Hause ges. In Frage kommen nur j. Damen v. gutem Aussehen, heiterem Wesen u. nicht über 25 Jahre. Ang. m. Bild u. 1929 a.d.Exp.d.Bl.

Wohn.-Tausch

Tausche große, sonn. Stube, Kabinett, Küche und Stall, Gaslicht, auf Niederstadt, geg. gl. m. elektr. Licht. Ang. u. 9430 a. d. Exped.

Tausche sonn. 2-Zimm.-Wohnung, Kamm., Küche, Keller, Bod., Waschküche, Trockenboden, all. hell, geg. gleiche. Ang. u. 9441 a.d.Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche, alles hell, geg. 3-Z.-W. Ang. u. 9458 a. d. Exp. d. „V."

Tausche m. geräum. 2-Z.-W., 1. Etg., geg. gleiche od. größ., pt. od. 1. Etg. in Dzg. Ang. u. 9460 a.d.Exp.

Zu vermieten

Leeres, sonn. Zimm. mit, auch ohne Kochgel., in gut. Hause, Altst. Gr., an kinderl. Ehep. od. Dame z. 15. 2. od. 1. 3. zu verm. Ang. u. 9457 a. d. Exp. d. „V."

Leeres Zimmer zu vermieten. Dumalski, Bastion Wolf 5 c.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Pfefferstadt 16.

Junge Leute finden **Logis** Drehergasse 6. 2.

Jg. Leute find. gute Schlafstelle Hl.-Geist-Gasse 97, 1.

Saubere, warme Schlafstelle für Herrn frei. Auf Wunsch volle Verpflegung. Rammbau 22, 1.

Saubere Schlafstelle für jung. Mann frei Poggenpfuhl 56, Wiebenkaserne, Zimmer 10.

Jung. Mädchen findet saubere Schlafstelle bei Werner Bauma. Gasse 16

Wohn.-Gesuche

1—2 Zimmer u. Küche, zwangsfr. gesucht. Ang. m. Pr. u. 9451 a. d. Exped.

Achtung, Hauswirte! Maler sucht 4—5-Z.-W. m. Balk. u. Bad auf sof., Karte, übernehm. d. Renov. der Whn. selbst, stelle 2 gr. Z., Küche, Entr., Mädch.-K., Kell., Bod. all. hell zur Verfüg. Ang. u. 9446 a.d.Exp.

Jung. Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenanteil z. billigen Preise. Ang. u. 9448 a. d. Exp.

Sofortfall! Kinderlos. Ehepaar sucht 2-Zimm.-Wohnung. Ang. u. 9438 a. d. Exp. d. „V."

Jung. Ehepaar sucht zum 15. 2. 29 od. 1. 3. 29 1 Zimmer, Küche u. Zubehör. Ang. u. 9449 a.d.Exp.

Ehepaar m. Kind s. möbl. Zimmer m. Küchenanteil zum 1. 2. 29. Ang. m. Pr. u. 9419 a. d. Exped.

Sofortfall — Wohnungsamt
sucht 3-Zimmerwohnung, Danzig oder Umgebung, zum 1. April, Neubau mit Etagenheizung u. Bad bevorzugt. Angebote mit Mietpreis und Besichtigungszeit unter 9410 an die Exp. d. Bl. erb.

Verschiedenes

Warne jeden, blauweiß gestreiften Schlafanzug u. Laken abzukauf., weil gestohlen. Sulewski, A.d. Schönfelder Brücke 3.

Die Verlobung m. Herrn Kurt Heldt Lgl., Hermannshofer Weg Nr. 4, gebe ich hiermit auf. Charlotte Flick, Dzg., Alte Schichaukolonie Nr. 16, 2.

Lampenschirme sow. a. Handarbeit., auch einfache, sowie bess. Damenkleid. fertigt bill. an. Kund. Röpergasse 22b, 1.

Schlittschuhe schleift u. vernickelt Roys Nachfolger, Breitgasse 5.

Braune Herr.-Pelzhandschuhe Mittera-Karpfenseig. verlor., geg. Belohn. abzug. Karpfenseig. 9. Hof. Siebert.

Nähmaschinen repar. schnell, gut u. billig G. Knabe, Haustor 3 Nähe 4. Damm. Feinstes Oel und Nadeln.

Suchen Sie Rat und Aufschlüsse sowie Vertretungen in allen Rechtsangelegenheiten? Wünschen Sie Ermittlung., Beobachtung? Sie finden in der Danziger Rechts- und Handels-Auskunftei, Pferdetränke 2, pt., gewissenhaften Beistand in allen Fällen. Erwerbslose erhalten kostenlose Auskünfte in allen Rechtsangelegenheiten. Paul Jeschke Bürozeit 9—1 u. 3—7. Privatwohnung: Mattenbuden 10. 2.

Eiserne Bettstellen, Patent- und Auflege-Matratzen in jeder gewünschten Größe und Ausführung billigst
Totalausverkauf meines Geschäfts Töpfergasse 4 Zahlungserleichterung **Walter Schmidt,** Töpfergasse 4 III. Damm 2

Neue Lebensformen – neue Lebensbedingungen.

Aktive Hygiene. — Ein Vortrag von Dr. Wagner.

„Hygiene ist heute eine Angelegenheit, die für den größten Teil der kultivierten Menschheit kein leeres Wortgeklingel, sondern eine Lebensnotwendigkeit bedeutet. Ebenso, wie man sich an den Fortschritt der Technik gewöhnt hat, im gleichen Maße ist auch die Körperpflege zur Selbstverständlichkeit geworden. Nur war bisher die Hygiene als Werkzeug der Abwehr bekannt. Es galt, die Schädlinge der Menschheit, die Unzahl der kleinen Lebewesen, die Bazillen und Krankheitserreger durch hygienische Maßnahmen zu bekämpfen. Der Erfolg war ein guter, konnte doch die Lebensdauer der Menschen um das Doppelte erhöht werden.

Augenblicklich hat die Wissenschaft der Hygiene einen Stand erreicht, der so leicht keine besonderen Fortschritte und Erfolge verbürgt. Da aber noch eine große Zahl von Krankheitserregern vorhanden sind, die sich durch hygienische Abwehrmaßnahmen nicht aus der Welt schaffen lassen, muß man vorbeugen. Es entsteht daraus die aktive Hygiene. Dies Thema behandelte gestern Medizinalrat Dr. Wagner anläßlich der im Schützenhause abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz. Der heutige Stand der Naturwissenschaft gestatte es, einen Angriff auf die Schädlinge der Menschheit in die Wege zu leiten. In erster Linie kommen hier als Angriffswaffe die Leibesübungen in Frage. Bis jetzt sind hiermit die besten Erfolge erzielt worden. Die Organe der Menschen müssen stets in Funktion bleiben, wenn sie gesund bleiben sollen. Da die heutige Produktionsweise meistens eine Arbeitsweise bedingt, die die Verkümmerung einiger Organe nach sich zieht, muß hier ausgleichend eingegriffen werden. Neue Lebensformen bedingen eben neue Lebensbedingungen. Es ist gut so, daß die Leibesübungen heute Mode geworden sind, denn dadurch wird der sich beim älteren Menschen bald einstellenden Bequemlichkeit, der Ausgangspunkt vieler Krankheiten, am besten entgegengetreten.

Die gestrige Jahreshauptversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz mußte statutengemäß die Neuwahl des Vorstandes vornehmen. Nach dreijähriger Amtsdauer wurde der alte Vorstand in seinen Aemtern belassen. Das vor kurzem veranstaltete Wohltätigkeitsfest in der Sporthalle (Bauernhochzeit) hat einen Reingewinn von 14 000 Gulden gebracht. Die Kasse schließt mit einem Saldo von 42 000 Gulden ab.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 31. Januar: Deutsch. D. „Orion" (260) von Kopenhagen mit Altteisen für Behnke & Sieg, Hafenkanal; deutsch. D. „Kolberg" (388) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutsch. D. „Bolten" (1823) von Stockholm, leer für Pam, Westerplatte; deutsch. D. „Christensen Salling" (815) von Gent mit Altteisen für Behnke & Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Mercur" (860) von Oskarshamn mit Erz für Schenker & Co., Freibezirk; schwed. D. „Moslagen" (828) von Svendborg, leer für N. Als, Westerplatte; dän. D. „Gunhild" (682) von Kopenhagen, leer für Wolff & Co., Hafenkanal; lett. D. „Barta" (1451) von Korsoer, leer für Bergenske, Weichselmünde.

Am 1. Februar: Deutsch. D. „Egira" (382) von Rotterdam mit Gütern für August Wolff, Hafenkanal; Danz. D. „Weichsel" (601) von Kopenhagen, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; schwed. D. „Sven" (191) von Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; engl. D. „Baltonia" (2390) von Libau mit Passagieren und Gütern für U.B.C., Hafenkanal.

Ausgang. Am 31. Januar: Schwed. D. „Gudrun" (452) nach Limhamn mit Kohlen für Pam, Kaiserhafen; schwed. D. „Wilhelmina" (898) nach Frederiksund mit Kohlen für Morn & Cie., Alldag; norw. D. „Risoer" (855) nach Riga, leer für Behnke & Sieg, Freibezirk; dän. Segler „San" (112) nach Tvensberg mit Kohlen für Ganswindt, Westerplatte; dän. D. „Folla" (181) nach Helsingborg mit Kalksalz für Ganswindt, Pommerensdorf; dän. D. „Scotia" (1387) nach Kopenhagen mit Kohlen für Poln.-Stand., Alldag; dän. D. „Marianne" (712) nach Weile mit Kohlen für N. Als, Pommerensdorf; schwed. D. „Sundborg" (829) nach Landskrona mit Kohlen für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; schwed. D. „Kinne" (358) nach Gaston mit Holz für Bergenske, Weichselmünde; norw. D. „Bokn" (394) nach Lübeck, leer für Reinhold, Kielgraben; franz. D. „Jumieges" (1004) nach Rouen mit Gütern für Worms & Cie., Holmhafen; amerik. D. „Bird City" (3066) nach Helsingfors mit Gütern für Lenczat, Munitionsbecken; schwed. D. „Jan" (488) nach Menstad, leer für Bergenske, Viktoriawand; schwed. D. „Anna" (714) nach Moß mit Kohlen für Arius, Uferbahn; norw. D. „Aslaug" (899) nach Gotenburg mit Kohlen für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; schwed. D. „Fidra" (1067) nach Gotenburg mit Kohlen für Arius, Raiffeisenbecken; deutsch. D. „Rival" (753) nach Libau mit Gütern für Behnke & Sieg, Packhof, Danzig.

Am 1. Februar: Tschech. M.-S. „Plzen" (30) nach Kiel mit Spritt für Bartram, Westmole; dän. D. „Frieda" (1270) nach Roen mit Kohlen für Bergenske, Kaiserhafen.

Postalische Aenderungen im Werder. Vom 1. Februar ab werden die Ortschaft Kalteherberge, die bisher zum Teil zum Zustellbereich der Postagentur Brunau, mit anderen Teilen zum Zustellbereich der Postagenturen Fischerbabke und Tiegenort gehörte, ausschließlich dem Zustellbereich der Postagentur in Tiegenort, und die Ortschaft Steegenerwerder, die zum Teil zum Zustellbereich der Postagentur Fischerbabke und zum Teil zu demjenigen der Postagentur Pasewark gehörte, ausschließlich dem Zustellbereich der Postagentur in Fischerbabke zugeteilt.

Film-Schau

Wunder und Grauen der Eiswüste.

Die neuen Filme in Berlin.

Vor vier Jahren zog eine amerikanische Arktis-Expedition unter Leitung der Brüder Snow nach dem Nordpol vor, um die Tierwelt der arktischen Gebiete zu studieren und gleichzeitig nach Spuren der verschollenen Steffenson-Expedition (1913) zu suchen, von der man wußte, daß sie in der Nähe der Heroldsinsel das zerdrückte Schiff verlassen hatte. Den Verlauf dieses gefährlichen Vorstoßes zum

„Grab am Nordpol"

hat die Expedition in einem herrlichen Film festgehalten.

Man kennt die Filmstreifen, die von jener verhängnisvollen Südpol-Expedition Shakletons übriggeblieben sind, „Das weiße Schweigen." Sie sind erschütternd: der Todesgang kühner Forscher. Dieser neue Filmbericht ist es nicht weniger. Die schließliche Auffindung der Ueberreste der Steffensen-Expedition auf der Heroldinsel rundet tragisch eine Wirklichkeitsschau ab, wie sie wohl noch nie in solcher Präzision und Dichte Menschenaugen diesseits des Eisgürtels sehen durften. Die Expedition zieht mit ihrer Eisbark von Alaska aus und macht nach wochenlanger Fahrt in schwerem Sturm in einem Eskimo-Sommerdorf Rast zur Auffüllung der Vorräte und zur Werbung von Eskimos. Die Tier- und Menschenwelt der südlichen Nordpolgegend wird hier in wundervollen, überzeugend klaren und natürlichen Aufnahmen festgehalten. Dann wird es ernster. Gletscherstürze, Treibeis, erregend gefährliche Walfischjagd, letzte Menschensiedlung, ewiges Eis. Es ist, als hätten die Operateure dieses Films mit allen Tieren auch mit diesen so überaus scheuen des Polargebietes innige Freundschaft geschlossen.

Man kann sich kaum erklären, wie es ihnen möglich wurde, sich mitten in den ungeheuren Robbenherden zu tummeln und ihnen all ihre Lebensgeschehnisse abzulauschen, ihre kleinen und großen Lebenstragödien. Ein Märchenwunder für sich: das Leben der Walrosse, dieser seltsamen, ungeschlachten Fabeltiere, die da zu hunderten auf dem Packeis liegen, sich in der Sonne wälzen wie unartige Kinder, scherzen und Allotria treiben, bis dies Menschenpack kommt und sie tötet. Unsagbar traurig und erschütternd vor allem Flucht und Kampf eines riesigen, herrlichen Eisbären, der in der Eiswüste von den Menschen überrascht und verfolgt wird. Sie wollen ihn lebendig haben. Er trabt und galoppiert und taucht und schwimmt, er greift seine Peiniger an in seiner Todesangst, klettert von Eisscholle zu Eisscholle, taucht unter ihnen hinweg, aber dieses schreckliche Boot kommt immer näher, mit unerbittlicher Präzision engt es seine schöne, große Freiheit ein, bis endlich ein Lasso über seinen Leib fliegt und er über Schnee und Schollen, durch das schäumende Wasser herangeholt und in Tragnetzen an Bord gehoben wird. Wie wunderbar eindeutig sind all diese Tiere in ihren Handlungen, und wie doppeldeutig, winkelzügig und verschlagen die Menschen. Der Mensch spielt eine entsetzlich schlechte Rolle in den Expeditionsfilmen.

Ein amerikanischer Geschichtsfilm

„Die ungekrönte Königin"

mutet neben diesem Naturfilm an wie fade Limonade. Eine Kostüm-Attraktion um die schon wiederholt verfilmten Schicksale des englischen Seehelden Nelson und seiner Geliebten Lady Hamilton. Prunk, Kostüme, Paraden und sentimentale Liebesszenen nach bewährter amerikanischer Methode. Und eine schöne Frau: Corine Griffith, als Lady Hamilton.

Noch indiskutabler ein deutscher Film: „Ihr dunkler Punkt." Der „dunkle Punkt" ist ein herzförmiges Muttermal auf dem Oberschenkel eines Mädchens, das eine Doppelgängerin hat, die nur durch eben den dunklen Punkt davor bewahrt bleibt, die Rolle der andern zu spielen. Ein ziemlich banaler, einfallsloser Unterhaltungs-Durchschnittsfilm.

H. Eisgruber.

Ein polnischer Film in Holland.

Wie bereits im vorigen Jahr in Paris, so ist in diesem Monat nun auch in Holland zum erstenmal ein polnischer Film gelaufen. Es handelt sich um „Sturmwind" (poln. Huragan), eine Spitzenleistung der Warschauer Produktionsfirma „Muza-Film", die unter dem Titel „Vrijheid" jetzt im Haag vorgeführt wird. Den Vertrieb dieses Films in Holland und Belgien hat die Gesellschaft „Elma-Film" in Amsterdam übernommen, die demnächst auch „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", hergestellt vom Star-Film in Warschau, in diesen beiden Ländern zu verleihen beabsichtigt.

Gegen die Film-Zensur!

In Danzig treibt sie noch immer ihr Unwesen.

Auf Veranlassung der „Deutschen Liga für Menschenrechte" hat in Berlin eine Kundgebung gegen die Zensur stattgefunden. Alle Redner wandten sich gegen die — der Weimarer Verfassung völlig widersprechenden — Bestrebungen, eine Zensur wieder aufleben zu lassen. Sie rechneten mit dem Ungeist und dem Muckertum ab, das die politisch rückständigen Kreise dazu bringt, auf Umwegen den Versuch einer Wiedereinführung der literarischen Ueberwachung zu wagen.

Der bekannte Kritiker Herbert Ihering glossierte sehr wirkungsvoll die Tatsache einer bestehenden Filmzensur.

Es ist zu hoffen, daß die große Einheitsfront aller Freien in der deutschen Republik, die sich gegen die unwürdige Zumutung erneuter Einführung der Zensur wendet, bei ihrem Kampf auch den Film nicht vergißt. Denn was dem Theater droht, ist dem Film bereits widerfahren: Eine behördliche Knebelung, die nicht zuletzt daran schuld ist, daß Stellungnahme zu Aktuellem praktisch unmöglich gemacht wird.

Das war in Berlin. In Danzig, wo wir ja noch immer den grotesken Zustand einer grotesken Zensur zu ertragen haben — wir erinnern hierbei wieder höflich an das Verbot von „Bett und Sofa" — treffen die Worte Iherings umso mehr zu, als hier noch eine Zensur der deutschen Zensur vorgenommen wird. Wann wird endlich mit dieser Lächerlichkeit aufgeräumt werden?

„Der Gedankenwelt der S. P. D. ist näherzukommen."

Was der „Filmkurier" meint

„Der Filmkurier", eins der maßgebenden deutschen Filmfachblätter, schreibt:

„Die größte Partei-Organisation Deutschlands, die Sozialdemokratie, war in der Lage, bei ihrer Parteiinventur eine hoch in die 900 000 gehende Mitgliederzahl zu geben. Eine Zahl, die zu Ueberlegungen reizt. Haben die „Außenstehenden" die Bedeutung dieser faszinierenden politischen Mobilisierung auch nur nach der rein organisatorischen Seite begriffen? Die Million S.P.D.-Anhänger wird bald erreicht sein.

Glaubt jemand, gegen diese Macht in Deutschland mit Phrasen hochkommen zu können? Die Deutschnationalen und die Kommunisten betrügen ihre Wähler, wenn sie die S.P.D. als den verantwortlichen Lebensfaktor des heutigen Deutschland negieren. Ohne Sozialdemokraten kein lebendiges Deutschland. Auch für den Film, der leben will und für die aufgeklärten Massen wachsende Bedeutung gewinnt, gilt es, der Gedankenwelt gerade der S.P.D. näherzukommen — ihrer Jugend, ihren Intellektuellen, ihren „Rationalen" und „Radikalen"; vom Kaleidoskop deutscher Wesensvielfalt gibt dieses Organisations-Ungeheuer ein untrügliches Abbild."

Dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen.

„Sturm über Asien."

Der Erfolg ist beispiellos.

Im Marmorhaus in Berlin fand eine Jubiläumsvorstellung anläßlich der 50. Vorstellung „Sturm über Asien", über dessen künstlerische Qualitäten unser Berliner Korrespondent bereits berichtete, statt, in der Regisseur Pudowkin persönlich anwesend war. Dieser Film, der einen fast beispiellosen Erfolg erzielt hat, ist in allen Vorstellungen, wie am ersten Tage, ausverkauft.

Die größte Sensation für Danzig ist unser groß angelegter

Inventur-Ausverkauf!

Riesenposten Schuhwaren ◆ Damen-, Herren-, Kinder-, Mädchen-Stiefel, Halbschuhe, Spangen- und Hausschuhe verkaufen wir zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Kinder- imit. Kamelhaarhausschuhe m. Kordelsohle Gr. 31/35 2.45, 27/30 1.95, 23/26 1.50, 18/21 Babyschuhe **95 P**

Imit. Kamelhaarhausschuhe, Fantasiehausschuhe, Kordel- und Ledersohle, Gr. 36/42 2.95, 2.25, 1.95, **1.25**

Plüsch-Moquet-Filzpantoffeln Filz- und Ledersohle Gr. 36/42 2.50, 1.95, **1.45**

Kamelhaarstoff-Umschl.- u. Laschensch., Filz- u. Ledersohle., feste Kappe, Absatzflecke, 36/42 7.50, 6.50, 5.50, 4.90, **3.90**

Kamelhaarstoff-Schnall.-Stiefel, Lederspitze, 31/35 4.90, 27/30 4.50, 24/26 3.90, 19/23 **2.90**

Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel feste Kappe, Absatzfleck, Gr. 36/42 7.50, 6.50, **4.90**

Lederniedertreter, warm gefüttert, alle Farben, 6.50, 5.90, **4.50**

Kinderstiefel, Halb- u. Spang.-Sch., schw. u. braun Boxcalf u. R-Boxc., Gr. 31/35 7.90, 27/30 6.90, 25/26 5.90, 23/24 4.50, 19/22 **3.50**

Damen-Stoff-Spangen-Schuhe, verschied. Farben, Kinder-Lackspangenschuhe 19/22 6.90, 5.90, **4.90**

Schwarz u. braun Boxcalf-Schnür- u. Spang.-Schuhe, franz., amer., engl. Absatz, 36/42 12.90, 10.90, **7.90**

Lackspangenschuhe mit u. ohne Einsatz, auch m. Durchbruch, fr., am., engl. Absatz, 36/42 16.90, 14.90, **12.90**

Brokatschuhe, Silber und Gold, auch Wiener Arbeit 24.90, 21.90, 16.90, **13.90**

Damen-Leder-Spang.-Schuhe, entzückende Farbtöne, fr. u. Wiener Absatz, 36/42 21.90, 18.90, 16.90, **12.90**

Lack-Herren-Halbschuhe, auch m. Wildledereinsatz, 25.90, 21.90, **18.90**

Schwarz, braun, orange Herren-Halbschuhe Boxcalf, Rahmenarbeit 25.90, 21.90, 18.90, **14.90**

Schwarz und braun Boxcalf-Herrenstiefel, Rahmenarbeit, weiß gedoppelt, 21.90, 18.90, 16.90, **13.90**

Damen-Lackhalbschuhe Rahmenarbeit . . 35/37 **13.50**

Kinder-Pelzstiefel schw. u. braun, 31/35 11.90, 27/30 10.90, 25/26 7.50, 19/24 **6.50**

Damen-Pelzstiefel u. Halbschuhe, schwarz u. braun . . . 18.90, 16.50, **13.50**

Damen-Ueberschuhe 13.50, 11.50, **10.90**

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe, festes Gewebe **0.65**

Damen-Strümpfe, Seidenflor, Mako . . . 2.25, 1.95, **1.50**

Damen-Strümpfe, Ia Kunstseide, in hübsch. Farben **1.75**

Damen-Strümpfe, Waschseide, künstl. Bembg., mod. Farbt., 6.50, 5.90, 4.90, 3.75, **2.95**

H-Sock., gut waschb., schöne Must., 1.95, 1.50, 0.95, 0.75, **0.35**

Für diverse Artikel gewähren wir 10% Rabatt

Lira

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Langgasse 67 vis-à-vis der Post

Danziger Nachrichten

Pech wurde ihr zum Unheil.

Zum ersten, zweiten, dritten wird sie nicht mehr rufen.

Die Auktionaterin Anna Neumann aus Danzig beschäftigt schon längere Zeit das Gericht. Wie erinnerlich, ist sie bereits einmal in einer Anzahl von Fällen wegen Untreue zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jetzt waren es wieder 22 solcher Fälle, die der Anklage zugrunde lagen. In vier Fällen wurde die Anklage fallen gelassen. Es war auch dieses Mal, wie früher schon, immer dieselbe Geschichte. Um ein altes Loch zuzustopfen, riß sie ein neues auf und kam so immer tiefer hinein, bis mehrere der von ihr Hingehaltenen für ihre versteigerten Sachen das Geld verlangten und ungeduldig wurden. Das ganze, mehrere Jahre

mühsam aufrechtgehaltene Getriebe brach auf einmal zusammen.

Allerdings scheint es fast so, als sei die Angeklagte zu Beginn ihrer Tätigkeit vom Pech insofern verfolgt worden zu sein, als sie bei Vorschüssen auf Sachen, die sie versteigerte, dieses Geld verlor.

In einem Falle sollte sie damals eine Dreizimmerwohnung versteigern und gab den Besitzern, die die Möbel noch bis zu ihrem Fortzug von Danzig benutzen wollten, 1000 Gulden Vorschuß. Als darauf der Versteigerungstermin herankam und die Möbel abgeholt werden sollten, ergab sich, daß die Wohnung leer und die Besitzer der Möbel abgereist waren. Durch diesen und einige ähnliche Fälle sei sie schwer geschädigt worden. Um das Geschäft aufrechtzuerhalten, geriet Frau Neumann in Schulden und befriedigte aus dem Erlös der laufenden Versteigerungen, die früheren Gläubiger, die sie entweder damit hingehalten hatte, daß ihre Sachen noch nicht verkauft, oder sie um Stundung wegen mißlicher Geschäftslage gebeten hatte.

In einem speziellen Fall hatte sie eine Wohnungseinrichtung für 600 Gulden bei monatlicher Abzahlung von 100 Gulden verkauft und dieses der Besitzerin der Möbel mitgeteilt, die damit auch einverstanden war. Angeblich, weil sie aber eingesehen, daß die monatlichen Abzahlungen nicht richtig innegehalten werden würden, verkaufte sie die Möbel für 450 Gulden gegen bar an einen Schauspieler und behielt das Geld für sich, ohne der ehemaligen Besitzerin von dem Verkauf Mitteilung zu machen. Die Angeklagte bestritt auch, die veruntreuten Gelder anders als in dem von ihr beschriebenen Sinn verwandt zu haben. Das Gegenteil konnte ihr nicht nachgewiesen werden.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft wies darauf hin, daß das Publikum durch das Gericht davor geschützt werden müsse, daß die Auktionaterin nicht in dem Glauben erhalten werde, sie könne machen was sie wolle und beantragte eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

Der Verteidiger beantragte in den jetzt zur Anklage stehenden neuen Verfehlungen der Angeklagten lediglich eine fortgesetzte Handlung zu erblicken, und zwar in Tateinheit mit denjenigen, wofür die Angeklagte bereits mit 9 Monaten Gefängnis bestraft worden ist. Neuerer Rechtsauffassung entsprechend, sei demnach das jetzige Verfahren einzustellen. Dem folgte das Gericht aber nicht und verurteilte die Angeklagte wegen Untreue in achtzehn neuen Fällen zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

Das Lichtfest der Presse.

Der offizielle Beginn des Festes ist auf 7½ Uhr angesetzt. Die Eingänge zu den Festräumen werden eine Stunde vor dem Beginn des Festes, das heißt um 6½ Uhr, geöffnet werden.

Drei Garderoben stehen zur Verfügung. Jene Festteilnehmer, deren Eintrittskarten auf der Rückseite keinerlei Vermerk tragen, werden gebeten, die Garderobe 1 am Roten Saal (Theatereingang) zu benutzen. Die Inhaber von Eintrittskarten mit dem Vermerk „Garderobe 2" benutzen den früheren Klubeingang zum Blauen Saal. Die Garderobe 3 endlich befindet sich am Eingang zum Bouillonkeller.

Die Festteilnehmer werden gebeten, unmittelbar nach dem Eintreffen sich in den Raum zwischen dem Roten Saal und der Weinkuppel zu begeben, um dort den Almanach und die Damenspende entgegenzunehmen. Im übrigen erhält jeder Gast ein Programm, das ihn über alles Wissenswerte unterrichtet.

Da das Fest in diesem Jahre hauptsächlich auf Licht, Musik und Ausstattung gestellt ist, jeder Raum seine besondere Note trägt, ist es keineswegs erforderlich, sich unbedingt im Roten oder Blauen Saal einen Platz zu sichern. Je ausgiebiger die Festteilnehmer von der Möglichkeit Gebrauch machen, sich von vornherein einen der untern, sorgfältig ausgestatteten Räume zu erwählen, um so reibungsloser wird der Verlauf des Festes sein.

Warum nicht Musiker?

Unter diesem Stichwort wendet sich der Deutsche Musikerverband in einem Flugblatt gegen die leichtfertige Ergreifung des Musikerberufes. Die Zukunftsaussichten des Musikerberufes sind im Hinblick auf die fortschreitende Mechanisierung der Musik nicht besonders günstig. Voraussichtlich werden zukünftig weit mehr noch als jetzt schon nur außerordentlich befähigte und allerbestens ausgebildete, also auch den höchsten künstlerischen Anforderungen gewachsene Kräfte im Musikerberuf eine erträgliche Existenz finden können. Deshalb sollten Eltern, Vormünder, Lehrer, Berufsberater, aber auch die vor der Schulentlassung stehende Jugend selbst sich nicht so ohne weiteres für die Erwählung des Musikerberufes entscheiden, zumal leider wirklich empfehlenswerte Ausbildungsstätten für Berufsmusiker nur wenig vorhanden sind.

Näheres ist aus dem Flugblatt zu ersehen, das bei der Hauptgeschäftsstelle des Musikerverbandes der Freien Stadt Danzig, Heilige-Geist-Gasse 107, zu haben ist.

Prügelei wegen Falschspielens. In einem Lokal am Ladesweg saßen gute Freunde beim Glase Bier und vertrieben sich die Zeit mit Kartenspiel. Eine ganze Weile saß man friedlich zusammen, bis auf einmal der Verdacht laut wurde, daß einer unehrlich spiele. Ein Wort gab das andere und einen Augenblick später, war eine solenne Prügelei im Gange. Bierseidel waren dabei die Waffe. Der Arbeiter R. schnitt bei diesem Kampf am schlechtesten ab. Durch Schläge mit einem Bierseidel erlitt er Kopf- und eine schwere Gesichtsverletzung.

Das Opfer einer Unsitte. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr sprang an der Straßenbahnschleife Brösen—Neufahrwasser der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Werner Ley, Brösen, Nordstraße 9 wohnhaft, von der linken Seite auf den Vorderperron des Anhängers 192 der Straßenbahn, die in Richtung Neufahrwasser fuhr. Durch einen schief gewachsenen Baum, der sich leicht zur Straße neigte, wurde der Lehrling wieder heruntergerissen, wodurch er eine 4 Zentimeter klaffende Fleischwunde an der Stirn davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache wurde er zum nächsten Arzt gebracht, der ihn dann nach Behandlung wieder entließ. Ley begab sich dann in seine elterliche Wohnung.

Wie es um die Staatsfinanzen steht.

Die Einnahmen und Ausgaben der Freien Stadt Danzig im ordentlichen Haushalt stellen sich wie folgt:

	im Vierteljahr abschließend mit dem 31. Dezemb. 1928 G	Haushaltsvoranschlag 1928 G	im Zeitraum vom 1. April bis 31. Dezemb. 1928 G
1. Bar-Einnahmen:			
Tabakmonopol	1 369 577	5 000 000	3 643 083
Zölle	2 415 278	15 500 000	8 338 355
Verbrauchs- u. Stempelabg.	3 849 749	15 621 000	11 994 352
Direkte Steuern usw.	4 216 903	12 215 260	11 416 690
Post und Telegraphie	3 590 000	14 828 000	10 570 000
Andere Verwaltungen	1 991 125	8 759 800	5 670 523
Aus der Ausgleichsmasse	—	947 200	—
Gesamteinnahme	17 426 632	72 871 260	51 638 003
2. Bar-Ausgaben:			
Zoll	2 741 281	7 611 500	6 696 790
Steuerverwaltung	740 859	2 482 260	2 053 764
Post und Telegraphie	3 225 000	10 965 900	9 223 000
Andere Verwaltungen	14 740 971	51 811 600	39 599 055
Gesamtausgabe	21 448 111	72 871 260	57 572 609
Im außerordentlichen Haushalt,			
1. Bar-Einnahmen	—	2 000 000	2 707 404
	1 286 091	Soll a. Vorj.	2 895 955
2. Bar-Ausgaben	1 658 826	2 000 000	2 897 434
	2 346 222	Soll a. Vorj.	3 978 405

Die schwebende Schuld stellt sich am 31. Dezember 1928 auf . . . . . 2 625 000,— G.

Zu der Uebersicht wird erläuternd bemerkt, daß die Einnahmen des Tabakmonopols für Dezember erst am 10. Januar 1929 zur Verbuchung kommen. Die Isteinnahme der Zölle vom 1. September bis 31. Dezember 1928 hat noch nicht verbucht werden können, weil die Abrechnung für diese Zeit noch nicht vorliegt. Es wird mit einer Einnahme von rund 7 Mill. Gulden zu rechnen sein. Das Mehraufkommen an direkten Steuern ist auf den günstigeren Ausfall der Steuerveranlagung, und auf Abzahlungen auf die Reste früherer Jahre zurückzuführen.

Falsch kalkuliert.

Der Kutscher K. aus Prangschin fuhr mit einem Tafelwagen mit zwei Pferden in Danzig von der Hundegasse nach der Brücke zum Schwarzen Meer. Hier kam ein Straßenbahnwagen von Ohra her, mit dem ein Zusammenstoß erfolgte. Sowohl der Kutscher, wie der Straßenbahnwagenführer wurden wegen fahrlässiger Eisebahntransportgefährdung angeklagt. Der Straßenbahnführer erklärte, daß er hier plötzlich den Tafelwagen dicht vor sich sah. Trotz scharfen Bremsens konnte er den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Der Tafelwagen wurde von der Seite erfaßt und die Pferde wurden rückwärts niedergerissen. Er war in langsamer Fahrt. Der Kutscher hätte erst hinter dem Straßenbahnwagen das Gleis überqueren dürfen.

Der Kutscher wieder meinte, die Straßenbahn müsse an jeder Haltestelle anhalten, und hierauf habe er gerechnet. Aus dem Grunde glaubte er, das Gleis noch überqueren zu können. Der Richter sprach den Führer des Straßenbahnwagens frei, da er langsam gefahren und nicht verpflichtet war, an dieser Haltestelle anzuhalten. Diese Verpflichtung bestehe nur an einigen bestimmten Stellen. Die Führer Fahrzeuge dürften hierauf also nicht rechnen. Der Kutscher wurde wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu 15 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er war verpflichtet, sich zu vergewissern, ob der Straßenbahnwagen hier halten werde. Andernfalls hätte er sich von vornherein darauf einrichten müssen, erst hinter der Straßenbahn das Gleis zu überqueren.

Sohn gegen Vater.

Gerichtliche Auseinandersetzungen zwischen näheren Verwandten sind niemals so recht erfreulich, weder für den Kläger, noch für den Beklagten, noch für den Richter. Fühlt sich jedoch ein Sohn „verpflichtet", seinen eigenen, alten Vater zu belasten, mit dem er, wenn ihm auch nicht in eigentlicher Sohnesliebe zugetan, unter einem Dache wohnt, so wird sich wohl jeder normal denkende und fühlende Mensch von ihm abwenden.

Der Landwirt L. und sein jüngerer Sohn aus Fünfgrenzen stehen unter der Anklage des Diebstahls vor dem Einzelrichter. Sie sollen einem Besitzer, während er im Wirtshaus saß, neben einigen völlig geringfügigen Sachen auch eine Pflugschar entwendet haben. Es stellt sich aber heraus, daß der angeklagte Landwirt während der ganzen Zeit, die der Besitzer in Fünfgrenzen verbrachte, selbst im Wirtshaus war. Ebensowenig ist dem jüngeren Sohn ein Diebstahl nachzuweisen.

Als Zeuge in diesem Prozeß hat sich des Landwirts älterer Sohn bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich vereidigt ihn der Richter nicht. Er belehrt ihn vielmehr, daß er seine Aussagen verweigern dürfe. Ja, er geht noch weiter, als er sich der Hartnäckigkeit dieses Musterexemplars von Sohn gegenübersieht: er macht ihn darauf aufmerksam, daß er seine Reisespesen auch dann ersetzt bekomme, wenn er nicht aussage. Was kann man, um Gottes willen, von einem Richter mehr verlangen?!

Das Söhnchen aber, ein erwachsener Mann, sozusagen in den besten Jahren, kriegt es fertig, gegen den alten, weinenden Vater und gegen den Bruder auszusagen!

Glücklicherweise sehen Amtsanwalt und Richter ein, daß diese Aussagen lediglich von irgendeinem Rachegefühl diktiert sein können, so daß ihnen nicht die genügende Glaubwürdigkeit zuzusprechen sei. Die beiden Angeklagten werden daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ob sich nun jener andere Sohn in seiner Haut so recht wohl fühlt, oder sich nicht doch bis ins Tiefste seiner Seele schämt?!

Ehrung einer Schriftstellerin. Der Senat hat der Schriftstellerin Frau Auguste Plehn (Brigitte Augusti) zu ihrem 90. Geburtstage ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe von 100 Gulden übersandt.

Führung durch den Artushof. Der Deutsche Heimatbund ladet seine Mitglieder zu einer Besichtigung des Artushofes zu Sonntag mittags 12 Uhr ein. Die Führung hat Oberstudienrat Dr. Arno Schmidt übernommen. Zur Vermeidung einer Ueberfüllung wird um vorherige Anmeldung bei der Geschäftsstelle (Langgasse 40) gebeten.

Neuauflage der Danziger Gebührentafel für Telegramme. Von der Danziger Gebührentafel für Telegramme ist nach dem Stande vom 1. Februar 1929 eine Neuauflage erschienen. Sie kann bei allen Telegramm-Annahmeschaltern eingesehen werden, ist daselbst auch zum Preise von 1 Gulden erhältlich.

Läßt sich das nicht vermeiden?

Differenzen auf dem Arbeitsamt.

Eine 52 Jahre alte Arbeiterin hat zwei Kinder zu versorgen. Dabei hat sie keine feste Arbeitsstelle, sondern lebt von Gelegenheitsarbeiten. Sie führt einen eigenen Haushalt und lebt nicht im Ueberfluß. Vom Arbeitsamt erhält sie Arbeitslosenunterstützung und Gelegenheitsarbeit, wenn sich solche findet. Für diese Zeit fällt dann die Arbeitslosenunterstützung fort.

Nun wurde ihr eine Gelegenheitsarbeit zugewiesen, die sie aber ablehnte, weil nur ein Stundenlohn von 40 Pf. gezahlt wurde und die Arbeit in schlechter Luft getan werden mußte, so daß die Kleider danach rochen. Die Beamtin machte davon Meldung und der Leiter des Arbeitsamts erteilte der Arbeiterin einen Verweis. Darüber war die Arbeiterin erregt, und sie erging sich am nächsten Tage der Beamtin gegenüber in häßlichen Beleidigungen gegen sie und den Leiter. Sie wurde wegen Beleidigung angeklagt und stand nun vor dem Einzelrichter. Sie entschuldigte sich mit ihrer Erregung, die auch strafmildernd ins Gewicht fiel. Das Urteil lautete auf 40 Gulden Geldstrafe wegen Beleidigung.

So sehr wir die Tätigkeit des Arbeitsamtes anerkennen und fördern, so kann doch nicht die Tatsache übersehen werden, daß an der Vermittlungsstelle für Arbeiterinnen eine ungeeignete Angestellte tätig ist. Sie brachte es fertig, zwei Arbeiterinnen zuzumuten, bei einem Witwer Stellung als Haushälterin anzunehmen, obwohl der Witwer von vornherein erklärte, daß die Haushälterin mit ihm das Schlafzimmer teilen müsse. Der Staatsanwalt würde so etwas Kuppelei nennen. Selbstverständlich waren die Arbeiterinnen über diese Zumutung empört und lehnten die angebotene Stellung ab, worauf die Vermittlerin Meldung machte, und den Arbeiterinnen die Erwerbsunterstützung entzogen wurde. Als wir dem Leiter des Arbeitsamtes von diesem Skandal Mitteilung machten, wurde jedoch den Arbeiterinnen Genugtuung zuteil. Diese Vorfälle lassen darauf schließen, daß die Vermittlungsstelle für Arbeiterinnen einer Umbesetzung bedarf. Wie wäre es, wenn man einen Umtausch dergestalt vornähme, daß die Dame mal eine Zeitlang stempelt, und eine Frau, die jetzt stempelt, mit der Arbeitsvermittlung betraut wird.

Unfälle im Hafen.

Luken waren unbedeckt und nicht beleuchtet.

Auf einem im U-Bootshafen liegenden Schiff riß gestern vormittag das Tau einer Winsche, worauf der 28 Jahre alte Hafenarbeiter Bruno Pahlau, Neufahrwasser, Wilhelmstraße 53, ein anderes Tau holen wollte. Dabei trat er fehl und stürzte in den Schiffsraum. Pahlau hat anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Die Schuld an dem Unfall trifft die Schiffsleitung selbst. Diese hatte es unterlassen, die Luken, die zum Bunkerraum führen, verschlossen zu halten. Außerdem war eine Kohlenschüttluke, welche zu ebener Erde liegt, undedeckt geblieben. P. wollte nun den Bunkerraum vom Achter- zum Vorderschiff passieren. Da der Bunkerraum unbeleuchtet war, konnte er die offenstehende Schüttluke nicht sehen. Dadurch stürzte P. etwa 12 Meter tief in den Schiffsraum.

Ein weiterer Hafenunfall ereignete sich gestern bei dem Beladen eines Schiffes im Freihafen. Der Hafenarbeiter Ernst Preuß, Sandweg 22, befand sich in dem Schiffsraum, aus dem mit einer Winsche Fässer herausgezogen wurden. Aus einer in der Luft schwebenden Winsche lösten sich einige Fässer und fielen in den Schiffsraum zurück. P. wurde getroffen und erlitt einen Oberschenkelbruch.

Süßstoff aus Pflanzenblättern.

Vor kurzem haben zwei Forscher — Strauß und Waldau — auf eine in Paraguay heimische Pflanze aufmerksam gemacht, die sich durch einen außerordentlich starken Gehalt an Süßstoffen auszeichnet. Es handelt sich hierbei um ein Gewächs aus der Gattung Eupatorium, von der zahlreiche Arten sowohl als Kräuter, wie auch als Sträucher und Halbsträucher in Südamerika vorkommen. In den Blättern dieser Pflanze (Eupatorium Rebandium) sind nun, wie „Natur und Kultur" mitteilen, zwei Süßstoffe enthalten, die 150 mal süßer sind als Zucker, und sobald die Blätter getrocknet und zerrieben werden, einen sehr guten Ersatz für Saccharin darstellen.

Generalversammlung der Liga. Die Liga für Menschenrechte veranstaltet heute, Freitag, den 1. Februar, seine diesjährige Generalversammlung. Die Versammlung findet abends 8 Uhr im Vereinszimmer des Hotels „Reichshof", Stadtgraben 9, statt. Die Tagesordnung ist reichhaltig und überaus interessant. Chefredakteur Fritz Küster, Hagen i. W., spricht über „Die Notwendigkeit der Friedensbewegung". Sodann werden Organisationsfragen behandelt und der Jahres- und Kassenbericht gegeben. Am Schluß finden die Neuwahlen des Vorstandes statt.

Eine neue „Gazeta Gdanska"? Obgleich die „Gazeta Gdanska" in ihrer letzten Nummer betont hat, daß ihre Nachfolgerin die „Gazeta Morska" wäre, wird der alte Titel auf ein anderes Blatt übernommen. Von heute ab erscheint eine Zeitung unter dem Namen „Gazeta Gdanska — Dziennik Gdyinskie", die in Gdingen gedruckt wird, deren Redaktionsstab aber zum großen Teil in Danzig sitzt. Wie wir hören, soll in der Redaktion der bisherige verantwortliche Redakteur der „Gazeta Gdanska", Ziolkowski, eine führende Rolle spielen. Das neue Blatt betont, daß es die Traditionen der früheren „Gazeta Gdanska" weiterführen wolle.

In der Trunkenheit gestürzt. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der diensttuende Beamte nach dem Rähm gerufen, wo der Maurer B. infolge seiner Trunkenheit ausgeglitten war und sich am Hinterkopf eine stark blutende Wunde zugezogen hatte. Auf der Polizeiwache wurde ihm ein Notverband angelegt. Auf dem Wege zu der Wohnung des Verunglückten merkte der Beamte, daß der Notverband stark durchblutet war und ließ B. ins Städtische Krankenhaus bringen, von wo er nach Behandlung der Wunde aber entlassen wurde.

Verkaufsniederlage einer Bielitzer Fabrik. Mit dem 1. Februar eröffnet die Feintuch- und Modewarenfabrik Gustav Molenda & Sohn, Bielitz, eine eigene Verkaufsniederlage Breitgasse 126, in den Geschäftsräumen der Firma Rosenbaum G. m. b. H. Sie will dem Konsumenten eine billige Einkaufsquelle bieten und den Verbraucher überzeugen, daß die in Bielitz von der Firma Molenda erzeugten Stoffe den ausländischen nicht nachstehen, dafür im Preise aber ganz bedeutend billiger sind. Die Firma Molenda placiert auch bei allen Schneidern, die dafür Interesse haben, ihre Kollektionen. Die Firma hofft, durch Einrichtung dieser Filiale einen derartigen Kundenkreis zu gewinnen, daß es in Zukunft möglich sein wird, mit derartigen Preisen zu kommen, die alle Konkurrenz von vornherein ausschließen wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Heute, abends 7 Uhr: Volkstanzabend. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Freier Schachklub Langfuhr. Der nächste Spielabend findet am Freitag, dem 1. Februar 1929, abends 7 Uhr, im Klublokal, Langfuhrer Vereinshaus, Heiligenbrunner Weg 26, statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 1. Februar 1929, 19½ Uhr, im Helm, Wiebenkaserne: Volkstanzabend. Leiter: Karl Schnoor, Otto Haefelich. Alle Jugendgenossinnen und -genossen sind freundlichst eingeladen.

Sonnabend, den 2. Februar, 10 Uhr: Gymnastikabend. Leichte Schuhe und Gymnastikanzüge mitbringen.

Sonntag, den 3. Februar: Tagesfahrt durch den Olivaer Wald. Abmarsch 8.30 Uhr, Hohes Tor. — Abends: Besuch der Ortsgruppe Zoppot. (Blaue Kittel anziehen.)

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 2. Februar, abends 7 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Sattler- und Tapezererverband. Sonnabend, den 2. Februar, abends 6½ Uhr, im Lokal „Zum blanken Tonnchen" wichtige Mitgliederversammlung. Tariffrage.

SPD., Vasewark. Sonnabend, den 2. Februar 1929, abends 7 Uhr, im Lokal Jahnke: Partei-Winterfest. Zahlreiche Beteiligung aller Genossen und Genossinnen, sowie deren Angehöriger wird erbeten.

SPD., Schönbaum. Sonntag, den 3. Februar 1929, vormittags 9 Uhr, im Lokal Rogge, in Pringlaff: Jahres-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Matz; 2. Jahres- und Kassenbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Verschiedenes. Alle Genossinnen und Genossen werden gebeten, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Freier Schachklub Bürgerwiesen. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu der am Sonntag, dem 3. Februar 1929, nachm. 2½ Uhr, stattfindenden Werbeveranstaltung der Schachgruppe Adler im Lokale Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18, zu erscheinen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden **dringend** ersucht, sich vollzählig und pünktlich an der am **Sonntag, dem 3. Febr. 1929, nachm. 2½ Uhr,** stattfindenden **Werbeveranstaltung** im Lokale **Kutzborski Gr. Schwalbengasse 18,** zu beteiligen.

Schachgruppe „Adler". Am **Sonntag, dem 3. Februar 1929,** nachmittags 2½ Uhr, findet im Lokale **Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18,** eine Werbeveranstaltung unter Beteiligung sämtlicher Abteilungen der Arbeiter-Schachvereinigung Danzig statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

SPD., 1. Bezirk. Montag, den 4. Februar, abends 7½ Uhr: Sitzung des Bezirksvorstandes und der Vertrauensleute im Parteibüro, Vorst. Graben 44 part.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Der nächste Unterrichtsabend für den Lehrkursus in Neufahrwasser findet am Montag, d. 4. Februar 1929, abends 7 Uhr, im Lokale Klatt, Sasper Straße, statt. Die Teilnehmer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Weitere Anmeldungen werden am Abend entgegengenommen.

Bekleidungsarbeiter-Verband, Fil. Danzig. Montag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, Tischlergasse 49: Mitgliederversammlung.

Deutscher Werkmeister-Verband. Sonnabend, den 2. d. M.: Generalversammlung im Volkshaus, Heilige-Geist-Gasse Nr. 83, abends 7 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Für die vielen Glückwünsche anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank

Eugen Koch und Frau

Danzig-Schidlitz, den 31. Januar 1929

Zurückgekehrt
Dr. Wisselinck
Frauenarzt
Hansaplatz 14

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaver.
Freitag, 1. Februar, abends 7½ Uhr: Dauerkarten-Serie IV. Preise B (Schauspiel).

Emilia Galotti

Trauerspiel in 5 Aufzügen v. G. E. Lessing. In Szene gesetzt von Generalintendant Rudolf Schaver.
Inspektion: Emil Werner.
Ende 10 Uhr.

Sonnabend, 2. Februar, nachm. 3 Uhr: Die Himmelsreise. Abends 7½ Uhr: Die Herzogin von Chicago. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Freier Volkschor Danzig

Am **Sonnabend, 2. Februar,** veranstaltet obiger Verein einen

Maskenball

im großen Saal von **Steppuhn, Schidlitz,** Karthäuser Straße

Die zwei schönsten Masken werden prämiiert. Kappen und sonstiges dortselbst zu haben

Freunde und Gönner, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Anfang 8 Uhr Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 1.50 G. I. A.: **Das Festkomitee**

Konzertagentur Hermann Lau
Danziger Hof
Sonntag, 3. Februar, abends 8 Uhr
Klavier-Abend
Georg von Harten
Programm: Werke von Bach Beethoven, Ravel, Scriabin
Flügel: Bechstein a. d. Magazin Gerhard Richter, Heilige-Geist-Gasse 126
Karten zu G 5.50, 4.—, 3.—, 2.—, Stehplatz 1.— bei **Hermann Lau,** Langgasse 7. Dauerkarten haben Gültigkeit

Café Beyer - Oliva
Sonnabend, den 2. Februar
1. großer Maskenball
wozu freundlichst einladet
Fel. 450 21 **O. Beyer**
Auf Wunsch unentgeltliche Abholung per Schlitten

Turn- und Sportverein „Fichte" (Stadtgeb.-Ohra)

Auf unserem

Maskenball

am Sonnabend, den 2. Februar d. J., abends 7 Uhr, in der „Ostbahn", Ohra:

„Fichte" gegen „Honolulu"
großes Fußballspiel

Alle Freunde und Gönner unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen
Der Vorstand

Inventur-
Ausverkauf
Riesige Preisermäßigung
Nur einige Beispiele meiner Billigkeit:

Damen-Lackspangenschuhe, ganz modern	9.75
Herren-Schnürstiefel, in Box-Leder	11.75
Kinder-Schnürstiefel, Größe 27 bis 30	6.25
Kinder-Schnürstiefel, Größe 31 bis 35	7.50
Herren-Lack-Halbschuhe, neue Form	16.75
Knaben-Schnürstiefel, Größe 36 bis 39	9.75
Herren-Halbschuhe, verschied. Form	12.75

usw. Soweit Vorrat
Große Mengen Rest- und Einzelpaare besonders billig
Schuh-Cohn
Lange Brücke 41

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
NUR NOCH BIS MONTAG!
U-Boot in Gefahr
Eine sensationelle Tragödie unter Wasser in 7 großen, äußerst spannenden Akten
Ein Paramount-Film der „Parufamet"
FLORENCE VIDOR in
Artistenliebe
Tänzer, Akrobaten, Athleten, Zauberer u. Taschenspieler - Ein ganzes Varieté-Programm in 6 Akten
„Opel-Wochenschau"

Leder-, Schuhbedarf
täglich frischen Schlenenausschnitt
empfiehlt billigst
C. Kluge, Lederhandlung, Fischmarkt 48

Verkäufe

Möbel
wie Sie sie brauchen
kaufen Sie zu den günst. Preisen u. Zahlungsbed. bei **Aug. Sonntag**
Nordpromenade 1

Anzüge
Fracks, Smokings Mäntel v. 8 G an billig z. verkauf.
Kleiderbörse
Vorstädt. Graben 52

10 große u. 15 kleine **Schnelldrehstähle** verkäuf. Langgarter Hintergasse 4, Hof, 3. Eing., 1 Tr. lks.

Volksschlanke
bevorzugen
Warner-Corsets und **Felina**-Hüftgürtel seitlich gehakt!
Korsett-Koss
NUR Große Wollwebergasse 13

Polstermöbel
Polsterbetten
Spiral- und Auflegematratzen
billig zu verkaufen
Teilzahlung
Warnowski
Breitg. 37 Tel. 266 68

Polstermöbel
Spiral- u. Auflegematratzen, billig zu verk. Bequeme Teilzahlung.
Breitgasse 35.

Knickeier
billig zu verkaufen.
Fisch.
Altst. Graben 102, Hof u. Gr. Mühleng. 14. Tel. 259 29.

Spazierschlitten
2 Pelzenbeck, 1 Fahrpelz, gut erhalten, zu verk. Altschottland 34 (Laubenkolonie).

Getr. Wintermantel, gefl. lange Stiefel zu verkaufen. Schlyta, Hohe Seig. 18, Hof.

Schwarz. Gehrock
gut erh., f. 25 G. zu verk. Saspar Str. 44, Hof, Schneider.

Knickeier
sehr billig nur bei Goldrei, Johannisgasse 59. Tel. 263 25.

Ankäufe

Kl. Grundstück
m. auch ohne Laden m. freiwerd. Wohn. in Danzig, Schidl. od. Umg. zu kauf. gesucht. Ang. u. 9442 a. d. Exp.

Großes Fischnetz
(Zugnetz) zu kaufen gesucht. Ang. mit Maß u. Preis u. 1692 a. d. Exp. d. „V.".

Motorrad
zu kauf. gesucht. Ang. mit Marke u. Preis u. 9453 a. d. Exp.

Verschiedenes

Wer bessert sauber **Oberhemden** aus? Ang. u. 9448 a. d. Exp. d. „V.".

Maskenkost. f. H. u. D. verl. v. 1.50 an Böttchergasse 3, Nähe Pfefferstadt.

Maskenkostüme
verleiht bill. Niedere Seigen 15/16, 2.

Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge
ROSENBAUM
Breitgasse 126
Feine Maßschneiderei

Kind
wird in Pflege od. für eig. angenomm. Ang. u. 9452 a. d. Exp.

UT LICHTSPIELE
BRIGITTE HELM
Vom 1. bis 7. Februar der Ufa-Großfilm
Die Yacht der sieben Sünden
Ferner: **Die größte Neuheit! Zum ersten Male in Danzig!**
Der erste Querschnittfilm
d. Filmbühne „Das Auge der Welt"
Henny Porten
Leben und Laufbahn einer Filmkünstlerin
Der Film hatte in Berlin stärksten Erfolg!
Hauptdarsteller:
Alfred Abel, Albert Bassermann, Paul Bienfeld, Curt Bois, Bruno Decarli, Ernst Deutsch, Wilhelm Dieterle, Kurt Götz, Paul Hartmann, Emil Jannings, Bruno Kastner, Eugen Klöpfer, Fritz Kortner, Werner Krauss, Harry Liedtke, Theodor Loos, Ralph Arthur Roberts, Reinhold Schünzel, Albert Steinrück, Jacob Tiedtke, Hermann Thimig, Eduard von Winterstein. Erläuternder Vortrag: **Dr. Hanns Böhme**
Neueste Ufa-Woche
Orchester W. LUBNAU
Vorführung: Wochentags 4.00, 6.10 u. 8.15
Sonntags ab 3 Uhr ununterbrochen

URANIA Stadtgebiet
Das moderne Theater mit der guten Musik!
2.–4. **Menschen in Haß** — Die Rache einer Frau nach 20 Jahren; **Man steigt nach** — Die lustige Verwandlung beiderlei Geschlechts
5.–8. **Der große Sprung** — Eine Brautwerbung mit Hindernissen; **4 Lustspiele** — Bitte Taschentücher mitbringen, Sie lachen Tränen
Zum Programm „Der große Sprung" und „4 Lustspiele" haben Jugendliche Zutritt. I. Platz 50, II. Platz 40 P

Passage-Theater
.... Schäumende Lebenslust!!!
.... Freude und Schwermut!!!
zeigt unser erstkl. Prachtprogramm
Der letzte Walzer
7 berausch. Akte nach der weltbekannt. Operette v. Oskar Straus
Liane Haid, Willi Fritsch u. a.
Ferner d. 6aktige Bombenschlager
Harald Lloyd
Um Himmels willen
Sie haben keine Ahnung, wie Sie lachen können, sehen Sie sich dies Spitzenfilm an und Sie wissen es!
Sie lachen sich gesund!!!!

Rammerlichtspiele
Neues Lichtspielhaus - Langgarten
Dolores del Rio
(Die schönste Frau Amerikas)
als glutäugige Zigeunerin in dem 9aktigen, prächtigen Weltschlager
Die Liebe vom Zigeuner stammt..
Faszinierend in Spiel und Schönheit
Jenny Jugo, Georg Alexander
in der glänzenden 7aktig. Komödie
6 Mädchen suchen Nachtquartier
Tolle Nächte in der „Gretchen-Bar"
Liebesabenteuer einer kleinen Residenz

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus A. Fenselau
Danzig
Altstädt. Graben 85
Tel. 276 20
Ausstellungsräume
Teilzahlung

Eisernes Bettgestell
weiß, mit 3teil. Matr. bill. zu verkauf. Kund, Röpergasse 2/5, 1 Tr.

Schlafsofa, Nähmasch., Tische, Kommode, eis. Bettgest., Gaskocher, Kleiderschrk., Anzüge, Mäntel und Joppen
Cohn,
Mattenbuden 16.

Für Neubau geeig.: 1 eis. westfäl. Herd u. 1 transport. Majolikaofen verkäuflich 4. Damm 12, 2 Tr.

Metropol-Lichtspiele
Dominikswall 12
Was ist los im Zirkus Beely
Sensationeller Großfilm Raubtierszenen, mit größter Lebensgefahr aufgenommen im Mittelpunkt immer **Harry Piel!** *Dazu*
After Anfang ist schwer - Monty!
Eine sehr lustige Angelegenheit

Altertümliche Möbel
Glas- u. Eckschränke, runde Ausziehtische, Sekretäre, Kommoden, engl. Standuhren, Sofa, Sessel und Stühle kauft ständig
Alex Jaworski Pfefferstadt Nr. 4 Telephon 27 290

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele
Auch in Danzig nur Lob und Anerkennung
AL JOLSON
der Jazzsänger, in
Das Lied seiner Väter
Kol Nidrei, Gesangseinlage. Al Jolsons Lebensgeschichte vom kleinen Kantorssohn zum Revuestar. Ein Film, der mitreißt, packt und ergreift
Ferner: **Rod la Rocque** in **Der Bandit**
Ein moderner Abenteuerfilm

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Wilhelm Dieterle in
Die Heilige und ihr Narr
Ferner: **Harry Liedtke** in
Der Herzensphotograph - Eine Sinfonie des Herzens

Danziger Filmpalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSSTRASSE
Achtung! Jetzt! Hier!
Das langerwartete Filmereignis. Der deutsche Millionenfilm
Wolga—Wolga
In den Hauptrollen: **Lilian Hall Davis, Adalbert v. Schlettow**
außerdem **Walter Slezak, Jakob Tiedtke, Hilde Eisner** in
Einen Jux will er sich machen
Sowie etwas für unsere Hausfrauen! Vom falschen und richtigen Kuchenbacken

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Käte von Nagy in
Die Republik der Backfische
Ferner: **Myrna Loy** in
RAZZIA

Lichtspiele Gloria-Theater
Der deutsche Ufa-Großfilm mit
ARLETTE MARCHAL
Max Gülstoff, Wladmir Gaidarow, Heinrich George, Fritz Kampers, Dita Parlo, in
Die Dame mit der Maske
Der Kampf einer Frau aus gutem Hause mit einem Mann, der mit seinem Geld alles sich untertan machen wollte
Ferner: **Tom Mix** in seinem neuesten Schlager
Die Mädchenfarm
ist auch für Sie ein sehenswertes Programm

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Harry Piel in
Seine stärkste Waffe
Ferner: **Elga Brink** in
Die schönste Frau von Paris